

# **SOLWODI**

**- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -**

**- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -**

---

## **Bericht**

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine  
und der SOLWODI-Stiftung**

**2010**

© SOLWODI Deutschland e.V.  
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach  
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310  
Homepage: [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de) • Email: [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de)

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Jubiläumsjahr – 25 Jahre SOLWODI</b> .....	6
<b>Zum Jubiläum: ein geschichtlicher Rückblick</b> .....	7
<b><u>SOLWODI in Deutschland</u></b>	
<b>Organigramm</b> .....	9
<b>Zur Beratungspraxis bei SOLWODI</b> .....	10
<b>Finanzierung</b> .....	11
UnterstützerInnen.....	11
Übersicht der Einnahmen 2010.....	13
Übersicht der Ausgaben 2010.....	13
<b>Erstkontakte</b> .....	14
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2010.....	15
Gründe für die Kontaktaufnahme .....	16
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren.....	17
<b>SOLWODI Deutschland e.V.</b> .....	18
Organisationsstruktur .....	18
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen .....	19
Fachberatungsstelle in Boppard.....	19
Fachberatungsstelle in Berlin .....	20
<b>Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e. V.</b> .....	22
Ehrungen .....	22
Veranstaltungen .....	23
Presse- / Medienarbeit .....	25
SOLWODI im Internet .....	25
Veröffentlichungen .....	26
<b>Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.</b> .....	28
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen.....	28
Integrationsprojekt für Migrantinnen in Not .....	32
<b>SOLWODI-Stiftung</b> .....	35

<b>SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.</b> .....	38
Organisationsstruktur.....	38
Fachberatungsstelle und Internationales Frauenhaus in Koblenz.....	39
Fachberatungsstelle in Mainz.....	41
Fachberatungsstelle in Ludwigshafen.....	44
<b>SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.</b> .....	47
Organisationsstruktur.....	47
Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg.....	48
Fachberatungsstelle (Projekt Lilja) in Oberhausen.....	49
<b>SOLWODI Niedersachsen e.V.</b> .....	51
Organisationsstruktur.....	51
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück.....	52
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig.....	55
<b>SOLWODI Bayern e.V.</b> .....	57
Organisationsstruktur.....	57
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen.....	58
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau.....	61
Fachberatungsstelle in Augsburg.....	63
Fachberatungsstelle in München.....	65
<b>Arbeitskreise / Kontaktstellen</b> .....	67
Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO.....	67
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch-Gmünd/Aalen.....	68
SOLWODI-Arbeitskreis in Berlin.....	70
Die SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt.....	71
SOLWODI-Arbeitskreis in München.....	72
SOLWODI-Arbeitskreis in Koblenz.....	73
SOLWODI Gesellschaft Neuss.....	75
<b><u>SOLWODI in Afrika</u></b>	
<b>SOLWODI in Kenia</b> .....	76
<b>SOLGIDI in Kenia</b> .....	82
<b>SOLASA – SOLWODI Ladies Sports Association – in Kenia</b> .....	85
<b>COGICHI – Concerns for the Girl Child Society – in Kenia</b> .....	86
<b>Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda</b> .....	87
<b><u>SOLWODI in Rumänien</u></b>	
<b>SOLWODI in Rumänien</b> .....	89



## Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

25 Jahre SOLWODI – ein Grund zum Feiern! Unser Jubiläumsjahr begingen wir mit vielen schönen Begegnungen und Feierlichkeiten (s. Bericht auf der folgenden Seite). Wir freuen uns, dass es gelungen ist, SOLWODI so umfassend auszubauen. Aus einer kleinen Initiative in Kenia ist eine Organisation in Kenia, Ruanda, Deutschland und Rumänien geworden, deren Mitarbeiterinnen inzwischen viel Erfahrung gesammelt haben und auf diesem Fundament den Frauen in Not viel Unterstützung zukommen lassen können.



Wir haben auch die Frauen direkt gefragt: was hat ihnen SOLWODI gebracht? Ihre Antworten darauf spiegeln ihre Lebensgeschichten wider und wie es ihnen mit Hilfe von SOLWODI gelungen ist, selbstständige Lebensentwürfe zu erarbeiten. Diese umfassenden, schonungslos ehrlichen und teils auch intimen Antworten finden Sie in unserem Buch „In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum“.

Wir sind stolz auf die guten Entwicklungen, die sowohl „unsere“ Frauen als auch SOLWODI genommen haben. Unsere Arbeit geht natürlich weiter und sie wird nicht weniger. Im Jahr 2010 wandten sich 1.415 Frauen aus 103 verschiedenen Ländern erstmalig an uns. Neben der umfassenden Begleitung und Beratung, die sie von uns erhalten, nahmen wir auch ganz neue Projekte in Angriff: zum Beispiel COGICHI und SOLASA (s. S. 85ff.).

Auf scheinbar ausweglose Situationen eine alternative Lösung zu finden ist oft unsere Aufgabe bei SOLWODI. Deshalb lassen wir den Begriff "alternativlos" – das Unwort des Jahres 2010 – nicht gelten. Denn zu sagen, eine Angelegenheit sei alternativlos, ist eine Ausrede. Eine Ausrede dafür, um nicht tätig zu werden, um nicht die Rahmenbedingungen ändern zu müssen, um nicht nachfragen zu müssen, was unsere Gesellschaft denn wirklich braucht. Schön ausruhen kann man sich auf diesem Unwort und es ist bezeichnend, dass es sich dabei um ein politisches Schlagwort handelt.

Ich denke, SOLWODI hat bewiesen, dass es immer Alternativen gibt. Wir konnten den Frauen alternative Wege aufzeigen zu einer angemessenen Arbeitsstelle, zu eigenständigen Lebensentwürfen frei von Unterdrückung und Gewalt. Das ist nicht nur der Kraft und Energie der betroffenen Frauen sowie der Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen zu verdanken, sondern auch den vielen Ehrenamtlichen und SpenderInnen. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

Ihre

*Sr. Dr. Lea Ackermann*  
*1. Vorsitzende von SOLWODI*

## Jubiläumsjahr – 25 Jahre SOLWODI

Ein Jubiläum weckt Erinnerungen. Erinnerungen an die Anfänge und an alles, was in den Jahren danach erlebt und erreicht wurde. SOLWODI feierte 2010 sein 25-jähriges Bestehen – ein guter Grund für Sr. Dr. Lea Ackermann und ihre Mitarbeiterinnen zurückzublicken.



Den Auftakt der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Jubiläum gestalteten die Mainzer Hofsänger am 4. Juni mit einem Benefizkonzert in Hirzenach. Mehr als 350 Gäste strömten in die Pfarrkirche gegenüber der Propstei – dem Hauptsitz von SOLWODI Deutschland. Alle nur möglichen Plätze waren besetzt. Die ZuhörerInnen waren begeistert von der Darbietung und hatten in der Pause bei Sekt und Häppchen die Gelegenheit, sich über die kleine Ausstellung zu 25 Jahren SOLWODI zu unterhalten.

Höhepunkt und Abschluss der Feierlichkeiten fand am 8. Oktober in der Stadthalle Boppard statt. Mitarbeiterinnen aller SOLWODI-Beratungsstellen, Freundeskreise und betroffene Frauen waren geladen sowie Vertreter der Kirche. Dechant Ludwig aus Boppard und die Oberin der Missionsschwestern für Afrika, Elisabeth Biela, folgten der Einladung. Unter den über 300 geladenen Gästen waren auch die bekannten Journalistinnen Inge Bell und Sibylle Plogstedt, Staatssekretär Roger Lewentz, Justizminister Heinz-Georg Bamberger sowie der Bürgermeister der Stadt Boppard, Dr. Walter Bersch, der Ortsvorsteher von Hirzenach, Hans-Josef Karbach und der langjährige Begleiter und Unterstützer SOLWODIs, Prof. Dr. Fritz Köster. Hans Peter Schössler, Geschäftsführer von Lotto Rheinland-Pfalz, führte auf charmante und lustige Art durch den Abend. Ein Genuss waren die musikalische Darbietung von Django Reinhardt und seiner Band sowie die orientalischen Tänze der Frauentanzgruppe von Monika Weise.



*Sibylle Plogstedt, Hans Peter Schössler, Inge Bell*



„Was haben 25 Jahre SOLWODI den Frauen gebracht?“ Dieser Frage gingen wir nach und aus den Überlegungen heraus entstand die Idee für ein neues Buch. Es ist seit September 2010 im Handel erhältlich und trägt den Titel: „In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum“ (von Sr. Dr. Lea Ackermann in Zusammenarbeit mit den Journalistinnen Mary Kreuzer und Alicia Allgäuer, siehe auch Seite 26). Zehn Frauen erzählen darin ihre Lebensgeschichten. Stolz konnten wir dieses Buch auf der Jubiläumsfeier in Boppard vorstellen.

Mit Freude und Dankbarkeit blickt Sr. Dr. Lea Ackermann auf die vielen schönen Veranstaltungen zurück, die ihr Lebenswerk auf unvergessliche Weise ehrten. Denn die Feierlichkeiten zum Jubiläum wurden bundesweit in den Beratungsstellen und auch von FreundInnen und UnterstützerInnen von SOLWODI veranstaltet. Wir, das Team von SOLWODI, freuen uns gemeinsam mit ihr auf die kommenden Jahre, in denen wir - mit Hilfe unserer FörderInnen - Frauen und Kindern in Not zu mehr Lebensqualität verhelfen können.

*Die Redaktion von SOLWODI*

## Zum Jubiläum: ein geschichtlicher Rückblick

- 1985** Gründung von SOLWODI in Kenia / Zuweisung eines Gebäudes in der Pfarrei Makupa durch den sozial engagierten Bischof Kirima
- 1986** Versendung des ersten Rundbriefes / Einrichtung eines Kindergartens, damit die Mütter Schulabschluss oder Ausbildung machen
- 1987** Kenia: Ausstrahlung des Films „Allein gegen Sextourismus“ von Sibylle Plogstedt
- 1988** Gründung SOLWODI in Deutschland (Baldham bei München)
- 1989** Verlegung der Vereinszentrale nach Boppard–Hirzenach
- 1991** Eröffnung einer Beratungsstelle in Mainz
- 1992** Start des Rückkehrprojekts in Deutschland
- 1993** Erarbeitung einer Studie „Umfeld und Ausmaß des Menschenhandels mit ausländischen Mädchen und Frauen“ für das Bundesministerium für Familie und Jugend
- 1994** Erwerb eines Hauses in Koblenz zur Nutzung als Frauenhaus, ermöglicht durch die Erbschaft einer Frau aus Mönchengladbach  
Buchveröffentlichung: „Frau nach Katalog“, Ackermann/Filter  
Ruanda: Unterstützung des Witwen- und Waisenprojekts in Zusammenarbeit mit der Pfarrei Saint Famille, Kigali
- 1995** Gründung des Arbeitskreises „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“
- 1996** Projekte „Strukturelle Verbesserung in den Bereichen Strafverfolgung von Menschenhandel und Opferschutz“ und „Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter“
- 1997** Expertise zur Betreuung von Opferzeuginnen des Menschenhandels im Rahmen des Zeugenschutzprogramms von Sr. Dr. Lea Ackermann im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
Eröffnung der Beratungsstelle mit Frauenhaus in Duisburg
- 1998** Mombasa: Kauf und Einrichtung eines Hauses mit Unterstützung durch Spenden unseres Freundeskreises und Misereor Aachen
- 1999** Eröffnung einer Beratungsstelle mit Frauenhaus in Braunschweig  
Eröffnung einer Beratungsstelle mit Frauenhaus in Osnabrück  
Gründung der SOLWODI-Arbeitskreise in Braunschweig, Helmstedt, Passau  
Gründung der Kontaktstelle Schwäbisch Gmünd und Aalen
- 2000** Gründung des SOLWODI-Arbeitskreises Hildesheim
- 2001** Buchveröffentlichung: „Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen – Eine Analyse von Gerichtsakten“, Koelges/Thoma/Welter-Kaschub  
Buchveröffentlichung: „Grenzüberschreitendes Verbrechen – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Schutz, Beratung und Betreuung von Gewalt- und Menschenhandelsopfern – Ein Handbuch für die Praxis“ Koelges, Thoma, Welter-Kaschub.  
Erweiterung des Rückkehrprojektes für Frauen aus den Balkanstaaten  
Eröffnung einer Beratungsstelle mit Frauenhaus in Bad Kissingen  
Eröffnung einer Beratungsstelle mit Frauenhaus in Passau
- 2002** Eröffnung einer Beratungsstelle in Augsburg  
Gründung der SOLWODI-Stiftung  
Kenia: Gründung von SOLGIDI (SOLidarity with Girls in DIstress – Solidarität mit Mädchen in Not)

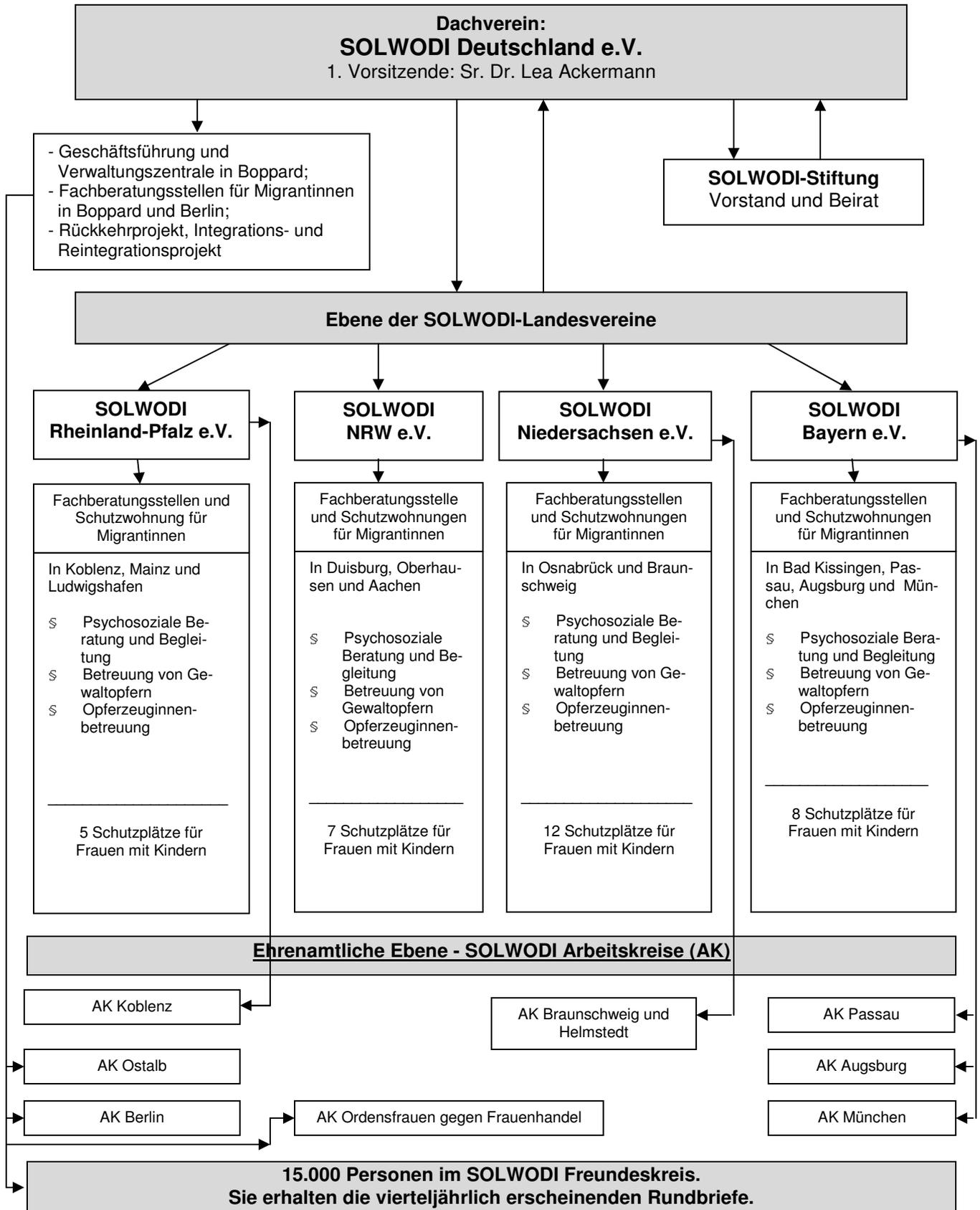
- 2003** Projektzusage des Europäischen Flüchtlingsfonds für Integration von ausländischen MitbürgerInnen
- 2004** Eröffnung einer Beratungsstelle in Ludwigshafen
- 2005** Jubiläum: 20 Jahre SOLWODI e.V.  
Buchveröffentlichungen:  
„Solidarität mit Frauen in Not“, Ackermann/Engelmann  
„Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen“, Ackermann/Bell/Koelges  
„Um Gottes willen, Lea!“, Ackermann/Filter  
Durchführung von Schulungen für RichterInnen und StaatsanwältInnen in Rheinland-Pfalz: „Effektivierung der Strafverfolgung in Menschenhandelsverfahren durch Kooperation mit Fachberatungsstellen“ im Rahmen eines EU-AGIS-Projekts
- 2006** Durchführung der WM-Kampagne „Nein zur Zwangsprostitution“ in Deutschland während Fußballweltmeisterschaft und Einrichtung eines Notrufs für Opfer  
Durchführung einer Präventionskampagne in osteuropäischen Herkunftsländern
- 2007** Buchveröffentlichung: „Über Gott und die Welt – Gespräche am Küchentisch“, Köster/Ackermann/Filter  
Gründung einer Beratungsstelle in München  
SOLWODI Braunschweig und Duisburg beginnen mit Streetwork
- 2008** Eröffnung einer Beratungsstelle in Berlin  
Kampagne für eine Reform des Prostitutionsgesetzes
- 2009** Entstehung des Projekts LILJA – Aufsuchende Arbeit, Beratungsstelle in Oberhausen
- 2010** Rumänien: Gründung SOLWODI Rumänien e.V. / Eröffnung einer Beratungsstelle  
Kenia: Gründung COGICHI (Concerns for the Girl Child) und SOLASA (SOLWODI Ladies Soccer Association)  
Buchveröffentlichung: „In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum“, Ackermann/Kreutzer/Allgäuer

### **Der rote Faden in unserer Arbeit**

„Jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in Würde und Freiheit, ohne Elend, Unterdrückung und Ausbeutung. Wir sind überzeugt davon, dass in jedem Menschen Begabungen stecken, die es zu entdecken und zu fördern gilt. Unser Ziel ist, ohnmächtige Frauen und Kinder zu ermächtigen. Durch psychosoziale Unterstützung, schulische und berufliche Bildung wollen wir sie dazu befähigen, ihr Potenzial auszuschöpfen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.“ (Lea Ackermann)

# SOLWODI in Deutschland

## Organigramm



## Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

### **WER** wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät im weitesten Sinne ausländische Frauen in Not, die auf ganz unterschiedlichen Wegen mit uns in Kontakt treten. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen-)Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen, LehrerInnen oder andere SOLWODI-Klientinnen an unsere Beratungsstellen vermittelt. Seit einigen Jahren recherchieren Frauen in Notlagen auch selbst im Internet, stoßen auf unsere Homepage und richten dann per E-Mail eine erste Anfrage an uns. Beratung bei SOLWODI heißt außerdem Beratung von KollegInnen anderer (Frauen-)Beratungsstellen, Institutionen und Behörden hinsichtlich möglicher Hilfen für Opfer von Menschenhandel und Zwangsheirat bzw. häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

### **WIE** wird von SOLWODI beraten?

Das erste Beratungsgespräch (per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch) dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen und Bedürfnisse sowie Erwartungen abzuklären. Hierfür muss von Seiten der Migrantin Vertrauen riskiert werden, damit sie ihre Fragen und die persönliche Situation darstellen und der Beraterin einen Eindruck von der aktuellen Problematik vermitteln kann. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der Offenheit in unserem Selbstverständnis sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z. B. zu ihrer rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ rasch - manchmal innerhalb weniger Stunden - ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym und sicher untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und um eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln.
- Zwischen diesen beiden Möglichkeiten finden sich in unserer Beratungspraxis viele andere ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen, die immer wieder kurzfristig Beratung oder auch langfristige Betreuung benötigen
  - zur Klärung ihrer Fragen,
  - zum Sprechen über Unsicherheiten und Konflikte oder auch
  - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage,
  - Entwicklung von neuen Lebensperspektiven.

Beratung – Begleitung - Betreuung sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Dazu zählen Weitervermittlung (an Anwälte, Bildungsträger, Ärzte, Therapeuten etc.) sowie Kooperation mit anderen Stellen. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz der Beraterin und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist - neben einer gelingenden Integration in Deutschland -, die Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird.

## Finanzierung

### UnterstützerInnen

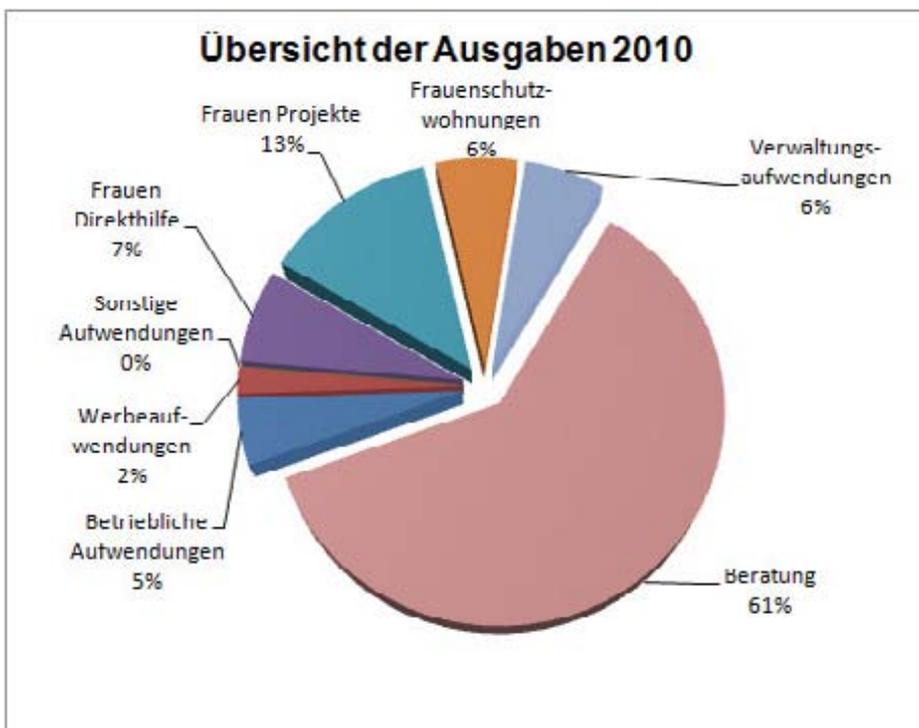
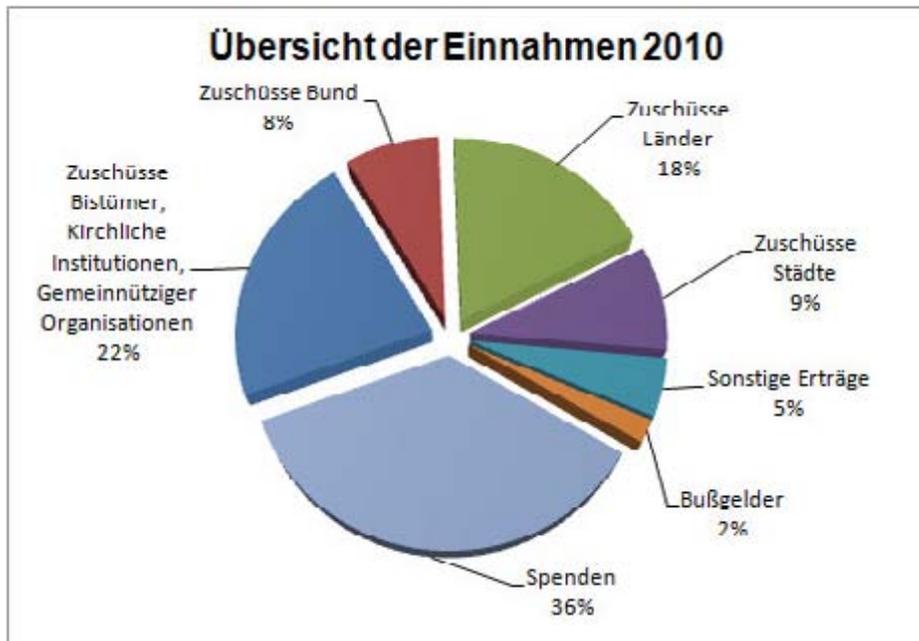
2010 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 36 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u. a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Agentur für Arbeit in Schweinfurt und Wesel
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Aktion Mensch
- Aktion Patenkind, Main-Post Würzburg
- Aktionskreise / Initiativen Eine / Dritte Welt
- Alterna Stiftung
- Amtsgerichte
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- Arbeitskreis Shalom für Gerechtigkeit und Frieden, Eichstätt
- AUDI AG
- Bayerisches Staatsministerium - Zentrum Bayern Familie und Soziales
- Bischof-Eder-Fond
- Bischöfliches Ordinariat Mainz
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- DDNÄ Institut for Disease Management e.V., Neunkirchen
- DEBEKA Allgemeine Versicherung Koblenz
- Deutscher Frauenring Landau e.V.
- Deutscher Fußballbund e.V.
- Dr.-Viktor-Freiherr-von-Fuchs (Stiftungspreis 2010)
- Evangelischer Kirchenkreis, Koblenz und Altenkirchen
- Evangelischer Kirchenverband, Braunschweig
- Evangelisch reformierte Kirchengemeinde Großwolde, Westoverledingen
- Förderung der Ursulinen
- Forum Eine Welt Gauting e.V.
- Freunde Zonta e.V.
- Fußballverband Rheinland e.V.
- Immoveris AG, Bern / Schweiz
- Inner Wheel Club
- ITZEL-Stiftung (Itzel Preis für Sr. Lea Ackermann 2010)
- Johnson & Johnson, Düsseldorf
- Katholische Bistümer: Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück, Trier und Eichstätt
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Körber Stiftung
- Kreissparkasse Simmern
- Kröner Stiftung
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- Lions Service Club
- Logo Buchversand GmbH
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung

- Maria-Ward-Schulstiftung
- Microsoft Deutschland GmbH
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- MISEREOR, Hilfswerk der Deutschen Bischöfe, Aachen
- Missio, internationales katholisches Missionswerk, München
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend
- Ökumen Arbeitskreis e.V.
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Päpstliches Missionswerk der Kinder in Deutschland, Aachen
- Park Hotel Bad Salzig GmbH
- Paul-Ludwig-Stiftung
- RENOVABIS e. V.
- Rheinhotel Bellevue, Boppard
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Rotary-Club
- Säkularinstitute
- Schulen (verschiedene)
- Shelter-Stiftung
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- SOLWODI Gesellschaft, Neuss
- SOLWODI-Stiftung, Boppard
- Sparkassenverband Rheinland (Preisstifter 2010 Kinderschutzpreis)
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Boppard
- Stadt Ludwigshafen
- Stadt Mainz
- Stadt Oberhausen
- Stadt Schwäbisch Gmünd
- Stadtkasse Braunschweig (Projekt Sprachmittlerinnen)
- Stiftung Akademie Engelberg
- Stiftung Familien in Not
- Stiftung „Miteinander für das Leben“
- TELIS Financial Service Holding AG, Regensburg
- The Waterbackpack Company GmbH
- Transumed Medizintechnik GmbH, Koblenz
- Treffpunkt Nord-Süd e.V.
- Weltgebetstag der Frauen, Deutsches Komitee e.V.

Leider können wir hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen. Wir danken sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung! Nicht vergessen werden sollen auch die vielen EinzelspenderInnen, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre! Herzlichen Dank.

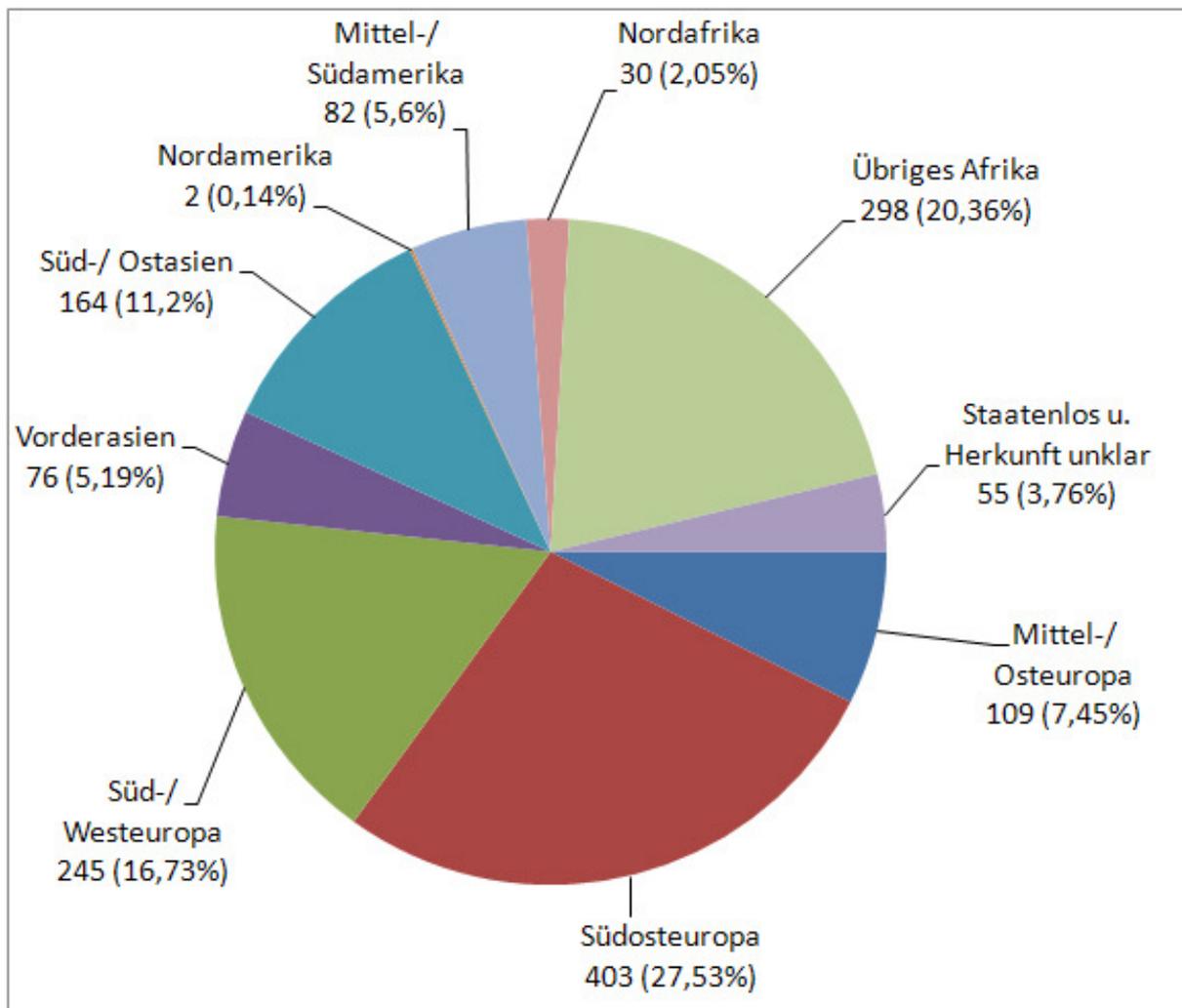
Die folgenden Grafiken zeigen die Gesamtübersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben. Weitere finanzielle Zuschüsse gewähren verschiedene UnterstützerInnen. Die Liste auf Seite 11-12 gibt einen Überblick. Ein Eigenbetrag zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten sind die Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten. Unsere Publikationen sind eine weitere Einnahmequelle (s. S. 26). SOLWODI ist bestrebt, Werbe- und Verwaltungskosten minimal zu halten. Es gibt weder Hochglanzbroschüren noch Newsletter und Jahresberichte in Vierfarbdruck. Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und ein Großteil der Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet. Einige Computer sponserte die Firma Microsoft.



## Erstkontakte

Im Jahr 2010 nahmen 1415 Migrantinnen aus 103 Ländern erstmals Kontakt zu SOLWODI auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa, Afrika, und Süd-/Westeuropa. Als häufigster Grund für eine erste Kontaktaufnahme wurde Unterbringung / Wohnungssuche genannt. Dies erklärt sich einerseits damit, dass die Unterkunft im Rahmen ihres Abhängigkeitsverhältnisses (vom Zuhälter, Menschenhändler etc.) gestellt wird und sie auf der Straße stünden, wenn sie aus der Situation ausstiegen. Andererseits entwickeln die Frauen in der Regel erst nach längerer Bearbeitungszeit Vertrauen zu den SOLWODI-Mitarbeiterinnen und sprechen erst in einer späteren Phase über andere gravierende Probleme. Zweithäufigster Grund für den Erstkontakt waren Rückkehrüberlegungen und an dritter Stelle wurden Auskünfte genereller Art sowie zum Ausländerrecht gewünscht. Die Erstangaben zu den Problembereichen Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen, Aufenthaltsprobleme, Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord, Gewalt und Misshandlungen in Beziehungen und Ehe sowie Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution sind ähnlich hoch wie im Vorjahr (s. nachstehende Tabellen).

## Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2010



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatlas 2009"

**Die Herkunftsländer detailliert:**

**Mittel-/Osteuropa**

Lettland	7
Litauen	8
Russland	35
Ukraine	25
Weißrussland	5

**80**

**Südosteuropa:**

Albanien	7
Bosnien	18
Bulgarien	64
Kosovo	40
Kroatien	4
Mazedonien	18
Moldawien	4
Montenegro	6
Rumänien	76
Serbien	26
Türkei	116

**379**

**Süd-/Westeuropa:**

Belgien	1
England	2
Deutschland	135
Griechenland	3
Italien	3
Polen	63
Portugal	1
Slowakei	11
Spanien	2
Tschechien	12
Ungarn	25

**258**

**Nordafrika:**

Ägypten	2
Algerien	8
Marokko	28
Tunesien	9

**47**

**Übriges Afrika:**

Angola	3
Äthiopien	7
Benin	4
Botsuana	2
Burkina Faso	1
Burundi	2
Elfenbeinküste	6
Eritrea	3
Gambia	2
Ghana	25
Guinea	5
Kamerun	21
Kenia	64
Kongo	4
Liberia	3
Mali	1
Malawi	1
Mosambik	1
Namibia	1
Nigeria	88
Ruanda	2
Senegal	5
Sierra Leone	12
Simbabwe	3
Somalia	12
Sudan	9
Tansania	4
Togo	10
Uganda	10
Afrika / Land unbekannt	9

**320**

**Nordamerika**

USA	1
-----	---

**1**

**Mittel-/Südamerika:**

Argentinien	2
Brasilien	20
Chile	6
Dom. Republik	9
Ecuador	5
Haiti	1
Jamaica	1
Kolumbien	2
Kuba	3
Mexiko	3
Paraguay	1
Peru	7
Uruguay	1
Venezuela	2

**63**

**Vorderasien:**

Armenien	6
Aserbaidschan	1
Georgien	4
Irak	15
Iran	11
Jordanien	4
Libanon	27
Kaukasus	1
Saudi-Arabien	1
Syrien	6
Tschetschenien	3

**79**

**Süd-/Ostasien:**

Afghanistan	29
China	7
Indien	2
Indonesien	1
Japan	1
Kambodscha	3
Kasachstan	8
Mikronesien	2
Mongolei	2
Pakistan	8
Philippinen	13
Sri Lanka	2
Tadschikistan	1
Thailand	34
Usbekistan	1
Vietnam	29

**143**

**Herkunft unklar**

Herkunft unklar	45
-----------------	----

**45**

**Summe der  
Erstkontakte**

**1415**

aus Ländern

103

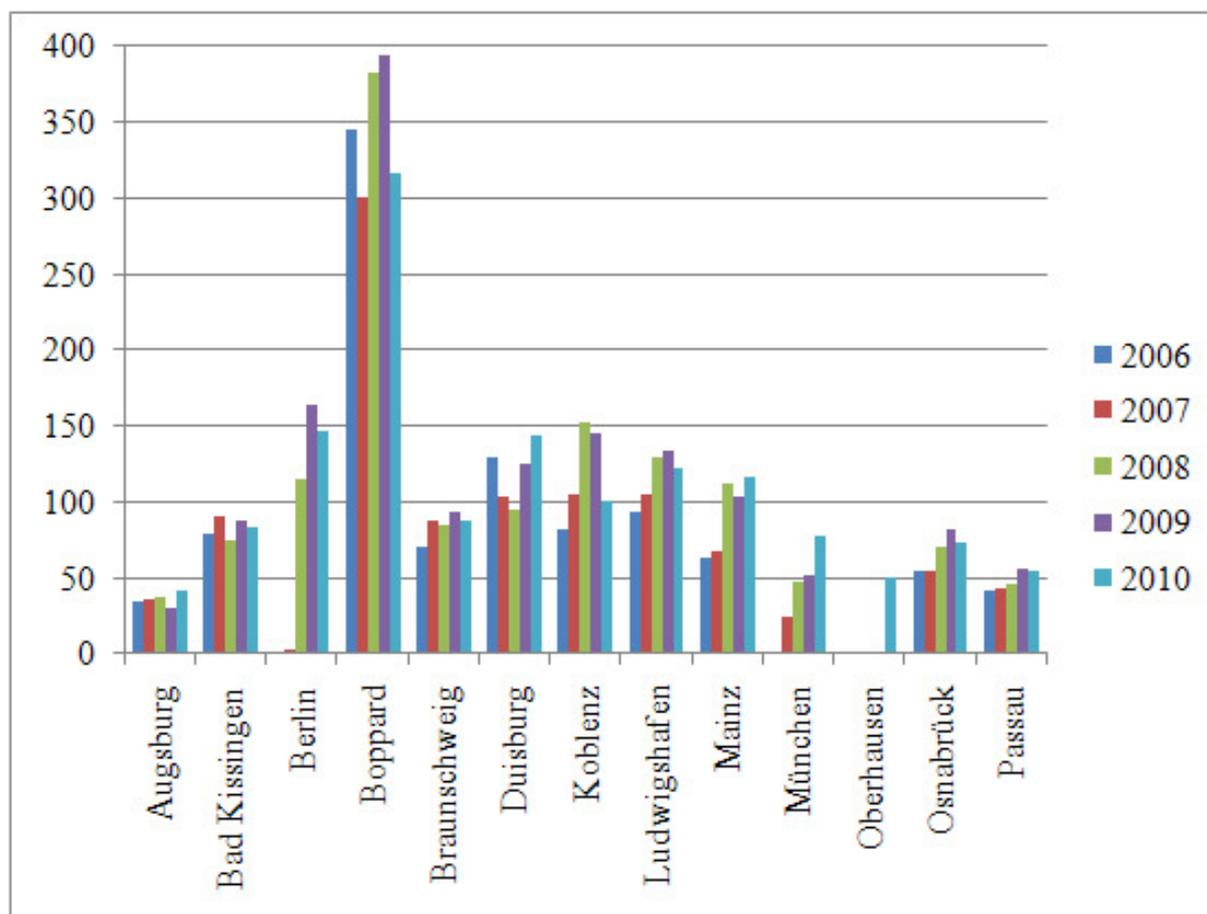
## Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2010 Mehrfachnennungen möglich.

<b>Häufigste Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2010</b>	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	73
Adoption	2
Arbeitsmigration	7
Asylsuche / Asyablehnungen / ausreisepflichtig	111
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	156
Au-Pair	12
Ausbeutung durch Arbeitgeber	18
Ausländerrecht / Auskunft	227
Drogenprobleme / Sucht	11
drohende Beschneidung	5
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	61
Entführung der Kinder	12
Familiennachzug	15
gesundheitliche Probleme	64
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	122
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	11
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	222
Gewalterfahrung durch fremde Personen	30
Heiratsmigration	17
Herstellung der körperlichen Integrität	1
Illegalität / falsche Identität	99
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	204
Minderjährigkeit in der Prostitution	8
Missbrauch an Kindern	9
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	102
Psychische Erkrankung / Zwangsneurose	89
Rückkehrüberlegungen / Planung	278
Schwangerschaft	86
Sorgerecht	24
Sprachkurs / Integrationskurs	34
Suizidversuche	10
Trennung / Scheidung vom Partner	113
Unterbringung / Wohnungssuche	302
Vaterschaftsanerkennung	6
Vergewaltigung	17
Zwangsheirat	116

\*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

## Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



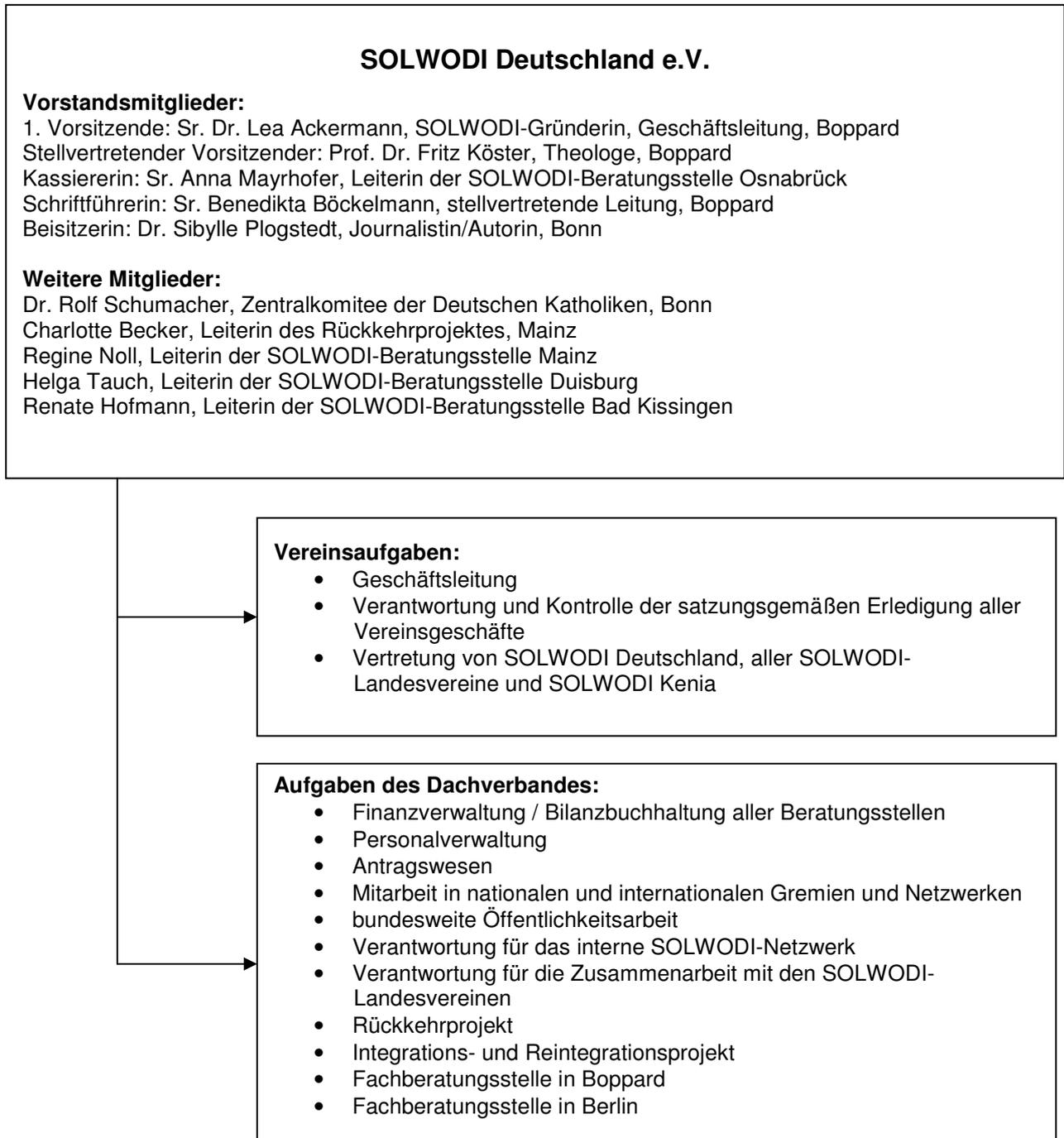
	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	
2006	35	79		345	70	129	82	94	63			55	41	993
2007	36	90	3	301	87	104	105	105	68	25		55	43	1022
2008	38	75	115	382	85	95	153	129	112	48		70	46	1348
2009	30	87	164	394	94	125	145	133	103	51		82	56	1464
2010	41	84	147	317	87	144	101	122	117	77	50	74	54	1415

## Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2009

2010	13	18	35	11	38	9	14	18	30	7	15	20	24	252
------	----	----	----	----	----	---	----	----	----	---	----	----	----	-----

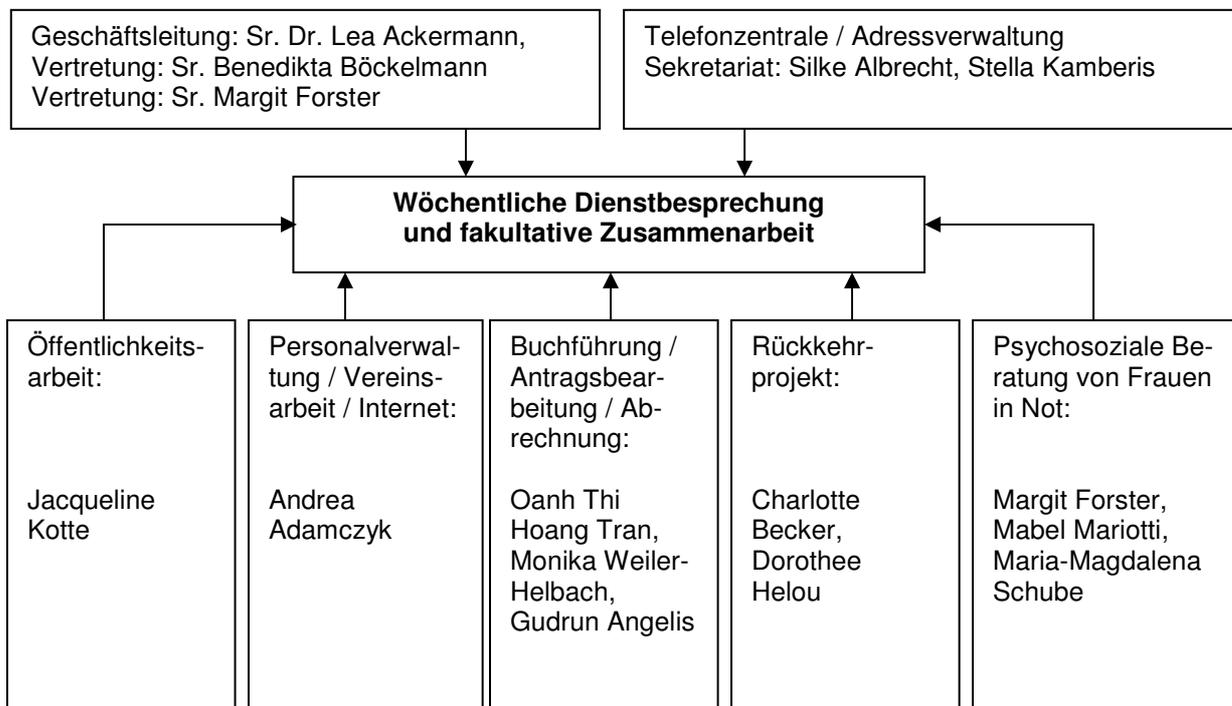
# SOLWODI Deutschland e.V.

## Organisationsstruktur



Der SOLWODI Deutschland e. V. bildet das Dach der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks, vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard und Berlin an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. das Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

## Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen

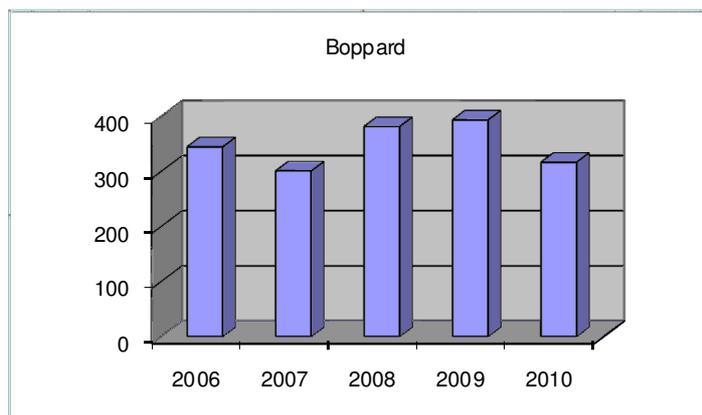


## Fachberatungsstelle in Boppard

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Boppard

2006	345
2007	301
2008	382
2009	394
2010	317



### Erstkontakte

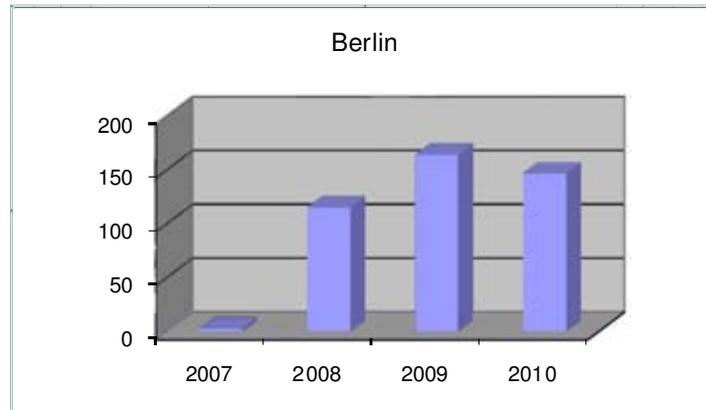
Im Jahr 2010 meldeten sich insgesamt 317 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz der SOLWODI-Zentrale. Darunter fallen auch die Anfragen für das Rückkehrprojekt (s. S. 28), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Aufgrund der zentralen Lage von Mainz als Bahnknotenpunkt und der Flughafennähe zu Frankfurt wurde dieses Projekt ausgelagert. So können die Rückkehrerinnen besser zur Bahn bzw. zum Flugplatz begleitet werden.

## Fachberatungsstelle in Berlin

### Erstkontakte 2007 - 2010

#### Berlin

2007	3
2008	115
2009	164
2010	147



### Erstkontakte und Beratung

„Sie ist hochschwanger. Regelmäßig gehen wir gemeinsam zu Untersuchungen ins Krankenhaus. Ich fühle mich ihr verbunden, wir verstehen uns. Das Baby kommt zur Welt. Ich darf es sofort sehen. Glück, Freude, Sinn und Hoffnung?! Es hat eine weiße Hautfarbe und nur die Ohren haben ihre spätere Hautfarbe schwarz. Es ist wunderschön, die Mutter auch.“

„Die Zeit läuft davon. Wir sitzen die fünfte Stunde. Ausländerbehörde. Die schwer HIV-krankte Frau sackt in ihrem Rollstuhl zusammen. Menschen kommen und gehen. Nur sie, sie muss warten. Wir warten mit ihr. Und ihr kleiner Sohn. Er lacht, wir haben Spaß. Seine Mama kann ihm nicht mehr als ein müdes Lächeln geben. Seine wunderschönen großen dunklen Augen strahlen mich an. Auch er ist HIV-positiv.“

„Sie ist Opfer von Menschenhandel. Sie ist Opfer von Zwangsprostitution. Sie ist HIV-positiv. Sie hat es gewagt, sich zu einer Aussage gegen ihre Peiniger zu entscheiden. Heute bereut sie ihre Entscheidung. Isolation, Angst und Bedrohung machen ihr den Alltag schwer. Trotz der Aussicht auf ein erfolgreiches Verfahren. In der Heimat hat sie ein Kind zurücklassen müssen.“

„Ich besuche sie, um mich einige Zeit um ihr Baby zu kümmern. Um sie zu entlasten. Ihre Gastfreundschaft ist groß. Denn: ‚Vielleicht bist du ein Engel und Gott prüft mich.‘ Ich lache. Sie lacht nicht. Denn: ‚Wenn du einer bist, wird mich Gott belohnen.‘ Im Wohnzimmer liegt das goldige Baby. In der Küche in der Ecke, Säcke von leeren Alkoholflaschen.“

„Das Asyl in der Kirche war ihre Rettung. Lange musste sie sich verstecken, lange war sie eine Illegale. Sie ist jung und schön und schwer traumatisiert. Ihre Therapie ist die Bibel! Sie hofft auf bessere Zeiten, dies tut sie zu Recht: Nach langer, komplizierter Suche konnte sie ihre eigene Wohnung beziehen. Wie 13 weitere Frauen lernt sie nun Deutsch.“  
(Eindrücke aus dem Alltag der SOLWODI-Arbeit in Berlin)

### Trends

- 147 Erstkontakte – 35 weiterbetreute Frauen aus den Vorjahren
- 87 neue Afrikanerinnen – davon 21 Nigerianerinnen und 17 Kenianerinnen
- 14 schwangere Frauen - 17 Mütter mit 25 Kleinkindern
- 18 neue Fälle von Menschenhandel – 16 neue Opfer von Zwangsprostitution
- Ein Drittel ohne regulären Aufenthalt bei Kontaktaufnahme

## Erfolge

Legalisierung für 22 Frauen erreicht  
Unterstützung bei Teilnahme am Deutschkurs für 14 Frauen – drei in Ausbildung  
Acht Notunterkünfte – vier langfristige Unterkünfte – sechs Wohnungen vermittelt

## Geschenke

Hoffnung – Lebensfreude – Herzlichkeit - Gelassenheit

## Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzungen

*Der Himmel ist schwarz*

*Schatten verdecken Gewalt*

*Macht die Augen auf*

(Haiku aus einer SchülerInnengruppe im Rahmen eines Workshops über Menschenhandel und Menschenrechte)

Anderen die Augen öffnen für die Realitäten Menschenhandel und Zwangsprostitution – dazu hatten wir im Jahr 2010 einige Gelegenheiten: Die 2009 begonnene Öffentlichkeitsarbeit in Schulen konnten wir u. a. im Rahmen der religionsphilosophischen Woche in Rüdersdorf und eines Projekttages am Canisius-Kolleg fortsetzen. Einen mehrtägigen Workshop gestalteten wir in der Alice-Salomon-Hochschule für Soziale Arbeit. In unseren Büros empfingen wir zwei internationale Studierendengruppen der Charité und des Lotte-Holzer-Camps, um sie über unsere Arbeit zu informieren. Den „Präventions- und Erlebnistag“ einer Polizeidirektion unterstützten wir mit einem Stand. Außerdem wurden wir in diversen Kirchengemeinden, bei einer Veranstaltung der Grünen Jugend und im Rahmen der interkulturellen Woche als Referentinnen zu Vorträgen eingeladen. Einen lange gehegten Wunsch konnten wir 2010 verwirklichen: Die Erstellung eines Flyers über SOLWODI Berlin - speziell ausgerichtet auf unsere Zielgruppe der Afrikanerinnen. Die bestehenden Vernetzungen wurden ergänzt durch das Berliner Bündnis gegen Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung sowie das Netzwerk der Berliner Rückkehrberatungsstellen.

## Besonderes

*Manchmal fällt es schwer, über die wirklich tief sitzenden Wunden der eigenen Seele zu sprechen. Oft sind Worte nicht die passende Form, um dem Ausdruck zu verleihen, was man wirklich meint und fühlt. Die Kunst kann eine Möglichkeit sein, auf andere Weise mit vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Sorgen umzugehen.*

Im Rahmen eines Kunstprojekts bietet sich diese Möglichkeit für zwei unserer Frauen. Einmal wöchentlich treffen sie sich mit einer kunstbegeisterten Abiturientin zur bunten Malerei. Die grenzenlose Begeisterung und vielseitigen Emotionen, die uns stets an diesem Nachmittag begegnen, lassen „Unser Kunstprojekt“ zu einem Highlight der Woche werden. Das Ziel, die wunderschönen, sehr individuellen Bilder im Frühjahr auszustellen, erfreut uns schon jetzt. Wenn die Künstlerinnen von ihren Lieblingsfarben sprechen und dabei so viel mit dieser Farbe assoziieren, wird man selbst ganz erfüllt. Wenn Musik auf dem ganzen Gang zu hören ist, um die Inspiration zu fördern und eine der Frauen uns unter Tränen sagt, was sie dort gemalt hat, dann haben wir die Bestätigung: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“.



## Öffentlichkeitsarbeit des SOLWODI Deutschland e.V.

### Ehrungen

#### Itzel-Preis

„Ein Geschenk von oben, das uns bei unserer Arbeit hilft“, freute sich Sr. Dr. Lea Ackermann am 2. Juni 2010 bei der Verleihung des Itzel-Preises in Aachen. Nach Sr. Dr. Ruth Pfau, die als Lepra-Ärztin in Pakistan wirkte, und Pater Sebastian Obermaier, der sich für Menschen in Bolivien einsetzt, wurde die SOLWODI-Vorsitzende als dritte Preisträgerin mit der Auszeichnung bedacht. Der mit 50.000 Euro dotierte Preis wurde erstmals 2003, im 25. Gründungsjahr der von dem Geschäftsmann Julius Itzel ins Leben gerufenen Stiftung, ausgelobt. Ausgezeichnet werden Frauen und Männer, deren Persönlichkeit und Wirken klar und überzeugend die Werte christlicher Humanität, Moral und Ethik widerspiegeln.



#### Bayrischer Verdienstorden



Der Freistaat Bayern würdigte am 29. Juli 2010 die Verdienste von Sr. Dr. Lea Ackermann. Gemeinsam mit 56 anderen Persönlichkeiten wurde sie mit dem Bayrischen Verdienstorden bedacht. Zu den Ausgezeichneten gehörten auch die Schauspielerin Suzanne von Borzody, Arte-Präsident Dr. Gottfried Langenstein und Audi-Chef Rupert Stadler. Der bayrische Ministerpräsident Horst Seehofer hob in seiner Ansprache in der Münchner Residenz hervor, dieser Orden werde an Menschen verliehen, die

das Land und seine Identität prägten. Den Bayrischen Verdienstorden gibt es seit 1957 und darf nur an 2.000 lebende Menschen verliehen werden. Zurzeit gibt es 1.857 OrdensträgerInnen, die aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Rechtswesen sowie aus dem sozialen Bereich kommen.

#### Kinderschutzpreis des Deutschen Kinderschutzbundes

„Sie übernimmt Verantwortung, dort wo die Not am größten ist“ – ein guter Grund für die Verantwortlichen im Landesverband Rheinland-Pfalz des Deutschen Kinderschutzbundes, um Sr. Dr. Lea Ackermann auszuzeichnen. Am 1. Dezember 2010 übergaben der erste Vorsitzende Christian Zainhofer und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck im Schloss Waldthausen in Mainz den mit 3.000 Euro vom Sparkassenverband Rheinland-Pfalz



dotierten Preis an die SOLWODI-Gründerin. Sie würdigten damit ihre großen Verdienste um die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und ihren Müttern in Deutschland, Afrika und anderen Orten auf der Welt.

## **Veranstaltungen**

Sr. Dr. Lea Ackermann nahm im Jahr 2010 an 65 Veranstaltungen und Tagungen teil und hielt zahlreiche Vorträge. Ein Auszug:

### **Internationale Konferenz der Hanns-Seidel-Stiftung in Albanien**

„Menschenhandel im 21. Jahrhundert – Vorbeugung, Bekämpfung, Bestrafung: Herausforderung und Perspektiven“, war die internationale Konferenz der Hanns-Seidel-Stiftung am 8. Juli 2010 in der albanischen Hauptstadt Tirana überschrieben. Sr. Dr. Lea Ackermann zählte auch diesmal zu den Mitgliedern der deutschen Delegation und nahm Stellung zum Thema „Schutz und Assistenz für Opfer von Menschenhandel“. Sie berichtete den TeilnehmerInnen über die Arbeit von SOLWODI und die Probleme mit den Herkunftsländern der von Menschenhandel betroffenen Frauen. Allein 2009 suchten zwölf Frauen aus Albanien Hilfe bei SOLWODI.

### **Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel**

Zehn Jahre Aktionsbündnis gegen Frauenhandel in Bayern: Aus diesem Anlass luden das Aktionsbündnis und Renovabis, die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, am 8. März 2010 zu einer Fachtagung nach München ein. Dabei stand das Thema „Die Würde der Frau ist (un)antastbar – Frauenhandel gestern und heute“ im Mittelpunkt. Sr. Dr. Lea Ackermann hielt einen Vortrag über „Eine neue Ethik der Entrüstung“ und wirkte bei der Podiumsdiskussion „Herausforderung Frauenhandel – Perspektiven für morgen“ mit.

### **Internationale Konferenz in Belgien**

Europa im Dialog: „Migration und Asyl in Europa – Probleme und Perspektiven“ - um dieses Thema ging es am 10. November 2010 bei einer internationalen Konferenz in Brüssel. Dazu lud das belgische Parlament auch Sr. Dr. Lea Ackermann als Expertin ein. Im Zentrum für europäische Kultur sprach sie über „Der Weg in die Freiheit oder der Kampf der Frauen gegen den Menschenhandel“. Dabei ging es ihr auch um die Sensibilisierung von Politik, Justiz und Bevölkerung für die schwierige Situation der von Zwangsprostitution, Zwangsheirat und Gewalt betroffenen Frauen.

### **Drei Frauen – drei Religionen**

Das Thema „Die Religionen und die Sorge um den (weiblichen) Menschen“ stand am 4. Oktober 2010 in einer Diskussionsrunde in München im Mittelpunkt. Die Katholische Akademie in Bayern lud dazu drei prominente Vertreterinnen des Christentums, Judentums und Islams ein: Sr. Dr. Lea Ackermann, SOLWODI-Gründerin und Vorsitzende, Dr. h.c. Charlotte Knobloch, zu diesem Zeitpunkt noch Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland sowie Seyran Ateş, Anwältin und Autorin aus Berlin. Die drei Rednerinnen sprachen über ihren Einsatz als Frauen für Frauen.

## CARE-Fachveranstaltung

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen lud CARE Deutschland-Luxemburg am 22. November 2010 zu einer Fachveranstaltung in Berlin ein. Dabei ging es um „Frauen sind keine Ware! Mädchenhandel auf dem Balkan“. An der Podiumsdiskussion beteiligte sich auch Sr. Dr. Lea Ackermann und berichtete unter anderem über die Erfahrungen, die SOLWODI mit verschleppten Frauen in Deutschland gemacht hat. Zu den Diskussionsteilnehmerinnen gehörten außerdem Zorica Trifunovic von CARE Serbien, Heike Rudat vom Landeskriminalamt Berlin sowie Dr. Christal Morehouse von der Bertelsmann-Stiftung.

## Thierse trifft Sr. Dr. Lea Ackermann



Neben ihm im Soda-Salon der Kulturbrauerei in Berlin-Prenzlauer Berg saß schon so mancher interessante Zeitgenosse: Seit 2002 lädt Wolfgang Thierse, SPD-Politiker und Vizepräsident des Bundestages, mehrmals im Jahr zu „Thierse trifft“ ein. Am 9. November 2010 sprach er mit Sr. Dr. Lea Ackermann über das Frauenprojekt SOLWODI, bezeichnete sie als „bekannteste Nonne Deutschlands“ und lobte ihr Engagement.

## Ökumenischer Kirchentag

Der Ökumenische Kirchentag öffnete 2010 zum zweiten Mal seine Pforten und SOLWODI war dabei. Sr. Lea Ackermann (hier mit der Leiterin von SOLWODI Augsburg, Soni Unterreithmeier), ihre Mitarbeiterinnen und ehrenamtlichen Helferinnen führten am SOLWODI-Stand auf dem Veranstaltungsgelände in München Gespräche mit den KirchentagsbesucherInnen und informierten sie über die Arbeit der Hilfsorganisation. Zudem hielten Sr. Dr. Lea Ackermann und Maria von Welser in der Hochschule für Philosophie der Jesuiten einen Vortrag zum Thema „Menschenrechte – Menschenwürde – Menschenschicksale“.



## „Integration durch Sport“

Mit Sport lässt sich viel Positives bewirken: Das wurde bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen der Initiative „Integration durch Sport“ der Sportjugend im Landessportbund Rheinland-Pfalz am 17. September 2010 deutlich. Sr. Dr. Lea Ackermann referierte beim Festakt über das Thema „Frauen in Not – wie kann der Sport helfen“ und stellte unter anderem die drei SOLWODI-Fußballteams in Kenia vor. Sie gehörte zudem der Jury an, welche die Preisträger des Integrationspreises des Sports in Rheinland-Pfalz auswählte.

## Festrede zum Ursulinen-Jubiläum

Den Ursulinen fühlt sich Sr. Dr. Lea Ackermann sehr verbunden, weil sie Parallelen zwischen diesem Orden und SOLWODI sieht. Das betonte sie bei ihrer Jubiläumsrede zum 475-jährigen Bestehen des Ursulinen-Ordens. Genau wie die Ursulinen ist Sr. Lea überzeugt: Bildung ist der beste Weg, um aus Elend auszubrechen und den Lebensunterhalt mit normaler Arbeit zu sichern.

## Besuch von zwei Fußballerinnen aus Mombasa

Gutes hat Bestand: Nach der Premiere im Vorjahr wurden auch 2010 zwei junge Fußballerinnen aus Mombasa/Kenia (s. SOLASA auf S.85) auf Initiative des Fußballverbandes Rheinland zu einem TrainerInnenlehrgang eingeladen. In Koblenz lernten sie neue Fußballtechniken. Ihr erworbenes Wissen geben sie seit ihrer Rückkehr an andere SOLWODI-Spielerinnen in Kenia weiter.

## Presse- / Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit spielte auch im Jahr 2010 eine große Rolle im Kampf um mehr Solidarität mit Frauen in Not. Sr. Lea Ackermann gab zwölf Radiointerviews, hatte neun Fernsehauftritte und stand zahlreichen PressevertreterInnen Rede und Antwort. Sie war zu mehreren Lesungen eingeladen, bei diversen Podiumsdiskussionen vertreten und hielt 65 Vorträge, die ebenfalls ein Medienecho hatten. Außerdem verfasste Sr. Lea Ackermann eigene Beiträge für Printmedien. Der SOLWODI-Rundbrief wurde im Jahr 2010 an 15.000 FreundInnen und FörderInnen verschickt. Er erscheint vier Mal pro Jahr und kann kostenlos abonniert werden.

## Kenia-Reisebericht

Der Reisebericht über den Besuch von Sr. Dr. Lea Ackermann bei SOLWODI und SOLGIDI in Kenia im Juni und Juli 2010 kann unter [www.solwodi.de/Materialien](http://www.solwodi.de/Materialien) eingesehen werden oder in ausgedruckter Form bei SOLWODI Deutschland e.V. zum Preis von 3,50 Euro inklusive Versandkosten bestellt werden.

## SOLWODI im Internet



Die SOLWODI-Homepage ([www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)) besteht seit zehn Jahren und wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach verwaltet und zeitnah aktualisiert. Im Jahr 2010 hatte unsere Seite pro Monat durchschnittlich 22.000 Zugriffe. Immer wieder bekamen wir positive Rückmeldung von einzelnen BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite lobten.

Die Berliner Marketingagentur *makz* ([www.makz.de](http://www.makz.de)) baute die Homepage 1999 auf und betreut sie seither kostenlos. Matthias

Zöllner steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite. Für die langjährige und ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Zöllner!

## Veröffentlichungen



### **In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum**

*Lea Ackermann, Mary Kreutzer, Alicia Allgäuer*

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.

**Kösel-Verlag 2010, Preis: 17,99 €**



### **Um Gottes willen, Lea!**

*Lea Ackermann mit Cornelia Filter*

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchteten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch eine Un-brave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

**Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €**



### **Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch**

*Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter*

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für Andere zu vergessen.

**Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €**



### Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. *Lea Ackermann und Reiner Engelmann*

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

**Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €**



### Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

*Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges*

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

**Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €**



### Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

*Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub*

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko.

Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

**BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €**

## Projekte des SOLWODI Deutschland e.V.

### Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen

#### Programmbeschreibung

Ein Arbeitsschwerpunkt von SOLWODI liegt in der Beratung und Förderung von Migrantinnen, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Seit 1992 ermöglicht das bundesweit durchgeführte Rückkehr- und Reintegrationsprogramm Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und bietet eine individuelle Unterstützung bei der wirtschaftlichen und sozialen Reintegration. Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungszuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Die Erstberatung erfolgt durch SOLWODI in Deutschland. Nach der Rückkehr ist eine mit SOLWODI kooperierende Nichtregierungsorganisation (NRO) vor Ort zuständig für die weitere Beratung, Mittelverwaltung und Projektsupervision vor Ort. SOLWODI hält mit den Rückkehrerinnen und den NRO in der Regel drei Jahre Kontakt. Das Programm wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (über World University Service im Auftrag von GTZ/CIM) und aus SOLWODI-Spendenmitteln gefördert.

Erstanfragen 2009 - 2010 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2010	2009
Europa	95	103
darunter:		
Rumänien	13	10
Serbien	10	10
Türkei	9	13
Bulgarien	9	11
Ukraine	5	8
Afrika nördl. d. Sahara	10	4
Afrika südl. d. Sahara	90	90
darunter:		
Kenia	21	21
Nigeria	20	20
Ghana	18	18
Mittel- / Südamerika	33	35
darunter:		
Brasilien	11	11
Kolumbien	5	5
Süd-/ Zentralasien	14	10
Ostasien	29	36
darunter:		
Thailand	13	13
Philippinen	9	9
Naher / Mittlerer Osten	7	2
Gesamt	278	280

#### Beratungssituation in 2010

In 2010 informierten sich 278 Frauen aus 67 Ländern erstmalig über Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. Davon zeigten 69 Frauen weitergehendes Interesse und erhielten intensive Beratung. Wie in den Jahren zuvor war die Problemlage der anfragenden Frauen vielschichtig: Ausbeutung und Traumatisierung durch Menschenhandel (Prostitution und andere Formen der Arbeitsausbeutung), Gewalterfahrung in Ehe bzw. Partnerschaft oder Familie, Krankheiten, ungesicherter oder irregulärer Aufenthalt, Abschiebehaft, innerfamiliäre Verfolgung aufgrund von Verstößen gegen kulturelle Regeln der Community, Depressionen und Heimweh als Folge gescheiterter Integration sowie Rassismuserfahrung. Entsprechend arbeitsintensiv und unterschiedlich verliefen die Beratungen. Zusätzlich zu den Erstberatungen waren die Nachbetreuung der bereits ausgereisten Rückkehrerinnen und die Abwicklung der einzelnen Fördermaßnahmen zeitaufwändig.

## Vernetzung im In- und Ausland

Die für eine erfolgreiche Durchführung des Programms notwendige Zusammenarbeit und Vernetzung mit Beratungs- und Hilfsorganisationen im In- und Ausland wurde in 2010 fortgesetzt und ausgebaut. In Deutschland vermittelten u. a. Fachberatungsstellen für Migrantinnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände und Behörden den Kontakt zu potenziellen Interessentinnen. Die aufsuchende Arbeit in Abschiebehaftanstalten wurde erweitert, um auch inhaftierte Frauen verstärkt beraten zu können. Auch die Zusammenarbeit und der fachliche Austausch mit anderen Rückkehrberatungsstellen, z. B. Coming Home München, wurden fortgeführt und frauenspezifische Fälle an SOLWODI weitervermittelt. Die Zusammenarbeit mit NRO wurde weiter ausgebaut und es ergaben sich neue Kontakte zu NRO, u. a. in Kenia, Brasilien, Albanien und Indien. Die Suche nach geeigneten neuen Partnerorganisationen bzw. die Zusammenarbeit und Durchführung der Förderungen gestaltet sich allerdings immer schwieriger und zeitaufwändiger. Viele NRO sind überlastet. Oft sind auch bei den NRO Vorbehalte gegenüber Rückkehrerinnen zu finden und das Verständnis für die Notwendigkeit einer Förderung dieser Gruppe ist nicht immer vorhanden. Vor allem in Lateinamerika erschweren zusätzlich staatliche Bestimmungen den Geldtransfer, in Ländern mit patriarchaler Gesellschaftsform wiederum können Frauenorganisationen oft nur eingeschränkt arbeiten. Festsustellen bleibt ebenfalls, dass viele NRO ohne einen zeitnahen finanziellen Ausgleich ein effektives Monitoring nicht durchführen können. Direkt anfallende Beratungskosten werden daher von SOLWODI kompensiert.

## Ergebnisse in 2010

Im Berichtszeitraum wurden 35 Rückkehrerinnen gefördert, darunter waren 22 Neuaufnahmen. Anders als in den Vorjahren stellten Frauen aus Mittel- und Südamerika die Mehrheit unter den Neuaufnahmen dar. Orientierungshilfen und Reise-/Frachtkostenzuschüsse wurden in 22 Fällen gewährt. Sechs Frauen entschieden sich für eine Ausbildungsmaßnahme. Neu bewilligt wurden u. a. eine Ausbildung zur Köchin (Thailand), eine Computerausbildung und eine Friseurausbildung (Kenia). Auch ein Schulabschluss (Chile) wurde gefördert. Denn in vielen Ländern werden inzwischen selbst für gering qualifizierte Jobs Abschlüsse vorausgesetzt. Ohne Schulabschluss bestehen für die Frauen kaum Chancen, zu einer formalen Ausbildung zugelassen zu werden. Acht weitere Frauen erhielten Abschlussfinanzierungen für bereits im Vorjahr begonnene Ausbildungen. Vier Frauen schlossen ihre Ausbildung Ende 2010 ab (u. a. im Hotelwesen/Kenia und Krankenpflegebereich/Mazedonien). Drei Frauen fanden anschließend Praktikumsplätze in geeigneten Einrichtungen bzw. Firmen, um noch Berufserfahrungen zu sammeln und notwendige Kontakte zu knüpfen. Die Praktika starten im Januar 2011. In zwei Fällen wird SOLWODI aus Programmmitteln diese Praktika durch Einarbeitungszuschüsse fördern.

Einarbeitungszuschüsse wurden im Berichtszeitraum in drei Fällen bewilligt, u. a. Praktika als Bürokraft in Armenien und Kenia. Existenzgründungszuschüsse wurden in sechs Fällen gewährt. Vier Projekte wurden neu bewilligt, u. a. ein Laden für Drogerieartikel in Ecuador und ein Marktstand in Nigeria. Zwei Frauen erhielten Abschlusszahlungen ihrer im Vorjahr bewilligten Projekte. Die Planung und Umsetzung von Geschäftsgründungen gestaltete sich in 2010 schwierig. Dies lag u. a. an der psychischen Befindlichkeit der Frauen, an mangelnder Qualifikation oder familiären Problemen, die erst gelöst werden mussten. Es gab auch die Schwierigkeit, vor allem in Lateinamerika, geeignete und kooperationsbereite NRO für die Projektsupervision

zu finden. Dadurch konnten einige ursprünglich geplante Geschäftsgründungen im Berichtszeitraum nicht mehr bewilligt oder konkret umgesetzt werden.

Einige der bereits seit 2009 geförderten Projekte entwickelten sich positiv: Eine Ecuadorianerin, die in 2010 eine Abschlusszahlung erhielt, kommt mit ihrem Geschäft, lizenziert für den Verkauf von Rind- und Hühnerfleisch, gut voran. Sie verkauft neben den Fleischwaren je nach Bedarf der Kundschaft noch weitere Lebensmittel wie Milch, Eier etc. Darüber hinaus installierte sie in ihrem Laden noch drei Telefonkabinen, die zusätzliches Einkommen bringen.



Eine Nigerianerin, die einen Friseursalon eröffnete, baute ihr Geschäft in 2010 zu einem Ausbildungssalon aus. Die betreuende NRO vor Ort ist froh, da sich dadurch sichere Ausbildungsplätze für weitere Klientinnen ergeben.



## Dienstreise nach Kenia

Ende 2010 fand eine schon länger geplante Dienstreise nach Kenia zur Programmevaluation statt. Zielorte in Kenia waren Nairobi und Mombasa. Es wurden insgesamt zwölf Rückkehrerinnen besucht, die zwischen 2005 und 2010 nach Kenia zurückkehrten. Zudem wurden Kontakte zu neuen möglichen Partnerorganisationen geknüpft und bereits bestehende Partnerschaften ausgebaut.

Grundsätzlich war festzustellen, dass NRO, die sich mit dem Problem von Migration und Rückkehr beschäftigen, weitgehend fehlen. Rückkehrerinnen sind letztlich Fremdkörper, die es schwer haben, in bestehenden Organisationen akzeptiert zu werden. Bei den kontaktierten NRO und Einrichtungen stieß das Rückkehrprogramm von SOLWODI dennoch auf Interesse und es wurde prinzipielle Bereitschaft zur Zusammenarbeit geäußert. Mit den NRO in Nairobi und SOLWODI Kenya in Mombasa, die bereits Rückkehrerinnen betreuten, wurden Vorgehensweisen bei Fördermaßnahmen für Rückkehrerinnen vereinbart und die Notwendigkeit des Follow-up besprochen. Mit weiteren der kontaktierten NRO und Institutionen ist eine Zusammenarbeit möglich und ausbaufähig. In den Gesprächen mit den Rückkehrerinnen wurde

deutlich, wie wichtig die Reintegrationshilfe für betroffene Frauen war bzw. ist. Denn von Personen, die den Weg in die westlichen Industriestaaten geschafft haben, wird nicht erwartet, dass sie zurückkehren, sondern die Familie vom Ausland aus kontinuierlich unterstützen. Eine Rückkehr ohne Geld wird nicht akzeptiert. Der Vorwurf, die gebotene Chance nicht genutzt und der Familie gegenüber versagt zu haben, lastet schwer auf ihnen. Die Frauen betonten übereinstimmend, dass sie ohne die Unterstützung durch das Programm kaum Chancen auf einen beruflichen Neuanfang gehabt hätten. Deutlich wurde auch, wie brüchig die sozialen Sicherheiten sind und mit wie vielen Schwierigkeiten die Frauen trotz Reintegrationshilfe zu kämpfen haben.

Eine bereits in 2006 zurückgekehrte Frau erhielt eine Existenzgründungsförderung, um einen Laden für Getreide und Trockengemüse zu starten. Die Umsetzung und Durchführung ihres Geschäfts verzögerte sich u. a. durch Krankheiten ihres Kindes und durch Diebstahl. Ende 2009 erlitt sie zudem einen Autounfall, der sie für längere Zeit arbeitsunfähig machte. Auch Ende 2010 war sie noch nicht ganz belastbar. Zusätzlich zu ihrem eigenen Kind ist sie jetzt noch für die Kinder ihrer Geschwister, die bei demselben Autounfall ums Leben kamen, verantwortlich. Trotz aller Schicksalsschläge gibt die Frau nicht auf. Ihr Ladengeschäft liegt verkehrsgünstig an einer Ausfallstraße und es besteht Hoffnung, dass es sich doch noch gut entwickeln wird.

Eine in 2010 zurückgekehrte Frau kam als Hausmädchen einer Mitarbeiterin der kenianischen Botschaft nach Deutschland, wurde aber um ihren Lohn betrogen und auf die Straße gesetzt. Ihre drei Kinder ließ sie in Kenia zurück. Zum Zeitpunkt der Rückkehr war sie erneut schwanger und hatte schwierige Zeiten durchzustehen. Inzwischen konnte sie sich jedoch dank des Programms und intensiver Betreuung durch die zuständige Partnerorganisation in Nairobi stabilisieren. Seit Oktober 2010 besucht sie einen Friseurkurs mit dem Ziel, sich anschließend selbstständig zu machen. Ihre Lehrerin bescheinigt ihr sehr gute praktische Leistungen. Die Frau ist erleichtert, dass sie und ihre Kinder endlich in geordneten Verhältnissen leben können.

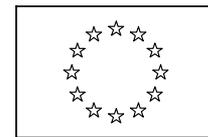
Eine weitere Frau - Rückkehr in 2007 - arbeitete nach ihrer Touristikausbildung zunächst in verschiedenen Reisebüros in Nairobi. Schließlich entschied sie sich zu einem Branchenwechsel und bewarb sich erfolgreich bei einer Export/Importfirma in Nairobi City. Sie erhielt einen festen Arbeitsvertrag, u. a. organisiert sie dort Geschäftsreisen. Sie ist mit ihrer Arbeitsstelle zufrieden, vor allem auch, weil sie mit ihrem Verdienst ihre teils noch in Schule und Ausbildung befindlichen Geschwister in Mombasa unterstützen kann.



Eine weitere Frau belegte einen internationalen Spezialitätenkochkurs, nachdem sie während der gewalttätigen Ausschreitungen in 2008 ihr bis dahin gut gehendes Café aufgeben musste. Sie arbeitet jetzt als Köchin im Hilton Hotel in Nairobi und sieht sehr optimistisch in die Zukunft. Zwei Frauen hatten ihre Ausbildung gerade beendet (Restaurantmanagement und Bäckerei) und bemühen sich nun um Arbeitspraktika als Einstieg in das Berufsleben. Drei weitere Rückkehrerinnen befinden sich noch in der Ausbildungsphase (u. a. im betriebswirtschaftlichen Bereich). Eine ausgebildete Touristikfachfrau hat bisher nur kurz befristete Arbeitsstellen und Praktika gefunden. Sie ist weiterhin auf Arbeitssuche und sieht ihre Chance inzwischen eher in einer Selbstständigkeit als Reiseleiterin. Bei zwei weiteren Frauen ist die berufliche Ausrichtung noch offen, u. a. weil akute familiäre Probleme auftraten.

Zusammenfassend zeigte die Begegnung mit den Rückkehrerinnen, dass eine Reintegrationsförderung keine grundsätzliche Sicherheit garantieren kann, aber in jedem Fall Chancen für einen Neuanfang bietet. Die soziale Reintegration der Rückkehrerinnen ist weitgehend gelungen, wenn auch nicht problemlos verlaufen. Ihre berufliche Reintegration ist teilweise noch offen, teilweise jedoch auch gut gelungen.

## Integrationsprojekt für Migrantinnen in Not



Europäische Union  
Europäischer Flüchtlingsfonds

Das SOLWODI-Projekt „Integration von Flüchtlingen durch psychosoziale Beratung und Begleitung sowie sprachliche und berufliche Qualifizierung“ wurde 2010 von der Europäischen Union, dem **Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF)**, gefördert. Das Projekt diente der Verbesserung von Integrationschancen ausländischer Frauen und Mädchen, die in Deutschland Opfer von Gewalt durch Menschenhandel, Zwangsheirat oder häusliche Gewalt wurden. Sie erhielten Unterstützung bei der Alltagsbewältigung, während des Asylverfahrens und in Bezug auf ihre Integration in Deutschland. Dabei wurde immer die besondere Situation jeder einzelnen Frau berücksichtigt und angestrebt, ihnen ein unabhängiges Leben zu ermöglichen - mit größtmöglicher Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland. Durch individuelle Betreuung lernen sie, ihre teils traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten, soziale Kontakte aufzubauen und Konflikte zu bewältigen. Außerdem wurden Hilfen in den Bereichen Gesundheit und Wohnen angeboten.

Insgesamt waren 52 Frauen/Mädchen aus 18 Ländern in das Projekt aufgenommen. Es ging um allgemeine Alltagsbewältigung, Verwirklichung und Stärkung eigener Kompetenzen und Ressourcen, Förderung der sozialen Kompetenz sowie um Unterstützung bei Aufnahme und Durchführung einer Ausbildung, eines Berufes oder einer entsprechenden Tätigkeit und bei der langfristigen, eigenständigen, materiellen Existenzsicherung. Die Beratungsleistung und Unterstützung der traumatisierten Frauen ist zunächst dringend notwendig für den persönlichen Verarbeitungsprozess. Nur so können wichtige Fragen zur Orientierung im Alltag abgedeckt und geklärt werden, um für die Zukunft ein unabhängiges und selbstständiges Leben zu gewährleisten. Nur wenn sich die Frauen den alltäglichen Situationen gewachsen fühlen, werden sie im nächsten Schritt in der Lage sein, auch an weiterbildenden oder beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen erfolgreich teilzunehmen. Dies ist den SOLWODI-Mitarbeiterinnen auch in dieser Projektphase gelungen. Die Migrantinnen, die im Rahmen der EFF-Förderung eine Integrationsmaßnahme absolvierten, verbesserten ihre persönliche Situation erheblich. Die Eingliederung wird durch das umfassende Beratungs- und Betreuungsangebot erleichtert. Dies beinhaltet die intensive Aufforderung zur Teilnahme an Sprachkursen, um sich im Alltag verständlich zu machen. Darüber hinaus werden die Frauen an berufsbildende Maßnahmen herangeführt, die den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt ermöglichen.

Viele Frauen wohnten zunächst in Schutzwohnungen oder erhielten Kirchenasyl und sind erst nach einiger Zeit berechtigt oder in der Lage, eine eigene Wohnung zu beziehen. Die SOLWODI-Mitarbeiterinnen unterstützen die Frauen dabei, denn nur in einer alltäglichen Umgebung kann eine soziale Anbindung an das soziale Umfeld gelingen. Aus einem stabilen Zuhause heraus sind die Frauen eher in der Lage Kontakte zu knüpfen und ihre Kinder haben eher die Möglichkeit, Freundschaften mit Gleichaltrigen zu schließen. Aus einem gesicherten Wohnumfeld heraus kann dauerhaft der Kindergarten oder die Schule in der unmittelbaren Nachbarschaft besucht werden und es bietet sich die Gelegenheit, das Angebot etwa eines Sportvereins anzunehmen. In solch einem sozialen Gefüge fällt es den Frauen und ihren Kindern dann leichter, die deutsche Sprache aktiv zu gebrauchen. Neben der psychosozialen Beratung/ Begleitung wurden folgende Angebote wahrgenommen: Alphabetisierungs-, Sprach- und Integrationskurse, Schulbildung, Förderunterricht, Bewerbungstraining, berufliche Orientierungskurse und Berufsausbildung. Einige der Frauen konnten inzwischen einen Deutschkurs erfolgreich abschließen oder - erfreulicherweise - in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden.

24 Frauen nahmen bzw. nehmen an einem Alphabetisierungs-, Integrations- bzw. Deutschkurs teil, sieben Frauen benötigten Kinderbetreuung. Einige schlossen bereits Module erfolgreich ab. Allerdings mussten sieben Frauen ihren Kurs aus unterschiedlichen Gründen ab- bzw. unterbrechen. Eine Klientin bestand den Hauptschulabschluss und möchte nun eine Berufsschule für Pflegeberufe besuchen. Zwei Frauen sind in einer Integrationsklasse, um den Hauptschulabschluss nachzuholen. Voraussichtlich wechseln sie demnächst in eine Regelschule und erlangen 2012 ihren Hauptschulabschluss. Weitere Frauen erhalten Förderunterricht, um den Anforderungen gerecht zu werden, oder nehmen an Bewerbungstrainings teil. Mehrere Frauen begannen eine vorbereitende Maßnahme für eine Ausbildung, so etwa einen Kochkurs oder eine Qualifizierungsmaßnahme im Gesundheitswesen. Darüber hinaus war es Frauen möglich, eine Ausbildung zur Seniorenpflegerin oder zur Finanzbuchhalterin zu beginnen. Einige Frauen erhielten mittlerweile eine Teilzeit- bzw. Vollzeitstelle - als Putzfrau, Etagedame in einer Pflegeeinrichtung, als afrikanische Köchin/ Küchenhilfe oder einen Arbeitsplatz in einem Fertigungsbetrieb.

Durch den Besuch von Qualifizierungsmaßnahmen, besonders von Sprachkursen, sind die Frauen in der Lage, sich auszudrücken, mitzuteilen und auszutauschen. Der Alltag lässt sich dadurch besser bewältigen. Mit der Zeit wächst die Sicherheit und die Frauen erwerben im alltäglichen Miteinander Wissen und Instrumente, welche ihre sozialen Kompetenzen fördern und dadurch ihre Integration erleichtern. So nehmen einige Teilnehmerinnen mittlerweile an lokalen Mutter/Kind-Gruppen teil und besuchen einen Sportkurs im Verein oder an der Volkshochschule.

Insgesamt gehen die Frauen gestärkt aus der Maßnahme hervor. Schon allein die Möglichkeit, an einem Deutschkurs teilnehmen zu können, hebt das Selbstwertgefühl der Frauen und sie fühlen sich in ihrem gesellschaftlichen Status positiv bestärkt. Sie haben wieder ein Fundament, auf dem sie aufbauen können und so sind sie auch wieder in der Lage, Vertrauen zu anderen Menschen zu fassen. Sie lernen, ihre Bedürfnisse mitzuteilen und lassen sich auf die neue Kultur ein, in der sie leben. Dabei spielt auch der eigene, private Wohnbereich eine wichtige Rolle. Von großer Bedeutung ist es dann, wenn die Frauen aktiv am Erwerbsleben teilnehmen können und nicht nur von den Sozialsystemen aufgefangen werden. In diesem Sinn kann soziale Zufriedenheit und Integration gelingen.

### **Einzelfallförderung: Berufsausbildung und Überlebenshilfe für Migrantinnen in Not.**

Die Finanzierung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF), betrifft ausschließlich Frauen aus Nicht-EU Staaten. Hilfesuchende aus EU-Mitgliedsstaaten, und Frauen, die nicht in das Förderschema der des EF-Fonds passen, konnte erfreulicherweise auch 2010 wieder von Stiftungen aufgefangen werden.

Die **Shelter Stiftung** fördert Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden. Die finanziellen Mittel sind an die Durchführung einer Ausbildung gebunden. Die **Rolf Lappe Stiftung** fördert Schwangere oder Mütter mit Kleinkindern. Außerdem erfahren Opfer und bedürftige Frauen Unterstützung durch die **Agnes-Philippine Walter Stiftung** und die **Körber Stiftung**. Eine Einschränkung bezüglich des Herkunftslandes gibt es bei diesen Stiftungen nicht.

Durch die Sir **Peter Ustinov Stiftung** war es Kindern der Opfer möglich an Freizeitmaßnahmen teilzunehmen.

Unser Dank geht an alle Gebenden, Spenderinnen und Spender die dazu beitragen die Situation unserer Klientinnen zu erleichtern.

## **SOLWODI-Stiftung**

Sich selbst ein Denkmal setzen? - Eine Spur hinterlassen!

Jeder möchte gern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manche tun es, indem sie eine Stiftung für leidende Tiere gründen oder eine Stiftung für die Rettung des Urwaldes. Luther meinte einmal sinngemäß: bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt wohl der Wunsch, etwas Sinnvolles zu hinterlassen. Eine Spur in seinem Leben hinterlassen – dies ist auch möglich mit einem Einstieg in die SOLWODI–Stiftung.

Warum die SOLWODI-Stiftung?

Weil die SOLWODI–Stiftung zum Ziel hat, Frauen und Mädchen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten, Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben zu geben. Oft sind es junge Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen dieser Welt, welche die Not in den eigenen Familien sehen und durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt werden - weil mit ihnen das große Geld gemacht werden kann.

Sie haben eine Odyssee hinter sich!

Wenn die Frauen und Mädchen in Deutschland ankommen, haben sie oft schon eine Odyssee hinter sich. Meist haben sie sich auf den Weg gemacht, um ihren Familien zu Hause zu helfen, in der Hoffnung, dass dies in Europa bzw. Deutschland eher möglich ist als im Heimatland. Schleuser und Händler, welche die Not der Frauen und Mädchen ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“, so ihr Versprechen. Was Mädchen und Frauen oft nicht wissen: es erwartet sie sehr oft Gewalt und Elend bis hin zur sexuellen Ausbeutung.

Hilfe braucht Mittel und Bescheidenheit!

Um Frauen sowohl Beraterisch als auch menschlich umfassend zu helfen, braucht es viel Aufmerksamkeit, Fachpersonal und greifende Hilfsmaßnahmen. Dies finanziert sich nicht von selbst: Es braucht Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung, die es vorziehen, bescheiden zu leben und ihre finanziellen Mittel lieber in die Stiftung einzahlen. Es geht also nicht um die Millionen, die Andere für ihren Lebensstil ausgeben, sondern oft um Ersparnis. Soziales Denken und Handeln sind für diese Menschen wichtig. Sie haben für sich entschieden, dass es im Leben auf das Miteinander ankommt.

Eine Spur hinterlassen – in der SOLWODI-Stiftung!

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach mit dem Ziel der langfristigen Sicherung der Beratungstätigkeit für Frauen in Not in den SOLWODI–Vereinen gegründet. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens sind daran interessiert, in der Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement zu schaffen. Der Stiftungsvorstand und –beirat haben sich zum Ziel gesetzt, die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen. Wenn Sie in diese soziale Verantwortung mit einsteigen möchten, können Sie jederzeit eine Beratung anfragen.

**Stiftungsvorstand:**

Sr. Dr. Lea Ackermann, Boppard

Sr. Benedikta Böckelmann, Boppard

Oanh Thi Hoang Tran, Boppard

**Stiftungsbeirat:**

Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt, Boppard, Vorsitzender

Dr. Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar

Ute Granold MDB, Rechtsanwältin, Berlin

Dr. Fritz Köster, Theologe, Boppard

Werner Severin, Vorstand der Landesbank Saar, Saarbrücken

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und öffentlichkeitsbezogenen Fragen. Zugleich prüft er den Etat und die Bilanz der Stiftung. Darüber hinaus berät er die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland e. V. bei der Planung der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes. Der Stiftungsbeirat unterstützte das Gesamtwerk SOLWODI in all den Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

**Zustiftungen**

Die SOLWODI-Stiftung steckt noch in den Anfängen - die Effizienz liegt in der Zukunft. Vorstand und Beirat hoffen weiterhin darauf, dass Menschen SOLWODI mit ihrer Zustiftung unterstützen werden, denen es wichtig ist, in die Nachhaltigkeit von Menschenrechtsarbeit zu investieren. Unser wichtigstes Anliegen ist die langfristige Absicherung der gesamten SOLWODI-Tätigkeit.

**Aufruf:**

*Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.*

*Zustiftungen und Spenden bitte überweisen auf das*

*Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.*

*Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!*

*Ihre Sr. Benedikta Böckelmann*

*Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes*

## **Auszug aus der Satzung**

### **§ 1 Name der Stiftung, Sitz**

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

### **§ 2 Stiftungszweck**

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsbearbeitung der eingetragenen Vereine SOLWODI – Solidarity with Women in Distress – zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

### **§ 3 Gemeinnützigkeit**

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

### **§ 5 Stiftungsorgane**

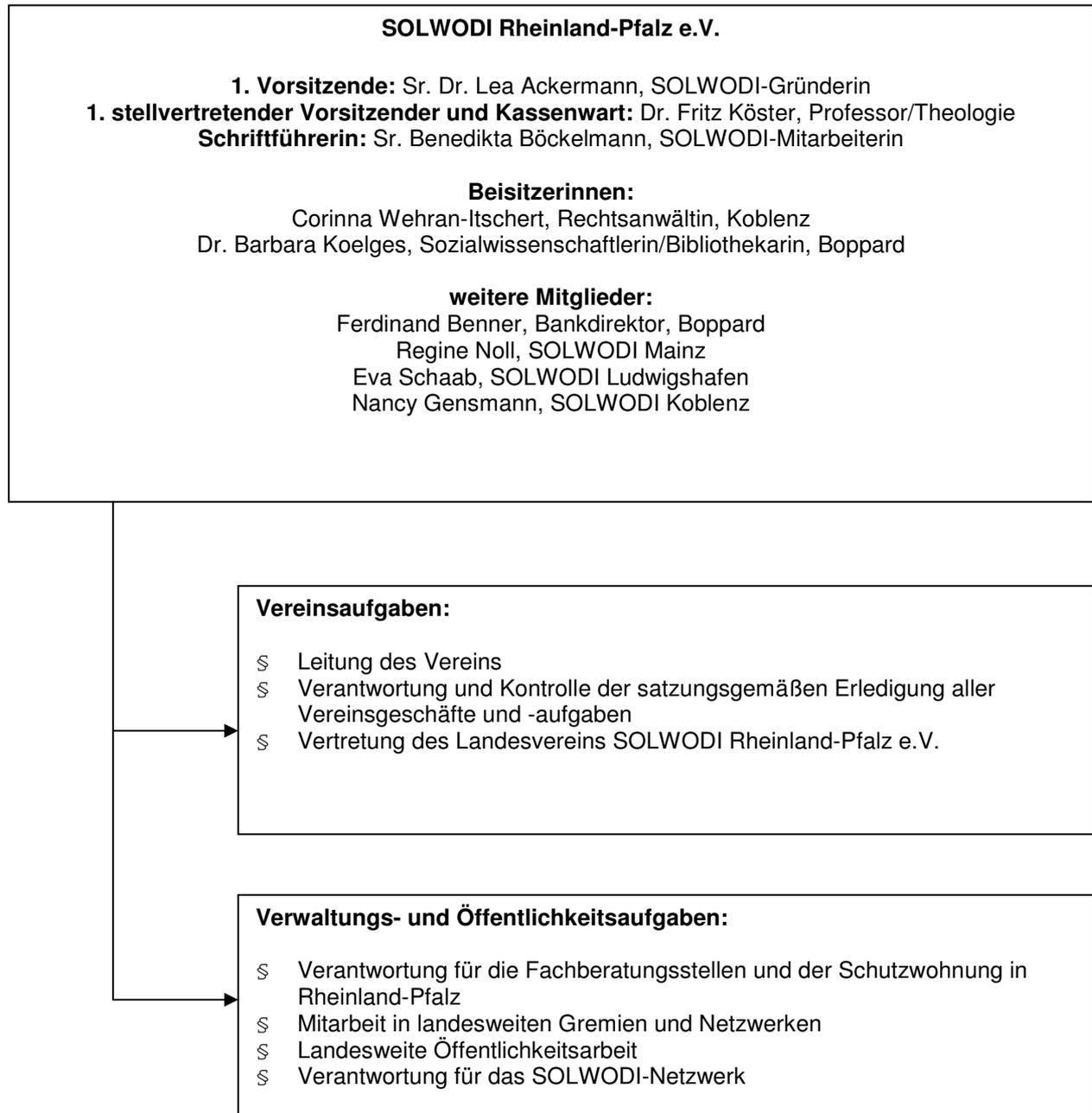
Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

---

# SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Deutschlandvereins entsprechen einander und sorgen für eine gemeinsame Ausrichtung.

## Organisationsstruktur



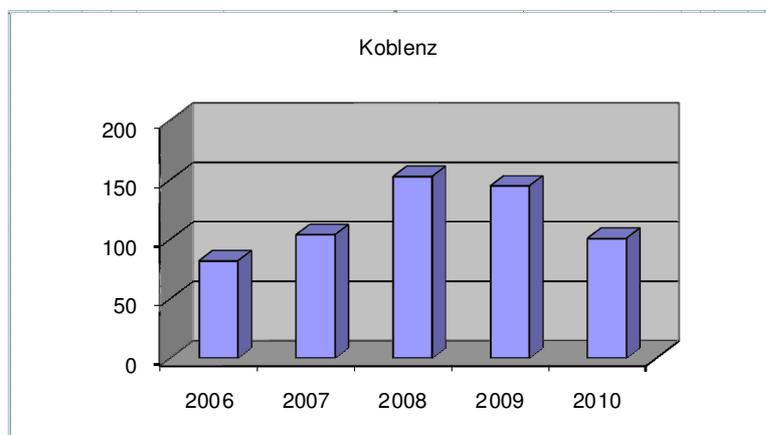
Der SOLWODI Rheinland-Pfalz e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie der Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

## Fachberatungsstelle und Internationales Frauenhaus in Koblenz

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Koblenz

2006	82
2007	104
2008	153
2009	145
2010	101



### Kontakte und Beratung

Im Jahr 2010 wandten sich **101** Frauen an uns, um unser Beratungs- und Begleitangebot wahrzunehmen. Schwerpunkte waren: Opfer von häuslicher Gewalt durch den Ehemann, Menschenhandelsopfer sowie Opfer von Zwangsprostitution und Zwangsheirat. Die Fälle im Bereich **Menschenhandel/Zwangsprostitution** wurden uns teils durch die Polizei vermittelt, die betroffenen Frauen wandten sich aber auch eigenständig an SOLWODI. Sie wurden im Schutzhaus Koblenz untergebracht, um notwendige Schritte zu besprechen und neue Lebensperspektiven zu entwickeln. Sie erhielten Beratung und wurden, falls notwendig, an andere SOLWODI-Schutzhäuser weitervermittelt. Bei der Thematik **Zwangsheirat** war auffällig, dass es sich meist um sehr junge Frauen handelte, die intensive Betreuung benötigen. Sehr hoch war der Anteil an Frauen, die vor **häuslicher Gewalt** geflohen sind. Sie wurden überwiegend durch Bekannte vermittelt, meldeten sich aber auch in Eigeninitiative. Die meisten Frauen ertrugen lange Zeit diese psychische und physische Gewalt, weil sie den Drohungen ihres Partners glaubten, ausgewiesen und mittellos zu werden. Die Angst, bei Verlassen des Mannes von ihrer Familie verstoßen zu werden, hielt zuerst viele Frauen von der Hilfesuche ab. Sie benötigen intensive psychosoziale Beratung und Zuspruch, um ihr Selbstbewusstsein wiederzuerlangen und die Kraft zu finden, neu anzufangen. Erfreulich ist, dass viele Frauen nach einigen Tagen „aufblühen“ und anfangen, gemeinsam mit SOLWODI ihr neues Leben zu planen.

### Schutzhaus

Das Schutzhaus war im 1. Halbjahr überwiegend belegt - mit einer steigenden Tendenz zum 2. Halbjahr hin, in dem das Schutzhaus fast durchgängig voll belegt war. Während des gesamten Jahres waren 22 Frauen und insgesamt sechs Kinder im Haus.

Zwei Frauen davon wiederholte Aufnahme, zehn aus afrikanischen Ländern, neun Frauen aus osteuropäischen Ländern, zwei Deutsch-Türkinen, eine Türkin, eine Frau aus Asien.

Eine der aufgenommenen Frauen war hochschwanger und hat das Baby auch in der Zeit ihres Aufenthaltes zur Welt gebracht. Beiden geht es sehr gut.

## **Kooperation SOLWODI & Kultur- und Beratungsbüro für Sinti und Roma**

Im März 2010 entstand die Kooperation zwischen SOLWODI Deutschland e. V. und dem Kultur- und Beratungsbüro für Sinti und Roma von Django Reinhardt. Am 24. Juni 2010 unterschrieben Sr. Dr. Lea Ackermann und Django Reinhardt offiziell den Kooperationsvertrag. Das Kultur- und Beratungsbüro hat seinen Standort in Koblenz und arbeitet eng mit den SOLWODI-Mitarbeiterinnen zusammen. Es gibt ein spezielles Beratungsangebot in Form einer integrativen Zusammenarbeit für Frauen, insbesondere aus dem Kulturkreis der Sinti und Roma, die sich in Not- und Gewaltsituationen befinden. Nancy Gensmann (Leiterin SOLWODI Koblenz) ist donnerstags zwischen 9 und 11 Uhr im Kultur- und Beratungsbüro und bietet gemeinsam mit Gina Reinhardt (Mitarbeiterin Kultur- und Beratungsbüro) Beratungsgespräche an.



## **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Im Juni wurde ein Arbeitskreis (AK) Ehrenamtliche für SOLWODI Koblenz gegründet (s. Abschnitt „SOLWODI-Arbeitskreis in Koblenz“). Am 29. Oktober nahm Sr. Dagmar Blum gemeinsam mit Nancy Gensmann eine Spende von der Debeka Koblenz entgegen – sie wurde ermöglicht durch die sportliche Unterstützung der Debeka-Mitarbeiter beim Firmenlauf. Vom 22. bis 23. November hatten die Mitarbeiterinnen von SOLWODI Koblenz ein Verkaufshäuschen auf dem Weihnachtsmarkt - die Stadt Koblenz stellte diese für caritative Einrichtungen kostenlos zur Verfügung. Anlässlich des Internationalen Gedenktages am 25. November „Nein zu Gewalt an Frauen“ hissten Professorinnen und Studentinnen sowie Vertreterinnen der Hochschulgemeinden und SOLWODI-Mitarbeiterinnen die Fahne von Terre des Femmes „Frei leben – ohne Gewalt“ an der FH Koblenz. Die Veranstaltung stand unter dem Thema „Zeichen setzen! Gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“. Die Einnahmen aus dem Solidaritätscafé - organisiert anlässlich des Gedenktages an der FH - übergab die FH-Präsidentin Prof. Ingeborg Henzler an die Leitung der Koblenzer Beratungsstelle. Vom 4. bis 5. Dezember war SOLWODI Koblenz mit einem kleinen Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Sommerloch vertreten. Die Hälfte des Erlöses des gesamten Weihnachtsmarktes von Sommerloch ging als Spende an SOLWODI. Die SOLWODI-Mitarbeiterinnen nahmen regelmäßig an diversen Arbeitskreisen teil.

## **Personelle Veränderungen**

In Koblenz wechselte zum 2. Halbjahr das gesamte Team. Nancy Gensmann (Dipl. Sozialarbeiterin/Dipl. Sozialpädagogin) übernahm die Leitung für die Beratungsstelle und das Schutzhaus in Koblenz. Jennifer Graser (Dipl. Sozialarbeiterin/Dipl. Sozialpädagogin) ist als Beraterin eingesetzt und Frau Elisa Leinz-Buey (Fremdsprachenkorrespondentin) unterstützt das Team in Teilzeit bei administrativen Aufgaben. Erweitert wird das Team durch Sr. Hildegard Essmann (Missionsschwester Unserer Lieben Frau von Afrika).

## **Dank**

Vielen lieben Dank an alle, die uns so tatkräftig unterstützten!

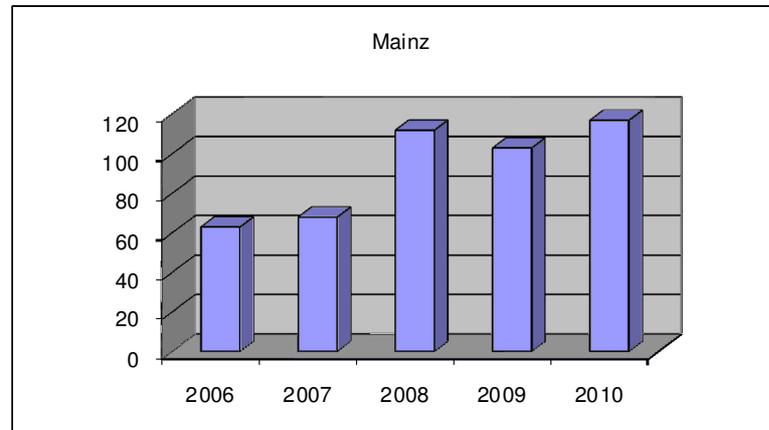
*Nancy Gensmann*

## Fachberatungsstelle in Mainz

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Mainz

2006	63
2007	68
2008	112
2009	103
2010	117



### Kontakte und Beratung

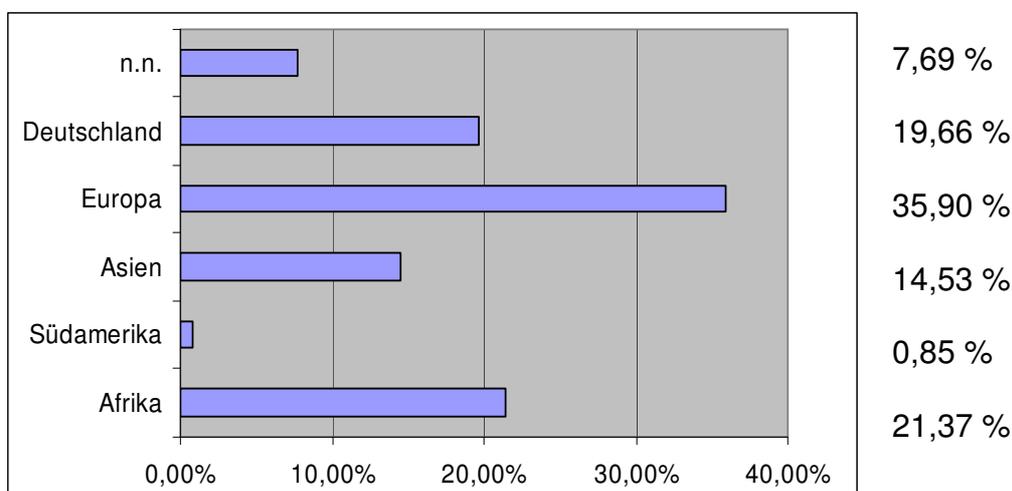
Das Jahr 2010 hielt uns in Mainz in Atem. Mit 117 Erstanfragen aus 31 Ländern wurden 65 Frauen (30 davon aus 2009) längerfristig beraten. Es gab mehr als 800 Beratungstermine. Das brachte eine bunte Palette an Herausforderungen für die zwei Sozialpädagoginnen, die sich ergänzten und gegenseitig unterstützten. Es galt, Kontakte zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und Sprachkurse, aber auch Wohnungen zu finden, Formulare auszufüllen und Kämpfe mit Behörden und Firmen anzugehen. Stets galt es, die Balance zu finden zwischen „Zeitdruck“ (Fristen, Leidensdruck) und „Zeit nehmen“, um den Frauen und ihren Kindern gerecht zu werden oder auch um das Tempo der Frauen zu respektieren.

Auch in diesem Jahr suchten 23 Frauen mit deutschem Ausweis Rat, manchmal ging es um Sorgerechtsprobleme in binationalen Beziehungen. Der Hauptanteil ist jedoch dem Themenkomplex Flucht vor Zwangsheirat & Ehrenmord (26 Fälle) zuzuordnen. Zugenommen haben die Anfragen wegen Verschuldungen (11) und psychischen Problemen (9). In diesen Fällen hieß es in den meisten Situationen jeweils fachkompetente Angebote zu vermitteln. Bei unserem Rückblick fielen uns auch folgende Fragestellungen auf: Einerseits erhielten wir Anfragen (5) von im Ausland (Heimat) lebenden Klientinnen, meist mit der Erwartung, den Betroffenen zu Flucht und legalem Aufenthalt in Deutschland zu verhelfen. Diese, sowie die Anfragen nach Unterstützung zur Heimreise, vermittelten wir weiter an unsere Kolleginnen der Rückkehrhilfe. Fünf andere Anfragen zielten nach dem Wunsch auf Sicherheit durch eine Namensänderung. Aber auch Anfragen auf dem Hintergrund von Gewalt in engen sozialen Beziehungen (18), Eheproblemen (5) und Sorgerecht (6) landeten wegen ihrer Komplexität bei uns – es ging um Sprach- und Finanzierungsprobleme sowie um kulturelle Hemmschwellen und der Angst vor Konsequenzen.

Das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution (13) beschäftigte uns ebenfalls. Auch wenn es zu keiner Zeugenaussage (und dadurch auch zu keinem Prozess) kam, hoffen wir, die Betroffenen unterstützt zu haben. Erschreckend ist hier die Rolle der Armut, die dem Zwang und der Ausbeutung - der menschenverachtenden Lebensbedingung - den Weg ebnet. Hierin begründen sich auch die Probleme der Anfragen bezüglich einer Ausstiegshilfe (2). In einem Fall entwickelte sich eine längerfristige Beratung: Es ging um eine junge Afrikanerin. Nach einer Razzia und ei-

nem Erstgespräch kam die nach eigenen Angaben 15-Jährige in eine Jugendhilfeeinrichtung. Nach drei Wochen lief sie weg und wurde einige Wochen später in NRW in einem Bordell erneut aufgegriffen. Diesmal gab sie ihr Alter mit 21 an und fiel damit aus der Jugendhilfe. Wir konnten sie in einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe unterbringen. Dort lernte sie hoch motiviert Deutsch und war mit ihrer jugendlichen, offenen und lernwilligen Art sehr beliebt. Leider schlugen alle Gespräche, sie zu einer Aussage zu bewegen, fehl. Als das Ausländeramt feststellte, dass sie schon in Italien einen Asylantrag gestellt hatte, bedeutete dies ihre Abschiebung ins sichere Drittland und löste eine erneute Flucht bei ihr aus. Als man sie aufgriff, landete sie in der Abschiebehaft Ingelheim. Mit großem Gottvertrauen hielt sie daran fest, nicht abgeschoben zu werden und sagte nicht aus. Per Flugzeug wurde sie ohne Altersüberprüfung (Minderjährige unterliegen dem Abschiebeschutz) abgeschoben.

Die 117 Erstanfragen stellten Frauen aus 31 Ländern, wodurch eine breite Streuung entstand. Deutschland (23) und die Türkei (16) hoben sich jedoch deutlich ab.



Da im Herbst und Winter fünf Frauen gesunde Kinder bekamen, ziert seit ein paar Wochen eine Fotowand unser Büro mit Fotos aller Kinder unserer aktuellen Klientinnen. Für diese Kinder galt es, einige Kämpfe mit den Behörden auszutragen, um Urkunden und den Unterhalt zu klären.

### Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

In der Umsetzung des Integrationskonzeptes der Landesregierung entstand 2008 ein Arbeitskreis (AK). Dieser AK hat das Ziel, notwendige Unterstützungsangebote für Menschen, die von Zwangsheirat/Ehrenmord bedroht sind, zu erarbeiten und zu installieren. Im Frühjahr 2010 beantragten wir beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz das Projekt: **Erfassung notwendiger Unterstützungen für von Ehrenmord bedrohte Menschen und den jeweiligen Beratungsstellen**. In diesem Rahmen soll sowohl der Bedarf (Anzahl der Anfragen) als auch bestehende Hilfsangebote erfasst bzw. Lücken (Unterbringung, Sicherheit, Finanzierung, Aufenthalt etc.) aufgezeigt werden. Weiterführend sollen Empfehlungen erarbeitet werden, um die Betroffenen schnell und gezielt unterstützen zu können. Außerdem soll ein Netzwerk aufgebaut werden. Hierfür wurde ein Fragebogen erstellt und gestreut, um den Bedarf zu differenzieren. Um eine adäquate Beratung bieten zu können, müssen Betroffene mit ihren Ängsten ernst genommen werden und zugleich gilt es, Überreaktionen zu vermeiden. Hierzu ist ein aktives

Netzwerk und die Zusammenarbeit von Einrichtungen (Beratung & Unterbringung) unabdingbar.

Zur Unterstützung der Lobbyarbeit sowie der Betroffenen und zur Verbreitung des Angebots konnten zum Jahresende noch fünf verschiedene Postkarten und ein Plakat entworfen werden. Dieses Material kann bei uns angefordert werden (s. Abb.).



### „FOKUS: Opferschutz“

Im Berichtszeitraum entwickelte sich in Rheinland-Pfalz (RLP) ein interdisziplinärer Arbeitskreis „Fokus“. Der Anstoß kam vom Justizministerium. Zunächst für ein Jahr wurde eine Arbeitsgemeinschaft zur: **„Fachübergreifend optimierte Kooperation und Sensibilisierung im Bereich Opferschutz“** eingeladen. Im Rahmen der „Open-Space“-Methode fand ein erstes Treffen von VertreterInnen der Gerichte, Rechtsanwälte, Polizei, Opferberatungsstellen, Behörden (Ausländeramt, Jugendamt) statt. Als Ergebnis wurden Unterarbeitsgruppen (UAG) gebildet, die Themen vorbereiten, Empfehlungen erarbeiten und diese in die alle zwei Monate stattfindenden Plenumsveranstaltungen einbringen:

1. Verbesserung bei der Erlangung von Schadensersatz/Entschädigung
2. Optimierung der Zeugen- und Opferbetreuung
3. Opferschutz in der täglichen Praxis
4. Bessere Vernetzung der verschiedenen Träger und Institutionen im Opferschutz
5. Optimierung des Opferschutzes unter besonderer Berücksichtigung der Belange von Migrantinnen und Migranten
6. Optimierung des Schutzes kindlicher und jugendlicher Opfer
7. Erarbeitung einer „Opferschutzlandkarte Rheinland-Pfalz“

Regine Noll vertrat SOLWODI ab der ersten Veranstaltung (Plenum und UAG 5). Um in der UAG 2 unsere Erfahrungen gezielt einzubringen, kam Eva Schaab (Leiterin SOLWODI Ludwigshafen) hinzu. In dieser UAG 2 entstand ein Dreistufenmodell der Opfer- und Zeuginnenbegleitung. Unter den jeweiligen Stufen werden die Beratungsstellen zugeordnet, andererseits entsteht über eine fachliche Standardisierung die Abgrenzung der einzelnen Gruppen voneinander. Die TeilnehmerInnen der UAG 5 hatten sich schon im Vorfeld aufgrund aktueller Fälle als AG gefunden und gearbeitet, um die notwendige Unterstützung für von Ehrenmord bedrohte Menschen zu finden, zu konkretisieren und zu standardisieren. Hierzu entstand ein Empfehlungsschreiben für MitarbeiterInnen der Ausländerbehörden. Ein Fortbildungsangebot für SchulsozialarbeiterInnen wurde konzipiert und Ende des Jahres erstmalig durchgeführt. Dieses Angebot wird 2011 wiederholt und zum regelmäßigen Fortbildungsangebot werden. Die Ergebnisse aller UAG wurden im Plenum zur Verabschiedung vorgestellt; außerdem erbrachte das Plenum einige interessante Referate und der fachliche Austausch innerhalb von RLP ist in diesem Rahmen nicht zu unterschätzen. Im Dezember entschied das Plenum, die AG weiterzuführen, da sich in einigen UAG im Verlauf auch weitere Themen zeigten.

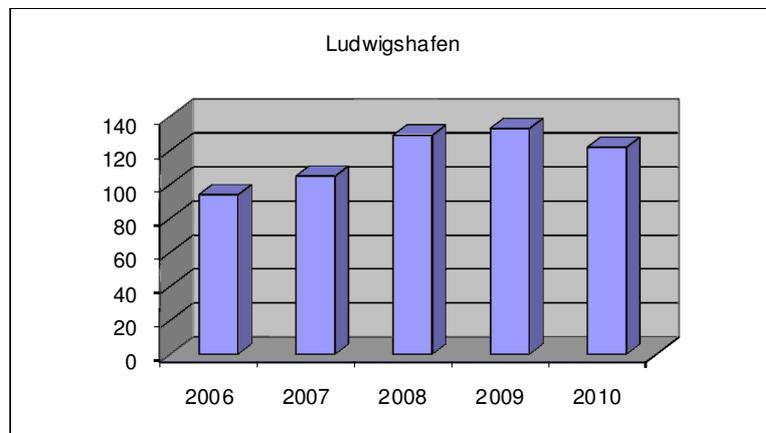
*Regine Noll und Sabrina Merkt*

## Fachberatungsstelle in Ludwigshafen

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Ludwigshafen

2006	94
2007	105
2008	129
2009	133
2010	122



### Kontakte und Beratung

Im Jahr 2010 gingen 122 Erstanfragen bei der Fachberatungsstelle in Ludwigshafen ein. Dabei war in der ersten Jahreshälfte eine starke Zunahme zu verzeichnen. Die Frauen und Mädchen stammten aus 38 Ländern.

Tabelle: Problemstellung bei Erstkontakt

(Verdacht auf) Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung	37	30,33%
Gewalt in der Partnerschaft, Trennung, familienrechtl. Probleme	26	21,31%
Ausländerrecht allg., Illegalität, Abschiebung	14	11,48%
Psychische Probleme *	14	11,48%
Zwangsheirat, arrangierte Ehe, Bedrohung	12	9,84%
Gewalt in anderen Zusammenhängen	7	5,74%
Armut in Zusammenhang mit Freizügigkeit	5	4,10%
Ausstieg aus Prostitution	2	1,64%
Verschiedenes	5	4,10%

\*Anmerkungen zur Tabelle:

Aufgrund der Häufigkeit wurde eine neue Kategorie „Psychische Probleme“ aufgenommen. Dies wurde als Kontaktgrund im Erstgespräch genannt bzw. deutlich. Im Laufe der Beratung ließen sich diese psychischen Probleme dann oft als Folgen von Gewalterfahrungen identifizieren.

Wie auch in den Jahren zuvor war (Verdacht auf) Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung der häufigste Grund (30,33 Prozent) für eine Kontaktaufnahme. In erster Linie handelte es sich um bulgarische, rumänische, deutsche und nigerianische Staatsangehörige. In den meisten Fällen wandten sich PolizeibeamtInnen, insbesondere der Projektgruppe Menschenhandel des Polizeipräsidiums Rheinpfalz, an die Beratungsstelle. Beratung und Unterbringung erfolgte einmal auch im Anschluss an polizeiliche Fahndungstage. Oft jedoch vermittelten auch Kolleginnen anderer Beratungsstellen oder Privatpersonen den Kontakt mit Betroffenen. Bei (potenziellen) Opfern wurden meist umgehend Zeugen- bzw. Opferschutzmaßnahmen eingeleitet. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden diese aus unterschiedlichen Gründen jedoch nur für eine begrenzte Zeit fortgeführt. Einige der ausländischen Frauen kehrten auf eigenen Wunsch nach Abschluss der Vernehmungen in ihre Her-

kunftsländer zurück und wollten zu ihrer Aussage vor Gericht wieder einreisen. Andere lehnten einen weiteren Verbleib im Zeugenschutz ab, weil sie mit den damit verbundenen Auflagen oder einer notwendigen Umsiedelung nicht einverstanden waren. Drei Frauen entschieden sich noch während der Bedenkfrist gegen eine umfassende Aussage – darunter auch ein Opfer massiver Gewalt – und drängten auf baldige Heimreise. Zum Teil reichten die Angaben nicht für ein Ermittlungsverfahren aus.

Bei anstehender Rückkehr von kurzfristig beratenen Klientinnen, insbesondere von nicht aussagebereiten Frauen, wurde die Kontaktaufnahme mit Kolleginnen der Fachberatungsstellen in den Herkunftsländern leider meist nicht gewünscht, so dass Reintegrationsmaßnahmen nicht greifen konnten. Es ist anzunehmen, dass viele dieser Frauen auf der Suche nach Arbeit erneut ins Ausland migrieren werden. Im letzten Jahr führten die Aussagen von drei Klientinnen zur Inhaftierung der Täter. Bei einem Gerichtsverfahren wurde der Angeklagte zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Um die Zielsetzung einer nachhaltigen, v. a. auch beruflichen Integration zu erreichen, war weiterhin die intensive Begleitung langjähriger Klientinnen - ehemaliger Opferzeuginnen - notwendig. Dabei zeigte sich wieder, wie schwierig es ist, Migrantinnen mit lückenhaften Lebensläufen und weniger guten Schulabschlüssen in regulären Ausbildungsverhältnissen unterzubringen. Selbst dann, wenn das Erreichte für die Betroffenen angesichts ihrer teils traumatischen Erfahrungen als großer Erfolg zu werten ist und sie hoch motiviert sind. Erstmals erhielt eine Frau die deutsche Staatsangehörigkeit, eine andere eine Niederlassungserlaubnis. Beide Frauen halten sich seit über zehn Jahren legal in Deutschland auf, erhielten jedoch anfangs als Betroffene des Menschenhandels über Jahre nur eine Duldung, die nicht als Aufenthaltstitel gilt, so dass die Anwartschaftszeit erst jetzt erfüllt war.

Resümierend ist festzustellen, dass das Beratungsangebot im Zusammenhang mit Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung den veränderten Bedingungen (z. B. in den Herkunftsländern, Anwerbemethoden) angepasst bzw. die Zielgruppe erweitert werden muss. Der Bedarf zeigte sich in der Nachfrage nach:

- Informations- und Erstgesprächen
- Zeuginnengewinnungsgespräche
- Organisation der Rückreise
- Reintegrationsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen in den Herkunftsländern
- Hilfen beim Ausstieg aus der Prostitution
- Psychosozialer Beratung für Prostituierte
- Prozessbegleitung für Opfer des Menschenhandels
- Psychologische Beratung für (traumatisierte) Opfer
- Zeuginnenbetreuung gemäß rheinland-pfälzischem Kooperationskonzept

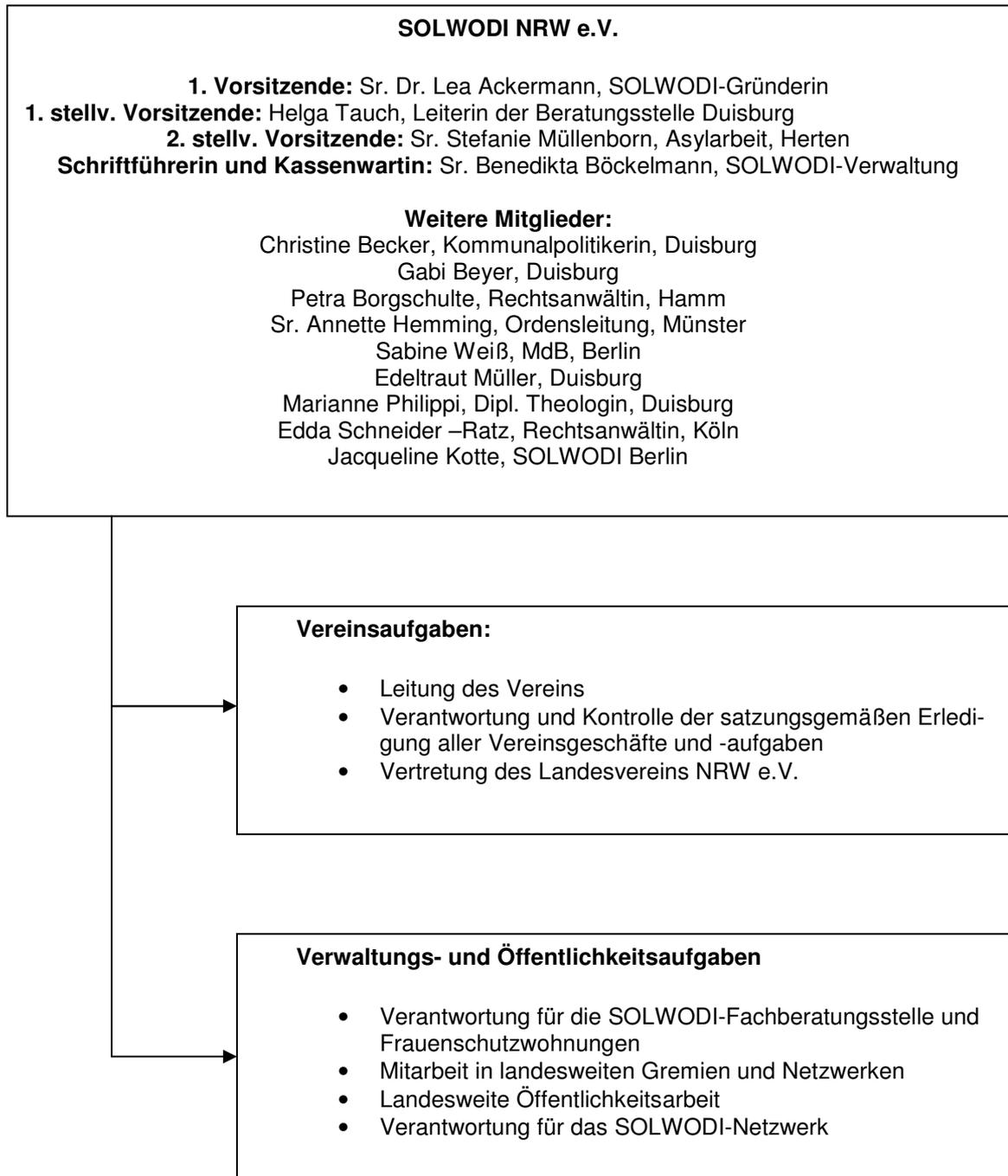
Ein weiterer Schwerpunkt des vergangenen Jahres war „Gewalt in Partnerschaften und familienrechtliche Probleme“ mit knapp einem Fünftel der Anfragen. Zum Einen wurden die Klientinnen im Umgang mit Behörden beraten und begleitet, zum Anderen im oft langwierigen Trennungsprozess unterstützt, bis die von ihnen gewünschte Verselbstständigung erreicht war. Langfristige Beratungen sind ebenfalls notwendig, wenn diese Klientinnen an psychischen Folgestörungen der Gewalt leiden. Gerade in diesem Arbeitsbereich ist die enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen vor Ort, insbesondere mit dem Frauenhaus und anderen Beratungsstellen, unabdingbar und hilfreich.



---

# SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

## Organisationsstruktur



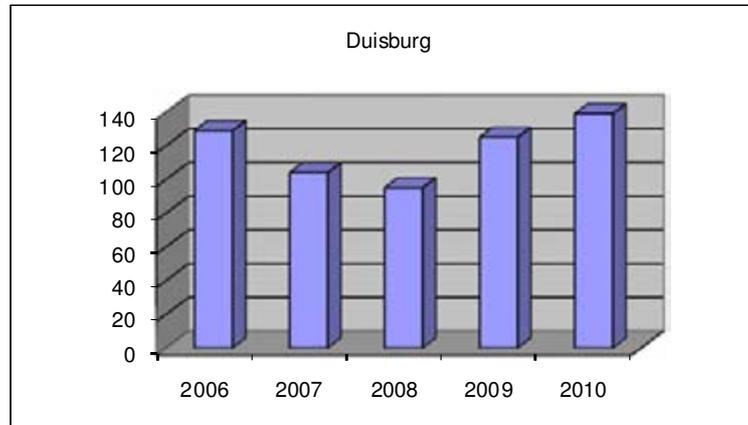
Der SOLWODI Nordrhein-Westfalen e. V. ist Träger einer Beratungsstelle in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören.

## Fachberatungsstelle mit Frauenschutzwohnungen in Duisburg

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Duisburg

2006	129
2007	104
2008	95
2009	125
2010	139



SOLWODI Duisburg ist mit Beratungsstelle und Schutzwohnung (sieben Plätze) auf einem Kirchengelände inmitten eines Stadtteils mit sozialen Brennpunkten verortet. 2010 stand unter dem Vorzeichen des Leitungswechsels. Strukturen und Standards wurden überarbeitet. Neben Renovierungsarbeiten in Beratungsstelle und Schutzwohnung haben wir seit dem 1. April 2010 eine Nachtbereitschaft in der Schutzwohnung. Im Wechsel sind vier Mitarbeiterinnen (stud. Hilfskräfte u. a.) am Abend/in der Nacht von 19 bis 8 Uhr präsent. Der Tagesausklang wird begleitet mit gemeinsamen Spielen (Sprachtraining, Kommunikation), Spaß haben, Hausaufgaben und anderem. Bei der Prüfung durch das Landesjugendamt Köln am 8. April 2010 erhielten wir keine Beanstandung unserer vier Jugendhilfeplätze. Zurzeit sind drei Plätze belegt, davon eine Mutter mit ihrem vier Monate alten Säugling.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Auseinandersetzung mit dem Thema: Die Bedeutung der Posttraumatischen Belastungsstörung für Aufnahme und Begleitung der Frauen und Jugendlichen in der Schutzwohnung. Wir haben uns im Team neu gefragt, wie wir unsere Angebote gestalten müssen, damit diese Frauen nach den zum Teil brutalsten Gewalterfahrungen durch uns heilungsfördernde Bedingungen erleben. Ein wichtiges Ergebnis ist, dass wir mit wiederkehrenden Angeboten in der Tages- und Wochenstruktur sogenannte „Rituale“ eingeführt haben und diese weiterentwickeln. Die Struktur kann in einer psychischen Krise wie ein Geländer wirken, das Sicherheit und Halt bietet. Aber auch das Sportangebot oder einfaches Basteln wie Herstellen von Schmuck, Malen u. a. steht unter einem neuen Vorzeichen.

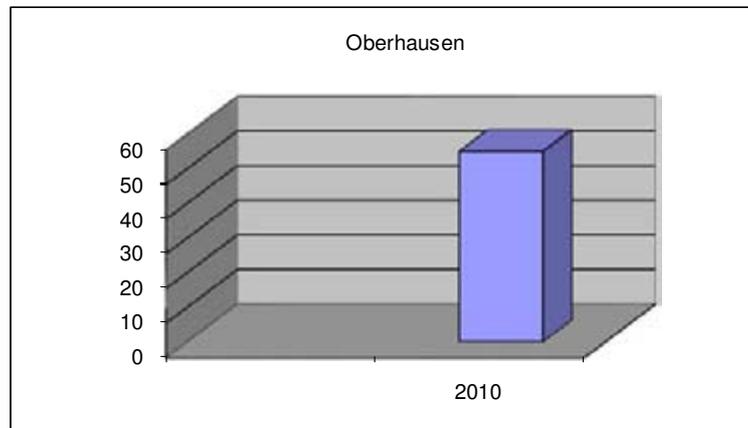
Die Mitarbeiterinnen haben nach der Auseinandersetzung mit dem Thema mehr Handlungsoptionen in der Begleitung. Dies ersetzt jedoch keine therapeutische Behandlung, die unverändert nach Bedarf und Möglichkeit vermittelt wird. Erstmals fand auf diesem Hintergrund eine aus Spenden finanzierte Ferienfreizeit im Sauerland statt. Einige von den sieben Frauen haben sich nach vielen Jahren von Zwangserfahrung und Gewalt zum ersten Mal wieder in Verbindung mit der Natur erlebt. Es war für uns alle eine sehr schöne Erfahrung, wie wir diesen Frauen mit so einfachen Mitteln zu einer stärkenden heilsamen Erfahrung verhelfen konnten.

## SOLWODI Projekt Lilja in Oberhausen

### Erstkontakte 2010

#### Oberhausen

2010	55



Seit 1. April 2009 fördert Aktion Mensch für einen Zeitraum von drei Jahren das "Projekt Lilja - Aufsuchende Arbeit und Kontaktstelle für Prostituierte in Oberhausen". Die Ziele der Arbeit von Projekt *Lilja* lassen sich wie folgt zusammenfassen: Gesucht wird der Zugang zu den Opfern von Menschenhandel. Dabei wird Unterstützung/Begleitung beim Ausstieg aus der Prostitution durch psychosoziale Beratung und Prävention in den Bereichen Gesundheit, Gewalt und Ausbeutung sowie Aufklärung über Rechte und Pflichten gegeben. Die Mitarbeiterinnen suchen den Kontakt zu den Frauen in der Prostitution. Mit osteuropäischen Sprachkenntnissen gehen sie einmal wöchentlich durch die Bordelle in der Flaßhofstraße und erleben so die Probleme, mit denen die Frauen tagtäglich konfrontiert sind. Sie begleiten die Frauen, die über Handy Kontakt aufnehmen und Hilfe in Gesprächen suchen. In schwierigen Situationen begleiten wir sie bei Behördengängen, Arztbesuchen oder zur Polizei.

Wir erreichen die Frauen, die in der Bordellstraße in Oberhausen (250 Plätze in Laufhäusern) angetroffen werden. Sie sind zwischen 18 und 60 Jahre alt. Über 80 Prozent haben einen Migrationshintergrund, viele kommen aus Südosteuropa. Sie haben meist keine oder nur geringe Deutschkenntnisse, sind nicht krankenversichert, kennen kaum deutsche Behörden. Sie befinden sich in einer schwierigen Situation. Aufgrund der EU-Osterweiterung sind die meisten Frauen legal in Deutschland. Doch wegen ihrer mangelnden Sprachkenntnisse, geringen Schulbildung und der Hürde, eine Arbeitsgenehmigung zu benötigen, haben sie kaum Chancen, auf dem deutschen Arbeitsmarkt eine Erwerbstätigkeit außerhalb der Prostitution zu finden. Aus dieser Sicht brachte die EU-Osterweiterung allein den kriminellen Organisationen/Akteuren (Zuhältern) Vorteile. Diese Akteure nutzen vorwiegend psychologische Gewalt und entsprechende Methoden der Unterdrückung.

Die Frauen berichten, dass viele Freier ungeschützten Geschlechtsverkehr verlangen, obwohl der Gebrauch von Kondomen eigentlich Vorschrift ist (Aushänge in den Laufhäusern). Der große Preisverfall der letzten Jahre bewirkt, dass sich vor allem die jungen Frauen häufig auf dieses Risiko einlassen. Die Bezahlung ist höher. Die Zuhälter nutzen diese Möglichkeit aus. Denn umso mehr Freier bedient werden, umso mehr Geld können sie von den Frauen verlangen. Oft sind die Frauen eine unerkannte Infektionsquelle. Sowohl die Prostituierte, die sich auf den ungeschützten Geschlechtsverkehr einlässt, als auch der Freier multiplizieren die Zahl der STDs

(sexually transmitted diseases) mit jedem weiteren Sexualpartner. In Oberhausen wird zurzeit ein Angebot für die gesundheitliche Versorgung der Prostituierten im Gesundheitsamt aufgebaut. SOLWODI Oberhausen wirkt bei der Entwicklung dieses Angebotes mit. In diesem Zusammenhang nimmt das Team die Aufgabe wahr, in Kooperation mit Institutionen der Stadt die Situation der Frauen zu verbessern und ihnen damit Chancen für den Ausstieg aus der Prostitution zu eröffnen.

### **SOLWODI in Aachen**

In 2010 wurde der Wunsch nach einer weiteren SOLWODI-Beratungsstelle an uns herangetragen. Das war für uns Anlass, einen weiteren Antrag bei Aktion Mensch zu stellen. Im November 2010 erhielten wir den Bewilligungsbescheid für das Projekt „Stella“ mit einer Laufzeit von drei Jahren für Aachen. Eine Mitarbeiterin, die bereits in Boppard und Koblenz eingearbeitet werden konnte, übernahm die Koordination vor Ort. Das Generalvikariat Aachen stellt die Büroräume und die Ausstattung kostenfrei zur Verfügung. Mit dem Projekt wurde am 1. Januar 2011 begonnen. Die Erfahrungen aus dem Projekt „Lilja“ werden nach Aachen übermittelt. Besonderes Thema ist neben der Streetwork in der Antoniusstraße die Gewinnung von ehrenamtlichen Ausstiegspatinnen für Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen.

### **Gesamtsituation in NRW**

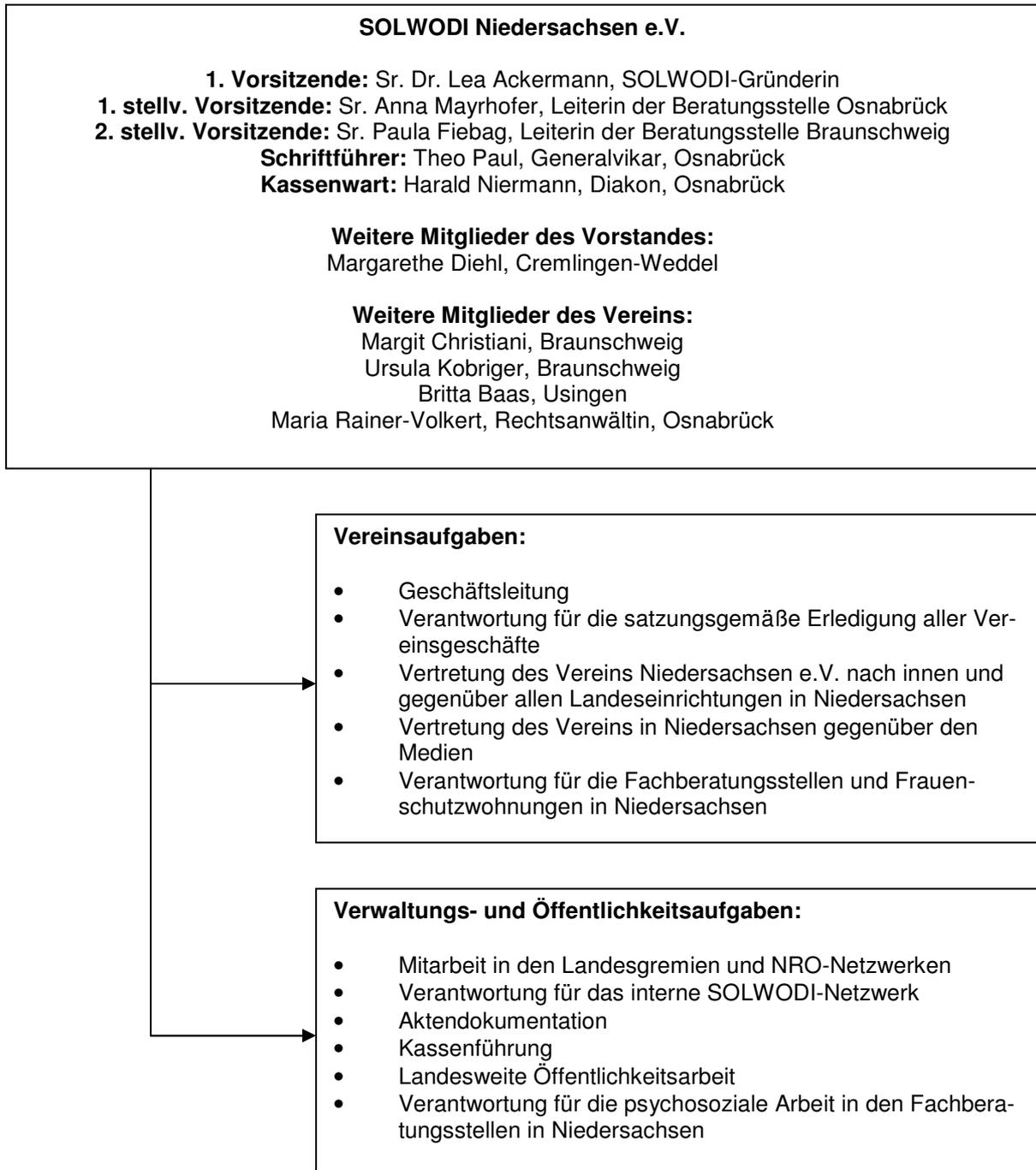
Leider ist an allen Standorten ein wachsender Prostitutionsmarkt zu beobachten. Es entstehen neue Laufhäuser, es wird restauriert und ausgebaut, um für immer mehr Kunden ein Prostitutionsangebot vorzuhalten. In Duisburg bietet das Laufhausviertel Vulkanstraße/Charlottenstraße 500 Plätze für Frauen in der Prostitution in zusammenhängenden Häuserzeilen. Davor finden Kunden kostenfreie Parkplätze. Die Besitzverhältnisse seien nach Farben erkenntlich zwei Rockergruppen zuzuordnen: Blau/rot den Hells Angels und Gelb/rot den Bandidos. Zusammen mit Wohnungsprostitution und Clubs soll Duisburg über die zweitgrößte Bordellichte nach Hamburg verfügen. Die legale Zuwanderung der Frauen nach der EU-Osterweiterung nimmt zu. In Duisburg Hochfeld leben aktuell 1.800 bulgarische Staatsangehörige, vielfach ohne Arbeitserlaubnis. Frauen können aber als „freiberuflich Tätige“ in der Prostitution arbeiten. Diese Frauen sind häufig Alleinverdienerinnen für ihre Familien.

Die vom Land NRW geförderte Beratungsstelle Madonna e. V. kommt nach Duisburg. Gemeinsam mit einer Vertretung des Gesundheitsamtes Duisburg wird eine neue Beratungsstelle in einer Wohnung eines Bordellbetreibers geplant. Schwerpunkt der Beratungstätigkeit wird neben Präventionsarbeit (sexuell übertragbare Erkrankungen), Einstiegsberatung, Coaching und Qualifizierung ggf. „Umstieg“ für Frauen sein. Bei Informationsveranstaltungen über das Engagement von SOLWODI werden die Zusammenhänge oft mit Kopfschütteln zur Kenntnis genommen. Was viele nicht wissen: Es gibt keine Zulassungsvoraussetzungen für die Ausübung der Prostitution (z. B. Gesundheitstests, Krankenversicherung, Wohnsitz etc.), es gibt auch keine Zulassungsvoraussetzungen (außer baubehördliche Auflagen) für die Betreibung eines Bordells. So ist es nicht verwunderlich, dass wir minderjährige Mädchen, hochschwängere Frauen und solche, die Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung sind, bei der aufsuchenden Arbeit im Milieu antreffen. Der Bedarf an Aufklärungsarbeit wird unverändert hoch eingeschätzt.

*Helga Tauch*

# SOLWODI Niedersachsen e.V.

## Organisationsstruktur



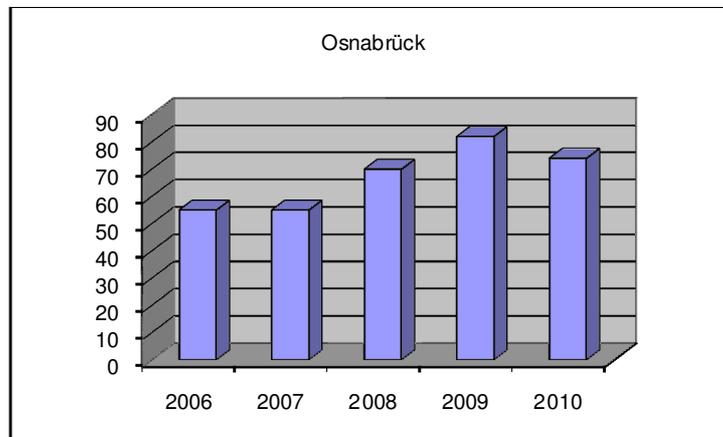
Der SOLWODI Niedersachsen e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen in Osnabrück und Braunschweig, jeweils mit Frauenschutzwohnung.

## Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Osnabrück

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Osnabrück

2006	55
2007	55
2008	70
2009	82
2010	74



### Kontakte und Beratung

74 Frauen nahmen 2010 das erste Mal Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf. 30 Frauen kamen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, wobei die Länder Bulgarien (9), Rumänien (4) und Serbien (4) die Liste anführten. Aus Afrika kamen sechs Frauen. 16 Frauen waren deutsche Staatsbürgerinnen, davon vier mit Migrationshintergrund.

PROBLEMSTELLUNG ERSTKONTAKTE	
Menschenhandelsopfer / Zeuginnen	12
Prostitution / Verdacht auf Menschenhandel	11
<b>Zwischensumme</b>	<b>23</b>
Zwangsheirat	8
Gewalt durch Partner oder andere Familienangehörige	27
Schwangerschaft	5
Sonstiges	11
<b>Summe</b>	<b>74</b>

Mit 23 Frauen, die aus der Zwangsprostitution kamen, stieg die Zahl der von Menschenhandel und Zwangsprostitution Betroffenen im Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas an. Zwölf Frauen machten Aussagen gegenüber der Polizei. Sechs Opferzeuginnen und zwei Zwangsprostituierte nahmen wir in die Schutzwohnung auf. Aus den meisten Kontakten ergaben sich aber keine längeren Aufenthalte in Deutschland. Einige Frauen wollten so schnell wie möglich in ihr Heimatland zurückkehren. Andere waren aufgrund unterschiedlicher traumatischer Erfahrungen in der Herkunftsfamilie oder in der Prostitution den psychischen Belastungen eines Gerichtsprozesses nicht gewachsen.

Nationalitäten	Zeuginnen	Verdacht auf Menschenh.	Summe
Bulgarien	4	4	8
Polen		1	1
Rumänien	1	1	2
<b>Neue EU-Länder</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>11</b>
Nigeria	5		5
Kamerun		1	1
<b>Afrika</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>6</b>
Makronesien		1	1
Thailand		2	2
<b>Asien</b>		<b>3</b>	<b>3</b>
Deutschland	1	1	2
Deutschland / ausl.Herkunft	1		1
<b>Deutschland</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>
<b>Summe</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>23</b>

Entsprechend der allgemeinen Tendenz vermerkten auch wir einen Zugang von Frauen aus Bulgarien und Rumänien. Fast alle waren Sinti oder Roma oder gehörten der türkischen Minderheit an. Die meisten von ihnen hatten nur wenig oder gar keine Schulausbildung. Da es keine Arbeitsperspektive in ihrer Heimat gibt, kommen die Frauen nach Deutschland. Einige ließen ein bis drei Kinder zu Hause bei den Eltern oder einer Schwester und wollten für diese hier den Lebensunterhalt verdienen. Gelegentlich sind die Täter (Schleuser, Zuhälter) Familienmitglieder oder Lebenspartner, welche die Frauen zur Prostitution zwingen oder entsprechenden psychischen Druck ausüben. An zweiter Stelle standen Frauen aus Nigeria, darunter zwei Minderjährige. Die stark steigende Zahl nigerianischer Menschenhandelsopfer in Deutschland machte sich damit ebenfalls bei uns bemerkbar. Aus Angst vor den Schleusern und den Konsequenzen eventueller Voodoo rituale sind diese Frauen leider gar nicht oder nur sehr bedingt bereit, Aussagen bei der Polizei zu machen. Es bedarf einer langen Begleitung und Beratung, um ansatzweise ihr Vertrauen zu gewinnen. Dies führt dazu, dass sowohl die Zahl langfristig betreuter Opferzeuginnen als auch die Zahl der Begleitungen zu Menschenhandelsprozessen stark zurückgehen.

### Schutzwohnung

17 Frauen konnten wir in die Schutzwohnung zu den bereits sechs Bewohnerinnen am Jahresbeginn (darunter eine Mutter mit Säugling) aufnehmen. Zwei Frauen begleiteten wir bei der Geburt ihres Kindes. Besonders intensiv erlebten wir dies bei einer Afrikanerin, wo erst gegen Ende der Schwangerschaft durch unsere Unterstützung ärztliche Untersuchungen gemacht werden konnten und eine HIV-Infektion festgestellt wurde.

<b>PROBLEMSTELLUNG DER NEUAUFNAHMEN IN DIE SCHUTZWOHNUNG</b>	
Menschenhandelsopfer/Zeuginnen	5
Prostitution / Verdacht auf Menschenhandel	2
<b>Zwischensumme</b>	<b>7</b>
Zwangsheirat	2
Gewalt durch Partner oder andere Familienangehörige	6
Sonstiges	2
<b>Summe</b>	<b>17</b>

Gesundheitliche Probleme dieser Art oder die Belastung durch traumatische Erlebnisse und Gewalterfahrungen verursachen psychische Krisen und führen allgemein zu einer sehr labilen psychischen Verfassung der Bewohnerinnen unserer Schutzwohnung. Dazu ist oft ein Mangel an einer ihrem Alter entsprechenden Reife und an sozialen Kompetenzen festzustellen. Von den Mitarbeiterinnen verlangt dies eine sehr intensive Beratung und Begleitung. In 2010 konnten vier Frauen (darunter eine Mutter mit Kleinkind) aus der Schutzwohnung in eine eigene Wohnung ziehen, wobei die Wohnungssuche, deren Einrichtung sowie der Umzug von uns unterstützt wurde. Fünf Frauen vermittelten wir an andere Einrichtungen. Bei der Rückkehr in ihr Heimatland erhielten fünf Frauen Unterstützung. Zwei davon wurden in das Rückkehrprojekt von SOLWODI aufgenommen und werden durch unsere Kolleginnen in Mainz weiter begleitet. Drei Frauen entschieden sich, zu ihrer Familie bzw. ihrem Ehemann zurückzugehen.

### Ausbildung und Unterstützung bei der Arbeitssuche

Von Frauen, die fast nie oder nur wenig in die Schule gegangen sind, fordert der regelmäßige Besuch eines Alphabetisierungs- oder Sprachkurses viel Geduld und Motivation durch die SOLWODI-Mitarbeiterinnen. Fünf Frauen wurden langfristig beim Besuch eines Sprachkurses unterstützt und erhielten zusätzlich finanzielle Hilfe für Lehrbücher und Busfahrkarten. Drei Frauen besuchten einen Alphabetisierungskurs.

Für zwei Bewohnerinnen der Schutzwohnung konnten Praktikumsstellen und später ein Ausbildungsplatz gefunden werden. Immer wieder fragen uns auch ehemalige Klientinnen um Beratung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen an.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Im Laufe des Jahres hielten unsere Mitarbeiterinnen neun Vorträge zum Thema Frauenhandel und berichteten dabei auch über die Hilfsangebote von SOLWODI. Des Weiteren nahmen Mitarbeiterinnen an einer Fortbildungsveranstaltung und einer Arbeitsbesprechung des Landeskriminalamtes Niedersachsen zum Niedersächsischen Kooperationserlass, am Vernetzungstreffen der norddeutschen Fachberatungsstellen, am Arbeitskreis „Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels“ des Niedersächsischen Sozialministeriums und am Ökumenischen Arbeitskreis zur Vorbereitung des Gottesdienstes gegen Gewalt an Frauen in Osnabrück teil. Mehrmals fragten uns Studierende verschiedener Fachrichtungen für ein Interview an, die Hausarbeiten oder Bachelorthesen zum Thema Menschenhandel schrieben.

### **Personelle Veränderungen**

Für das Jahr 2011 sind größere personelle Veränderungen in der Ordensgemeinschaft, die in der Osnabrücker Schutzwohnung den Nacht- und Wochenenddienst sichert, angekündigt. Nachdem Petra Holkenbrink ihr Arbeitsverhältnis im Juni 2010 beendete, konnte diese Teilzeitstelle noch für zwei Monate neu besetzt werden. Hinsichtlich der notwendigen Personalplanung für 2011 entschieden wir uns aber, diese Stelle vorläufig nicht zu besetzen und vorübergehend die Stelle unserer langjährigen Mitarbeiterin Martina Niermann von 30 Stunden auf eine Vollzeitstelle aufzustocken. Dies bedeutet insgesamt für das Team eine geringere Stundenanzahl und damit eine höhere Arbeitsbelastung. Wir hoffen, dass 2011 die Personalsituation entsprechend der Bedürfnisse unserer Klientinnen neu organisiert werden kann.

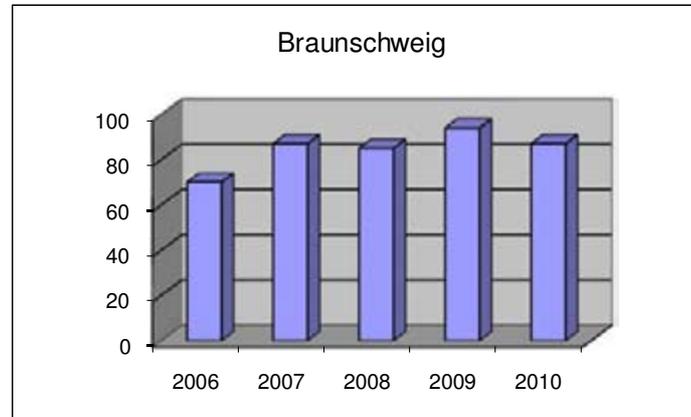
*Sr. Anna Mayrhofer fmm*

## Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Braunschweig

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Braunschweig

2006	70
2007	87
2008	85
2009	94
2010	87



### Kontakte und Beratung

Zu den aus dem Jahr 2009 fortgeführten 38 Langzeitberatungen verzeichneten wir im Jahr 2010 weitere 87 Neukontakte, davon elf Neuaufnahmen von Frauen in der eigenen Schutzwohnung. Die Kontakte wurden hergestellt über die Polizei (überwiegend Stadt Braunschweig und Region), andere Beratungsstellen, Frauenhäuser, Kliniken, Rechtsanwältinnen und Privatpersonen. Die Tendenz vermehrter Kontakte zu Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden, bestätigte sich im Berichtsjahr. Die überwiegend sehr jungen Frauen (17–21) stammten größtenteils aus Romafamilien oder türkischstämmigen Volksgruppen der Länder Bulgarien, teils Rumänien. Sie waren oft schon in den Heimatländern in der Prostitution tätig, wurden teils als Kinder (ab 11 Jahren) von den Eltern an Zuhälter vermittelt oder von Verwandten prostituiert.

#### Das neue Streetworkprojekt in Braunschweig

Unser Projekt Streetwork in Kooperation mit dem Städtischen Gesundheitsamt wurde nach mehreren Reflexionsgesprächen in der vorhandenen Form (aufsuchende Arbeit im Bereich der Wohnungsprostitution) eingestellt. Seit November läuft eine Anlaufphase für ein neues gemeinsames Projekt, an dem sich auch das Büro für Migrationsfragen beteiligt. Ausgangsaspekte sind beobachtete Veränderungen im Bereich der Braunschweiger Bruchstraße (Rotlichtmilieu), wo in den vergangenen drei Jahren ein rasanter Wandel stattfand. Waren früher überwiegend deutsche Prostituierte dort tätig - zum Teil selbstständig und über lange Zeiträume -, sind heute überwiegend bulgarische Frauen zu finden, die ohne Sprachkenntnisse nur wenige Wochen in Braunschweig unangemeldet leben und dann in eine andere Stadt gebracht werden. Mehrmals bekam die Braunschweiger Polizei Hinweise auf Zwang, Ausbeutung und befreite Frauen aus Gewaltsituationen. Auch bei uns gingen entsprechende Meldungen ein. Das Gesundheitsamt erhielt zeitgleich Informationen über eine eventuell bestehende gesundheitliche Unterversorgung der Prostituierten. Für das neue Projekt sind folgende Zielsetzungen und Angebote erarbeitet:

- Gesundheitsaufklärung zur Bekämpfung sexuell übertragbarer Krankheiten (*Verpflichtung des Gesundheitsamtes nach §§ 3 und 19 Infektionsschutzgesetz*)
- Zugang zu Opfer von Menschenhandel

Psychosoziale Beratung mit den Einstiegsthemen: Persönliche Lebenssituation, Gewalt, Ausbeutung, Finanzen (Schulden) etc.  
Aufklärung über Rechte und Pflichten (Aufenthaltsstatus, örtliche Anmeldung, Krankenversicherung, Gewerbe, Steuern)  
Ausstiegshilfen

Der Rahmen für das Streetworkprojekt ist wie folgt konzipiert: Einmal wöchentlich findet für jeweils vier Stunden in zwei Teams mit einer sozialpädagogischen Fachkraft (Gesundheitsamt/SOLWODI) und einer Sprachmittlerin aufsuchende Arbeit in den Häusern der Bruchstraße statt. Über die Sprachmittlerin ist eine persönliche Ansprache und somit ein schnellerer persönlicher Zugang zu den Prostituierten möglich. Vor- und Nachbesprechungen finden gemeinsam mit den Sprachmittlerinnen wöchentlich statt, nach Möglichkeit auch unter Teilnahme einer hauptamtlichen Beraterin von SOLWODI. In größeren Abständen sollen weitere Treffen der aktiven Mitarbeiterinnen und jeweiligen Verantwortlichen der projektführenden Stellen, teilweise auch mit Vertretern der Polizei, stattfinden. Es ist angedacht, zusätzlich ein niedrigschwelliges Angebot für Deutschkurse zu erarbeiten und Beratungszeiten außerhalb der Bruchstraße anzubieten. Entstehende Anfragen übernehmen SOLWODI-Mitarbeiterinnen (längerfristige Beratung, Begleitung, evtl. Schutzunterbringung). Um spezielle gesundheitliche Problematiken kümmert sich die Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes. Die Stadt Braunschweig sagte eine Mitförderung des Projektes zu (8.400 Euro für Sprachmittlerinnen). Weitere Stellen sind wegen Förderung angefragt.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Unser Braunschweiger Team gestaltete 26 Vorträge und sieben weitere Öffentlichkeitsveranstaltungen. Bei drei dieser Veranstaltungen unterstützten uns mit viel Engagement Mitglieder der SOLWODI-Arbeitskreise. So organisierten etwa die Frauen des Braunschweiger Arbeitskreises im Rahmen des „Kulturflorhmarktes 2010“ eine Aktion unter dem Motto „Liebe ist unbezahlbar ... nicht käuflich“. Im August organisierte der Arbeitskreis Helmstedt einen Themenabend mit dem Film „Die Fremde“, der mit einer Einführung in das Thema „Ehre“ begann. Beide Arbeitskreise konnten neue Mitglieder begrüßen. Die Kooperation mit den Braunschweiger Polizeidienststellen entwickelt sich gut. Es fanden neben den vom Landeskriminalamt Niedersachsen durchgeführten Vernetzungstreffen eigene Treffen mit den für Sexualdelikte und Menschenhandel zuständigen BeamtInnen der Polizeidirektion und der Leiterin der Polizeiinspektionen statt. Im August nahmen wir an einer Fortbildung zum Thema *Streetwork für Frauen* teil und besuchten das Projekt „Café Neustart“ sowie unsere Kolleginnen in Berlin zum fachlichen Austausch. Im Oktober erhielten wir Besuch aus Indien. Im Rahmen des Monats der Weltmission reiste Sr. Shalini Mulacktal, eine für Frauenrechte engagierte Ordensfrau, durch die Diözese Hildesheim. Sie informierte sich u. a. über unsere Arbeit bei SOLWODI.

### **Dank**

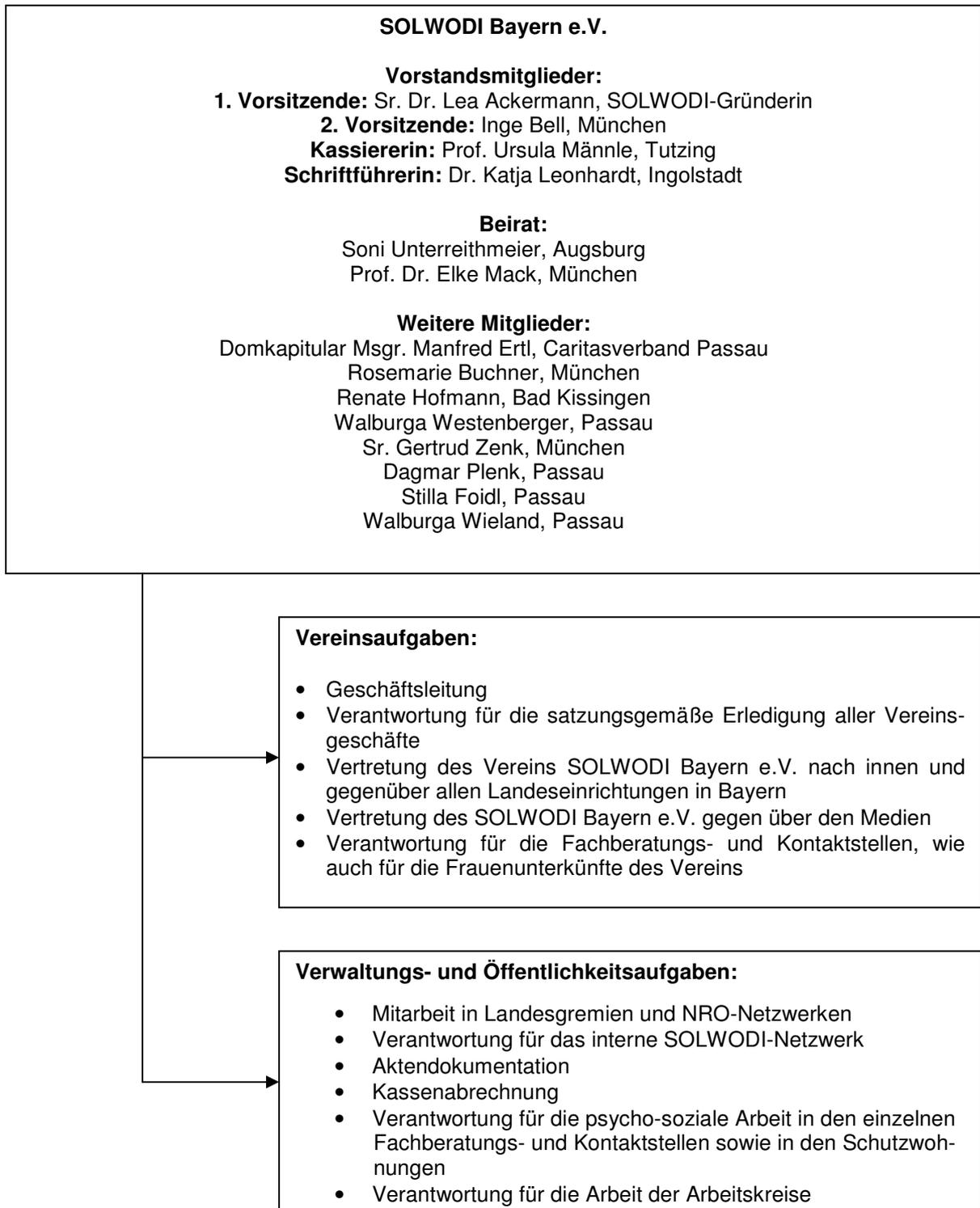
Herzlich danken wir im Namen unserer Klientinnen allen, die uns auch in diesem 11. Jahr unserer Arbeit in Braunschweig unterstützten, mit Rat und Tat zur Seite standen, uns finanzielle Hilfe zukommen ließen und mit uns zusammenarbeiteten. Ein besonderer Dank geht an unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die mit vielen Einzelfallhilfen und Mitarbeit in Arbeitskreisen unsere Arbeit oft erst ermöglichen!

*Sr. Paula Fiebag*

---

# SOLWODI Bayern e.V.

## Organisationsstruktur



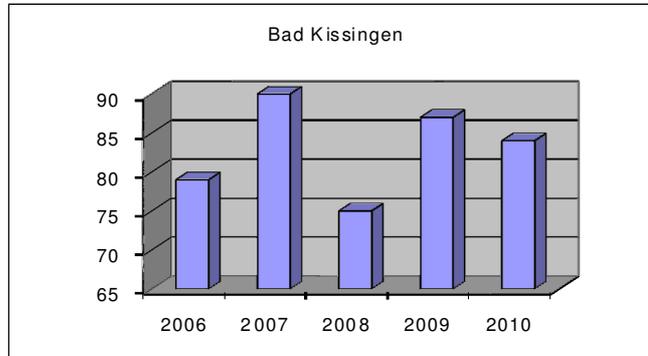
Der SOLWODI Bayern e. V. ist Träger von Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) in Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie von Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

## Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Bad Kissingen

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Bad Kissingen

2006	79
2007	90
2008	75
2009	87
2010	84



### Kontakte und Beratung

Erstkontakte 2010:	84 (davon ein von Zwangsverheiratung bzw. Ehrverbrechen bedrohter/s Mann/Pärchen)
Weiterbetreuung aus den Vorjahren:	18 Frauen (davon zehn Frauen mit Kindern)
Frauen in der Schutzwohnung:	16 Frauen (davon eine Frau aus 2009) und zwei Kinder

Die Schwerpunkte im Jahr 2010 lagen in der Begleitung von Frauen, die Opfer(zeuginnen) von Menschenhandel vor allem zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden sind, die sich mit Gewalt in der Ehe bzw. Partnerschaft konfrontiert sahen oder die von Zwangsverheiratung bzw. Ehrverbrechen betroffen oder bedroht sind. Außerdem wurden vermehrt Frauen bei komplizierten und langwierigen EU-Länderübergreifenden Rechtsstreitigkeiten begleitet sowie bei Problemen mit dem Aufenthaltstitel, bei Drittstaatsangehörigen nach einer Heirat bzw. Scheidung mit EU-Staatsangehörigen. Des Weiteren wurden Frauen in Bezug auf Sorgerechtsregelungen mit ihren ehemaligen Partnern, ihre Schwangerschaft, Vaterschaftsanerkennungen, ihre Ausbildung oder berufliche Integration unterstützt.

Aus dem Bereich **Menschenhandel** befanden sich 24 Klientinnen neu in der Beratung, weitere vier Frauen betreuten wir aus den Vorjahren weiter. 13 Opfer(zeuginnen), eine davon mit Kind, brachten wir in unserer Schutzwohnung sicher unter. Es handelte sich fast ausschließlich um Frauen aus neuen EU-Beitrittsländern, v. a. Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Besonders auffällig war, dass die Frauen sehr sprunghaft bzw. unentschlossen wirkten. Einerseits hofften sie, einen Ausstieg aus der (Zwangs-)Prostitution, aus der erlittenen Gewalt und Bevormundung durch die Menschenhändler zu schaffen, andererseits zeigten sie große Defizite bezüglich Übernahme von Verantwortung für ihr eigenes Leben, ihrer Entscheidungsfähigkeit und Frustrationstoleranz sowie dem nötigen Durchhaltevermögen, z. B. bei verständlichen Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache. Sie hofften auf ein eigenständiges Leben, gleichzeitig wirkten sie unbehaust, heimatlos und unreif. Viele Frauen stammen aus sehr armen Verhältnissen, wurden schon in der Kindheit emotional vernachlässigt oder auch bereits als Kind (sexuell) missbraucht und werden

damit bevorzugt Opfer von Menschenhändlern. Entsprechend schwierig und v. a. langwierig ist es, mit diesen Frauen eine Basis für eine kontinuierliche und zielgerichtete Unterstützung zu erarbeiten. Die neben unserer Beratung und Begleitung notwendigen therapeutischen Hilfen kommen leider meist aufgrund von Finanzierungsproblemen, Sprachbarrieren oder fehlendem qualifizierten Angebot nicht zustande. Erfreulich ist, dass das bayrische Sozialministerium aufgrund unserer hartnäckigen „Erinnerungen“ ein Rundschreiben zur **„Sozialen Versorgung von Opfern von Menschenhandel aus den EU-Mitgliedsstaaten“** erarbeitete. Dies stellt nun endlich die Finanzierung und den Aufenthaltsstatus (ALG II-Berechtigung und Freizügigkeitsbescheinigung) dieser Personengruppe - zumindest in Bayern - sicher.

Im vergangenen Jahr hatten wir 16 KlientInnen, die von **Zwangsverheiratung** oder **Ehrverbrechen** bedroht oder betroffen sind; hiervon wurden drei aus den Vorjahren weiter betreut und zu 13 wurde ein neuer Kontakt aufgebaut. Es zeigte sich, dass auch Jahre nach der Flucht aus der bedrohlichen Situation die Folgen der psychischen, physischen bzw. sexuellen Gewalt so schwerwiegend sind, dass die Betroffenen immer wieder neu um ihre emotionale Stabilität kämpfen müssen. Erstmals wurden wir mit der raschen und sicheren Unterbringung eines Paares konfrontiert. Es zeigte sich dabei, wie schwierig die Unterbringung von Paaren ist, die aufgrund ihrer Beziehung vor ihren Familien flüchten müssen. Es gibt deutschlandweit kaum Einrichtungen, die sich auch für Paare zuständig erklären. Dankenswerterweise konnten wir das betreffende Paar kurzfristig bei einem SOLWODI-Ehrenamtlichen unterbringen, um damit Zeit zu gewinnen, eine passende Beratungsstelle für beide zu finden.

2010 nahmen wir in der **Schutzwohnung** 16 Frauen und zwei Kinder auf, eine Frau davon aus 2009. Im Vergleich zu den Vorjahren hatten wir eine auffällig hohe Belegung und Fluktuation in der Schutzwohnung. Es handelte sich dabei fast ausschließlich um Frauen, die Opfer von Menschenhandel (13) wurden. Durch die sehr nahe und am Alltag orientierte Begleitung der Frauen werden wir damit konfrontiert, wie hilflos und orientierungslos die Frauen in vielen Bereichen wirken und wie entscheidend es ist, rasch ein gewisses Maß an Vertrauen zu gewinnen, um eine längerfristige Unterstützung zu ermöglichen, die im Idealfall schulische und/oder berufliche Ausbildung und Qualifizierung einschließt. Die Regelung der personellen Präsenz in der Schutzwohnung ist unter den gegebenen Bedingungen nicht einfach.

Neben den genannten Schwierigkeiten in der Betreuung und Begleitung unserer Klientinnen, freuen wir uns besonders über kleinere und größere Erfolge, die sich bei den von uns längerfristig begleiteten Frauen in 2010 einstellten: Eine unserer Frauen begann eine Berufsausbildung, fünf unserer Klientinnen bekamen eine Arbeitsstelle, wovon zwei in ein festes Arbeitsverhältnis übergingen, eine konnte nach aufenthaltsrechtlichen Schwierigkeiten doch in Deutschland bleiben und ein Freiwilliges Soziales Jahr beginnen. Weitere drei Frauen schlossen eine Weiterbildungsmaßnahme bzw. einen Integrationskurs (B1-Prüfung) erfolgreich ab. Daneben stellten wir erfreut fest, dass sich eine Klientin nach schwerer Traumatisierung über eine therapeutische Behandlung wieder in ihrem Arbeits- und persönlichen Umfeld stabilisieren konnte.

## **Personelles**

Im Sommer 2010 mussten wir leider unsere beiden Teilzeitmitarbeiterinnen verabschieden und etwa drei Monate unterbesetzt arbeiten. Im November 2010 konnten wir die freie Stelle mit Kristina Amon neu besetzen und hoffen auf eine längerfristige Stabilität bei nunmehr drei Vollzeitmitarbeiterinnen.

## **Öffentlichkeitsarbeit, Networking und Kooperation**

Auch im Jahr 2010 bemühten sich die Mitarbeiterinnen von SOLWODI Bad Kissingen um Öffentlichkeitsarbeit über Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsheirat sowie um Sensibilisierung für die Nöte der betroffenen Menschen. Beispielsweise veröffentlichte die Mainpost ein Pressegespräch anlässlich des 25-jährigen Bestehens von SOLWODI. Im November 2010 durften wir SOLWODI Bad Kissingen am „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ im Rahmen der Fahnenaktion in Schweinfurt vorstellen. Auch wurden einige unserer Klientinnen interviewt für das neue Buch von Lea Ackermann (et al.): „In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum“ sowie für die „Aktion Patenkind“ von der Mainpost.

Zur Verbesserung und Pflege der Vernetzung arbeiteten wir regelmäßig mit:

- in der Kooperationsgruppe des Aktionsbündnisses gegen Menschenhandel; zudem nahmen wir an der jährlichen Fachtagung teil und wirkten an der 2010 veröffentlichten Jubiläumsschrift mit
- bei den beiden Arbeitskreisen im Sozialministerium München zu den Themen Menschenhandel/Zwangsprostitution und Zwangsheirat
- bei Runden Tischen zu den Themenkomplexen „Häusliche Gewalt“, „Netzwerk Migration“ und anderen Gebieten, die unseren Arbeitsbereich betreffen.

## **Dank**

Unser Dank gilt allen Organisationen, kirchlichen sowie politischen Gruppierungen und Einzelpersonen, die uns durch vielfältige Kontakte, Hilfen für einzelne Klientinnen oder durch Spenden unterstützten. Besonders herzlich bedanken wir uns bei der „Kissinger Tafel“, deren MitarbeiterInnen uns stets freundlich und aufmerksam begegnen und die unsere Frauen und ihre Kinder durch Sachspenden regelmäßig unterstützen. Ebenso gilt unser besonderer Dank den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die uns und unseren Frauen mit Zeit, Energie und Tatkraft zur Seite stehen.

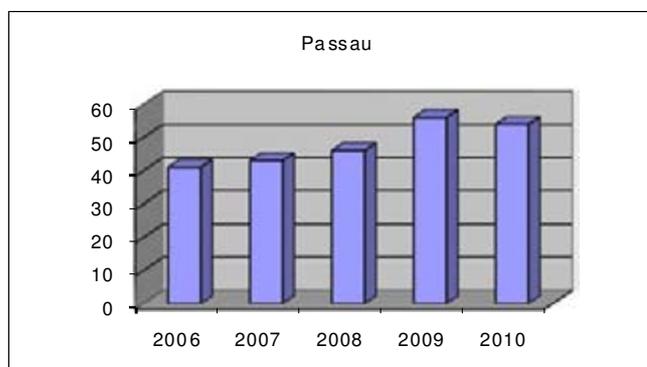
*Renate Hofmann*

## Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung in Passau

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Passau

2006	41
2007	43
2008	46
2009	56
2010	54



### Kontakte und Beratung

Erstkontakte 2010:	55 (53 Frauen, zwei Männer )
Schutzwohnung:	Zehn Frauen, sechs Kinder
Nachbetreuungen :	46 Frauen mit 44 Kindern

Die 55 Personen, die 2010 erstmals zu uns in Kontakt traten oder uns vermittelt wurden, kamen aus 28 Nationen und fragten zu unterschiedlichen Problematiken um Hilfe. Acht Personen waren aus Deutschland. Die Hälfte der von uns Betreuten betraf die Altersgruppe von 18-29 Jahren, in einem Fall handelte es sich um ein 16-jähriges ausländisches Mädchen. Die älteste Frau war bereits 56 Jahre alt. Monatlich hatten wir etwa zu 20 Frauen Kontakte im Rahmen einer Nachbetreuung. In der das ganze Jahr über belegten Schutzwohnung betreuten wir zehn Frauen und sechs Kinder. Unter den Erstanfragen befanden sich neun Frauen mit der Problematik **Menschenhandel/Zwangsprostitution**. Mit gleicher Problematik betreuten wir fünf Frauen aus den Vorjahren. Drei Frauen ließen wir in unserer Schutzwohnung intensive längerfristige Betreuung zukommen in Form persönlicher Beratungsgespräche sowie Begleitung zu polizeilicher Vernehmung, zum Rechtsanwalt, Ausländeramt, Sozialamt, zur Arbeitsagentur oder Vermittlung von Sprachunterricht, Praktikums- oder Arbeitsplatz.

Im Bereich **Zwangsverheiratung/Ehrenmord** kamen wir im Jahr 2010 erstmals mit sieben Frauen in Kontakt. Zwei davon lebten in unserer Schutzwohnung, die in dieser familienähnlichen Gemeinschaft die Chance hatten, sich sicher zu fühlen und bei intensiver Begleitung zunehmend Vertrauen und psychische Stabilität zu gewinnen sowie Perspektiven für ihre Zukunft zu entwickeln. Aus den Vorjahren betreuten wir sechs Frauen mit gleicher Problematik. Vier dieser Frauen erhielten inzwischen die Einbürgerung und sind stolz, einen deutschen Pass zu besitzen. In diesen Fällen kann von gelungenem Integrationsprozess gesprochen werden. Die Situation einer Frau, die mit ihren Kindern auf Anraten der Polizei von heute auf morgen Wohnung, Freundeskreis etc. verlassen und wegen Gefahr für Leib und Leben weit entfernt von Passau untergebracht werden musste, beschäftigte uns besonders. Der Verlust von äußerer und innerer Beheimatung bedeutete für die Frau und ihre Kinder einen völligen Neuanfang. Durch hilfsbereite, wohlwollende Menschen, manchen glücklichen Umstand und den bewundernswerten Einsatz der Frau selbst, scheint dieser Neube-

ginn gelungen zu sein. Im Jahr 2010 verzeichneten wir wieder eine größere Anzahl von Frauen, die Opfer von **häuslicher Gewalt** und schlimmen Erfahrungen als Folge von **Heiratsmigration** geworden waren. Auch sie benötigten oftmals intensive Betreuung, um ihr Leben nach der Trennung vom physisch und psychisch gewalttätigen Partner selbst in die Hand zu nehmen und für sich und die Kinder zu sorgen.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Der Bekanntheitsgrad unserer Hilfsorganisation für Frauen in Not nahm in 2010 zu - durch Kooperation im Rahmen der Einzelfallhilfe mit sozialen Einrichtungen, SachbearbeiterInnen in Ämtern, RechtsanwältInnen, ÄrztInnen und Schulen. Ein Höhepunkt war die Mitgestaltung der „**Passauer Ausstellung über Menschenrechte**“. Die dreiwöchige Ausstellung mit dem KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund Diözesanverband Passau e.V.) als Veranstalter bereiteten kirchliche, soziale und künstlerische Organisationen sowie Gewerkschaften, Schulen und Studierende vor. Die 30 Artikel der Menschenrechte wurden kreativ gestaltet und vor allem jungen Menschen und der interessierten Bevölkerung nahe gebracht. SOLWODI Passau gestaltete Art. 4 der Menschenrechte „Verbot von Sklavenhandel“ mit Texttafeln und Bildplakaten. Ein praktisches Fallbeispiel zum Thema "weiße Sklaverei" wurde mittels eines Videoclips vorgestellt. Die Ausstellung erfreute sich regen Interesses. Beim Ökumenischen Kirchentag in München waren wir für einen Tag am SOLWODI-Stand präsent und gaben Interessierten Informationen zu unserer Arbeit. Ebenso wurde unsere Arbeit durch Vorträge vorgestellt. 2010 nahmen wir wieder an verschiedenen Gremien teil wie z. B. Runde-Tisch-Gespräche zum Thema häusliche Gewalt und Kooperationstreffen im Sozialministerium über Menschenhandel. Weitere Teilnahmen: Fachtagung zur Problematik Zwangsheirat, Kulturkompetenztraining, Tagung des "Aktionsbündnis gegen Frauenhandel", Sternenaktion des KDFB. Zum Gedenk- und Aktionstag "Gewalt gegen Frauen" wirkte SOLWODI Passau am Infostand, beim Kinoabend und bei einem Radiointerview mit. Hierzu erschien in der Passauer Neue Presse ein ausführlicher Artikel über SOLWODI und die Problematik Menschenhandel, der zu mehreren Spenden motivierte. Auch das Straubinger Tagblatt berichtete.

### **Besonderes und Dank**

Im **SOLWODI Jubiläumsjahr** (25 Jahre Solwodi) freuten wir uns auch über kleine Erfolgserlebnisse: Zwei Frauen traten eine Lehrstelle in der Altenpflege bzw. Informatik an, mehrere Frauen fanden trotz sprachlicher Defizite eine Arbeitsstelle und absolvierten erfolgreich Sprachkurse. Dankbar sind wir für die effektive und bewährte **Kooperation** mit verschiedenen Ämtern, Polizei, Gericht, Einrichtungen und Beratungsstellen sowie für die Unterstützung der Frauen und Kinder durch Kinderschutzbund, Tafel, KDFB-Hilfsfonds, Bischof-Eder-Fonds, unentgeltliche Dolmetscherdienste und die Überlassung eines Raumes der Caritas zu Beratungsgesprächen. Unsere psychosoziale Arbeit bedarf der Ergänzung durch Finanzmittel. So sind wir dankbar für eingegangene **Bußgelder**, kleine und größere **Spenden** von Ordensgemeinschaften, Maria-Ward-Schulen, vom KDFB sowie von Einzelpersonen. Von unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen erhielten wir Spenden - Möbel/Sachspenden sowie Spielzeug, Kleidung und Geschirr. Besonders dankbar sind wir für die tatkräftige Unterstützung im Arbeitsalltag durch unsere fünf **ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen**. Sie sind eine sehr hilfreiche Ergänzung zu unserem hauptamtlichen Team.

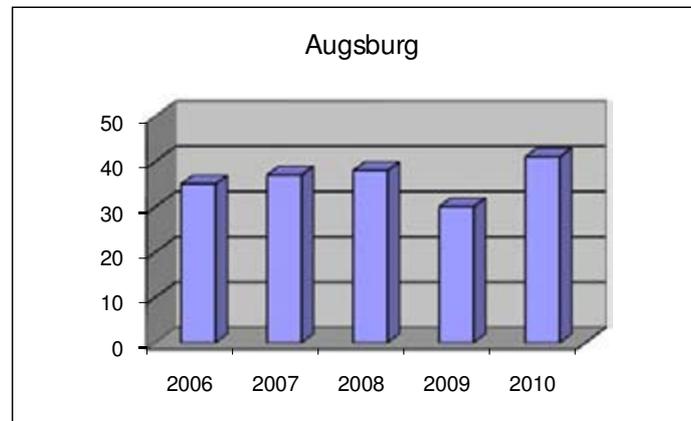
*Stilla Foidl*

## Fachberatungsstelle in Augsburg

### Erstkontakte 2006 - 2010

#### Augsburg

2006	35
2007	37
2008	38
2009	30
2010	41



### Kontakte und Beratung

Neue Klientinnen 2010: 41; davon sieben von Frauenhandel/Zwangsprostitution betroffene Frauen und zwölf mit dem Hintergrund drohender Zwangsverheiratung bzw. Verfolgung durch Gewalt im Namen der Ehre. 13 Frauen aus dem Vorjahr betreuten wir weiter. Drei von ihnen wandten sich schon vor Jahren wegen Verfolgung durch die Familie an SOLWODI. Sie leben immer noch im Verborgenen. Eine Frau musste wegen zu großer Entdeckungsgefahr in eine andere Stadt umsiedeln.

### Frauenhandel

Weiterhin besteht in Augsburg eine gute Zusammenarbeit mit der sehr engagierten Polizei, sei es bei Unterbringung und Weiterbetreuung betroffener Frauen, bei der gemeinsamen Gestaltung von Veranstaltungen oder beim Schreiben von Artikeln zu den fatalen Folgen des Prostitutionsgesetzes 2002. Ein **Gerichtsprozess** wurde innerhalb eines Jahres nach Aufgreifen des Täters abgeschlossen. Die Polizei wurde auf zwei Ungarinnen aufmerksam gemacht. Ihre detaillierten Angaben führten zur Überführung des Täters. Nach den richterlichen Vernehmungen kehrten sie wieder nach Ungarn zurück. Im Gerichtsprozess kam es nach Absprache zu einer Verurteilung zu fünfeinhalb Jahren Haft. Eine **Osteuropäerin** bekam Hilfe von einer „Kolegin“. Diese bemerkte, dass eine Frau im Nebenappartement viel weinte und bot nach gestikulierender Verständigung an, die Polizei zu rufen. Als diese kam, schlief der Zuhälter im Nebenzimmer. Er war erstaunt, von der Polizei geweckt und in Verwahrung genommen zu werden. Ich konnte die betrogene Frau bis zum Ende der richterlichen Vernehmungen in Augsburg unterbringen. Sie war gerade erst 18 geworden und hatte nur den einen Wunsch: so schnell wie möglich zurück in die Familie. Wir hoffen sehr, dass sie wirklich in Sicherheit ist und der inhaftierte Täter bald angemessen verurteilt wird. Maria, eine **junge Mutter**, ließ ihren kleinen Sohn bei den Eltern, als sie aufbrach, um für drei Monate als Zimmermädchen Geld zu verdienen. Sie wurde Opfer eines großen Menschenhändlerringes. Etliche Täter konnte die Polizei aufgreifen, viele von den 50 vermuteten Frauen befreien. Anfangs machten die Frauen noch Aussagen, dann knickte eine nach der anderen ein, kehrte zurück und ließ über einen Rechtsanwalt versichern, alle gemachten Anschuldigungen seien frei erfunden. Maria ist die letzte Zeugin, die trotz massiver Drohungen bei ihren Aussa-

gen bleibt. Doch das Kind ist in großer Gefahr. Seit Monaten versuchen wir, einen rechtlich gangbaren Weg zu finden, um das Kind legal nach Deutschland zu holen. Ein Rechtsanwalt ist mittlerweile beauftragt. Auch hier bangen wir um die Sicherheit von Mutter und Kind und hoffen auf einen glücklichen Ausgang.

### **Zwangsverheiratung/Verfolgung im Namen der Ehre**

In Augsburg steigt die Zahl der Hilfesuchenden stetig an. Immer öfter wenden sich LehrerInnen und Ämter an mich zur gemeinsamen Lösungssuche oder vermitteln junge Mädchen/Frauen. Beispiel **eines extremen Schicksals**: Joy aus Somalia war 13, als ihr Vater im Bürgerkrieg fiel. Um überleben zu können, verheiratete die Mutter das Mädchen an einen 70-jährigen Mann. Er zahlte der Mutter und den beiden Söhnen einen kleinen Unterhalt. Als er die Zahlungen unterließ und fortging, kehrte die junge Frau (17) in ihre Familie zurück, ließ sich scheiden, heiratete einen anderen Mann und bekam zwei Kinder. Zurückgekehrt anerkannte der Mann die Scheidung nicht, verfluchte und verfolgte die Frau. Ihre beiden Brüder kamen bei Auseinandersetzungen ums Leben. Die junge Frau floh über Ägypten, dann als Boat-People nach Italien. Dort wurde sie mehrfach vergewaltigt und auf den Strich gezwungen. Wieder konnte sie entkommen und gelangte mit Hilfe nach Schweden. Doch Schweden schickte sie nach Italien zurück. Auf dem Weg durch Deutschland floh sie wieder. Durch amnesty international erhielt sie Unterstützung und schließlich Asyl in Augsburg. Inzwischen spricht sie tadellos deutsch und hat eine erste Anstellung.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

**Vernetzungstreffen mit Arbeitsgruppen**: Mitarbeit im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel München, AG gegen Frauenhandel in Stein, AK gegen Zwangsverheiratung München, Arbeitsgruppen angesiedelt im Bayrischen Staatsministerium zu den Themen Frauenhandel und Zwangsverheiratung, in Augsburg Mitglied in den Arbeitskreisen: Runder Tisch häusliche Gewalt, Kriminalpräventiver Rat: Opferschutz, Planungen zum Internationalen Frauentag, Antigewalttag, Tag der Menschenrechte.

**Vernetzungstreffen zu besonderen Anlässen**: Wiederholte Gespräche mit der Kripo in Augsburg, Kooperationstreffen mit dem Ausländeramt, dem türkischen Sorgen-telefon, dem Freiwilligenzentrum Augsburg, dem Josefinum Frühprävention.

**Schulveranstaltungen**: Die Mädchenrealschulen in Dillingen und in Eichstätt luden mich - zum dritten Mal - zu Film und Vorträgen ein. Zusätzlich zur Honorarvergütung sammeln wir auf Aktionen, so können stattliche Summen gespendet werden.

**Der Artikel**: „Das ProstG von 2002 im Spiegel der Realität“ erscheint Anfang 2011 im Kriminalist.

**Veranstaltungen u. a.**: Vortrag mit Kurzfilm und Standbetreuung beim Kongress in Stuttgart der Gemeinschaft katholischer Männer und Frauen KMF, Universität Augsburg: Gespräche mit dem Dozenten und Studentinnen des Seminars: Geschichte der Prostitution - Besuch des Abschlussseminars, Benefizkonzert mit Elisabeth Meuser (herzlicher Dank für den anrührenden Liederzyklus und gespendete Einnahmen!).

**Herzlichen Dank** allen UnterstützerInnen für Interesse, finanzielle Zuwendungen, praktische Hilfen und engagiertes Eintreten für SOLWODI.

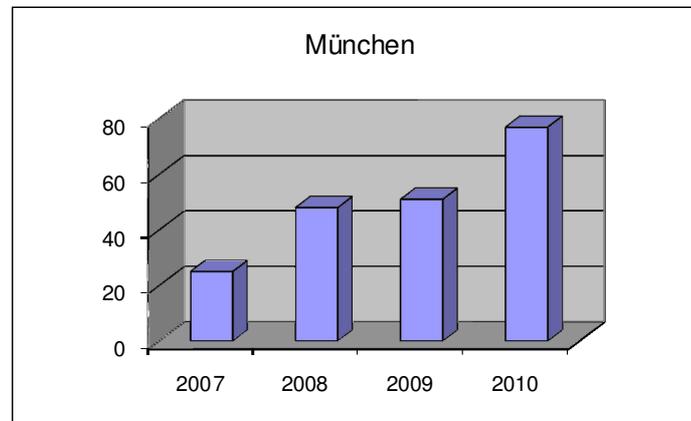
*Soni Unterreithmeier*

## Fachberatungsstelle in München

### Erstkontakte 2007 - 2010

#### München

2007	25
2008	48
2009	51
2010	77



### Kontakte und Beratung

Im Jahr 2010 wandten sich 77 Frauen aus insgesamt 34 Ländern erstmals an uns. Das entspricht einer Steigerung um 45 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Hinzu kamen sieben Weiterbetreuungen aus dem Jahr 2009. Im Jahr 2010 verzeichneten wir jeweils neun Anfragen im Bereich Menschenhandel/Zwangsprostitution sowie Zwangsverheiratung/Ehrenmord. Am häufigsten (20 Fälle) wandten sich Frauen an uns, die häusliche Gewalt erlebten oder eine Trennung/Scheidung in Betracht zogen. 13 Frauen wandten sich in Fragen der Arbeits- oder Ausbildungssuche an uns. Eine breite Gruppe (26 weitere Anfragen) suchte uns wegen Aufenthalts- und Integrationsproblemen, finanziellen Schwierigkeiten und sozialen Integrationsfragen auf.

Immer wieder sind wir erschüttert und mitgenommen von den Geschichten unserer Klientinnen. Immer wieder sind wir erstaunt, was die Frauen bereits durchgestanden und auf sich genommen haben. Daher bewundern wir es umso mehr, dass sie bei all den Rückschlägen, Einschüchterungen, Gewaltandrohungen und Erniedrigungen immer neue Kraft zur Veränderung aufbringen. Gerade an diesem Punkt ist es uns wichtig, verlässliche Unterstützung zu sein, die Mut zuspricht und Selbstvertrauen weckt, um Schritt für Schritt zu einer Verbesserung zu kommen, die eine positivere Zukunft bietet. Daher freuen wir uns mit unseren Klientinnen, wenn sie durch all ihre Anstrengungen ihr Ziel erreichen: ein endlich erlangter Aufenthaltstitel, eine neue Wohnung, in der sie sich sicher und wohl fühlen, ein neuer Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oder auch zugesprochene Finanzmittel, die hart erkämpft wurden.

Insgesamt sind wir froh, von Jahr zu Jahr mehr Frauen erreichen und ihnen helfen zu können, auch wenn es sich um zeitintensive Fälle handelt. Trotzdem wünschen wir uns, in Zukunft noch mehr Frauen aus der ursprünglichen Zielgruppe von SOLWODI zu erreichen – Frauen, die Opfer von Menschenhandel/ Zwangsprostitution wurden. Im neuen Jahr gilt es, Überlegungen anzustellen, wie wir diesem Vorhaben gerecht werden, um noch mehr Frauen aus diesem skrupellosen, menschenverachtenden Milieu zu befreien und ihnen ein Leben ihrer Würde entsprechend zu ermöglichen.

## **Personelle Veränderungen**

Im Mai 2010 beendete Dr. Katja Leonhardt ihre langjährige Tätigkeit bei SOLWODI. Sr. Irmtrud Schreiner übernahm die Leitung der Dienststelle München. Zeitgleich stieg unsere ehemalige Praktikantin Carolin Dietel mit einer halben Stelle ins Team ein. Angela Wagner verließ uns, neue Mitarbeiterin ist Gwendolin Buddeberg.

## **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Im Jahr 2010 nahmen wir an einer Vielzahl von Veranstaltungen, Aktionen und Arbeitskreisen teil. Zu nennen sind zunächst einige Vorträge: bei der Frauengruppe der San Sebastian Gemeinde, im Mari-Schlei-Verein und bei der Frauenunion Fürstentfeldbruck. Darüber hinaus lief unser Projekt, SOLWODI an Schulen vorzustellen, erfolgreich an. Wir waren u. a. an der Fachoberschule Freising, der Sozialpädagogischen Fachakademie Mallerdorf-Pfaffenberg, dem Louise-Schröder-Gymnasium und der Theresia-Gerhardinger-Realschule. Im Dezember waren wir bei einer Podiumsdiskussion in einem Seminar für Lehramtsstudierende der Ludwig-Maximilians-Universität und sprachen über Menschenhandel/Zwangsprostitution sowie Zwangsverheiratung/Ehrenmord. Wie in den Jahren zuvor waren wir in den Koordinierungskreisen des Bayrischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen zu den Themen Menschenhandel/Zwangsheirat sowie im Aktionsbündnis gegen Frauenhandel eingebunden. Darüber hinaus nahmen wir in München am Runden Tisch gegen Männergewalt, dem Stadtbund der Münchner Frauenverbände und an den Aktionskreisen Pornofizierung und Zwangsverheiratung teil. Um auch Ärzten unser Angebot näher zu bringen, schalteten wir im Oktober in der Zeitschrift „Münchener Ärztliche Anzeigen“ eine Annonce über SOLWODI. Zwei Höhepunkte im Jahr 2010: die Tagung des Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel am 8. März unter dem Thema „Die Würde der Frau ist (un)antastbar“ sowie der Ökumenische Kirchentag im Mai, an dem wir mit einem Stand vertreten waren und viel Zulauf hatten.

## **Dank**

Unser Dank gilt wie in den Vorjahren einer Vielzahl von UnterstützerInnen. Wir danken dem Bistum Eichstätt für die großzügige finanzielle Zuwendung. Gleiches gilt allen weiteren SpenderInnen. Besonders sprechen wir den Maria-Ward-Schwestern unseren Dank aus, da wir diverse Feierlichkeiten und Veranstaltungen in ihren schönen Räumlichkeiten ausrichten durften. Wir bedanken uns auch bei ZONTA für ihre Zuwendungen, u. a. in Form von Geschenken für unser Weihnachtsfest. Außerdem bedanken wir uns herzlich bei unseren ehrenamtlichen HelferInnen, die uns immer wieder tatkräftig mit Deutschunterricht, Begleitung, Organisation und sonstigen wertvollen Tipps unterstützten. Erst durch das Zusammenspiel vielfältiger Hilfsangebote und Zuwendungen eröffnet sich eine Vielzahl an Möglichkeiten für „unsere“ Frauen.

## **Ausblick**

Ab Januar 2011 starten wir mit unserem neuen Team und freuen uns schon auf anstehende Herausforderungen. Im Februar ziehen wir in ein neues Büro und werden dann unsere Klientinnen mit neuer Frische und Tatendrang weiterhin unterstützen!

*Sr. Irmtrud Schreiner*

## **Arbeitskreise / Kontaktstellen**

### **Arbeitskreis „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ – AKO**

Ordensschwestern haben eine einfache Devise: „Sich kümmern“. Sich kümmern meint immer, es nicht anderen zu überlassen, sondern selbst aktiv zu werden, wenn Menschen in eine missliche Lage oder Not geraten sind. Es ist ein Aufruf an sich selbst, nicht wegzuschauen, nicht untätig zu bleiben, sich nicht zu entschuldigen, sich nicht davon zu machen. Genau dies haben die Mitglieder des „Arbeitskreises Ordensfrauen gegen Frauenhandel und Kinderhandel“ in all den Jahren seit seiner Gründung getan und so auch im vergangenen Jahr. Der Kreis trifft sich zweimal im Jahr, um sich über die aktuelle Lage bei SOLWODI und insgesamt gegenseitig zu informieren und zu berichten, wie sich die aktiven Mitglieder einsetzen.

Der Tod von Sr. Leoni Beving, die Mitglied des Arbeitskreises war, machte alle sehr betroffen. Sie hatte stets anschaulich über die Arbeit bei SOLWODI in Duisburg berichtet und vehement zu Aktionen aufgerufen. So wurden mehrfach auf ihre Bitte hin Briefe an das Bundesfamilienministerium gesandt mit der Aufforderung, Änderungen im Prostitutionsgesetz von 2002 vorzunehmen, um der Würde der gehandelten Migrantinnen gerecht zu werden. Die letzten Informationen in dieser Sache gingen durch die Presse. Das Ministerium sieht sich genötigt, die Bordelle stärker zu kontrollieren, weil deutlich wird, dass ausländische Frauen „ihrer Beschäftigung“ in keiner Weise geschützt und versichert nachkommen können und viele massive Gewalt und Ausbeutung erfahren. Vielleicht konnte auch der AKO einen Teil an der Veränderung beitragen.

Thema im letzten Jahr waren, wie in allen kirchlichen Kreisen, auch die sexuellen Übergriffe in den Einrichtungen in kirchlichen wie freien Trägerschaften sowie in Familien. Die Mitglieder waren sich einig: sexueller Missbrauch durch Erwachsene an Jugendlichen stellt ein schweres Verbrechen dar und macht einmal mehr die Gewalt der Täter und deren „Suchtstrukturen“ deutlich. Außerdem wird die erlittene Gewalt an den Opfern sichtbar. Aus diesem Grunde fordert der AKO einen absoluten Verzicht auf Gewalt und Abhängigkeit in jeglicher Form. Dies gilt für alle als Voraussetzung, um in Gemeinschaften miteinander umzugehen, sei es in Jugendgruppen, Beratungsverhältnissen oder sonstigen Formen des Zusammenlebens.

Der Arbeitskreis im Herbst befasste sich anlässlich von Allerseelen im Gottesdienst mit dem Thema „Solidarität mit den ermordeten Opfern des Menschenhandels“. Die Opfer selbst nach dem Tode nicht zu vergessen heißt, ihnen ein Gesicht zu geben und ihre Würde in den Vordergrund zu stellen. Die Gewaltstrukturen haben sich in das Alltagsleben eingeschlichen und fordern täglich neue Opfer. Das „Sich-Erinnern“ ist ein Aufruf zur Gewaltlosigkeit, zur Friedensbereitschaft.

Im zweiten Teil der Sitzung wurde u. a. „Landgrabbing“ thematisiert. In allen Teilen der Welt, wo Industrieländer Bodenschätze, Fischgründe oder Anbauflächen für Biosprit sehen, versuchen sie, über Spottpreise Landflächen oder Küstenstreifen zu kaufen. Die Industrienationen machen diesen Deal meist mit den Regierungen armer Länder. Diese hoffen auf einen Anteil der Ausbeute des Landes. Die Menschen, die es betrifft, werden in der Regel nicht befragt. Sie verlieren ihr Land, weil sie keine Papiere besitzen, sondern nur eben seit Jahrhunderten als Sippe dort wohnen. Als Landlose können sie nur verarmen, die Flucht nach vorn antreten und in die Migrati-

on gehen; sei es in die Städte oder andere Länder. Dieser „Landraub“ (der Name ist berechtigt, weil die Rechte der Armen nicht berücksichtigt werden) findet in großem Stil in Indonesien, Afrika, Südamerika statt. Konzerne und Länder wie China kaufen überall Land auf, um eigene Ressourcen zu sichern. Die EU hängt oft mit in den Geschäften, weil sie bestimmte Konditionen zur Einfuhr auf die Produkte der Großbauflächen gewähren.

Umdenken ist gefordert! Der Kreis ist sich einig, wir, die Weltbevölkerung, zu der wir gehören, brauchen eine neue Wirtschafts- und Sozialordnung auf dem Weltmarkt, damit die Ernährungssouveränität vor allem der Armen gesichert wird. Wenn die Familien alles verlieren, greifen die Menschen nach Strohhalmen, die keinen Halt geben. Menschenhandel und LeiharbeiterInnen sind dafür deutliche Beweise.

Im Namen des Arbeitskreises der Ordensfrauen  
*Sr. Benedikta Böckelmann*  
Koordinatorin des Arbeitskreises

## **Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb – Schwäbisch Gmünd / Aalen**

Auch das Jahr 2010 war geprägt von der Aufregung um Flatratebordelle und noch anstehende Prozesse. Die große Empörung in der Öffentlichkeit nahm aber sporadisch ab – der Staat hatte ja reagiert. Dass die Urteile sehr mäßig ausfielen, wurde kaum noch wahrgenommen. Scheinbar war die Welt wieder in Ordnung. Tatsache ist aber, dass das „böse Spiel“ weitergeht – nur die Namen wurden geändert und die aggressive Werbung geschönt. Bei den Anklagen und Urteilen stand nur in wenigen Fällen das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution im Vordergrund; zu raffiniert ziehen die Täter und leider auch Täterinnen ihr „Geschäft“ auf. Bei den bisher gefällten Urteilen ging es überwiegend um Steuerhinterziehung, mangelnde Einhaltung der Hygienevorschriften und nicht geleistete Sozialversicherungsbeiträge.

Viele Menschen unterstützten uns im vergangenen Jahr wieder bei unserer Arbeit für die Opfer von Menschenhandel. Wieder haben uns die Schwestern der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung beigestanden und wieder durften wir unsere regelmäßigen Arbeitstreffen in den Klosterräumen halten. Ingrid Krumm und Dr. Annette Speidel waren unsere wichtigen Netzwerkerinnen. Allen ein herzliches Vergelts Gott!

## Übersicht der Veranstaltungen 2010:

13. Januar            Treffen von I. Krumm und A. Speidel mit der Leitung des Ordens der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz, Kloster Untermarchtal - Oberin Sr. Lintrud sagt Unterstützung für SOLWODI zu.
28. Februar            Benefizveranstaltung „Nimm deinen Mut in beide Hände“ des Ensembles *Artemis* aus Stuttgart, Bewirtung: SOROPTIMIST.
6. März                Ökumenisches Café zum Internationalen Frauentag.
8. März                Ausstellungseröffnung „Frauenbilder“ der Künstlerin Maria C. Schwarz-Fried im Rathaus Neresheim. I. Krumm unterstützt den „Treffpunkt F“ mit einem Vortrag. SOLWODI erhält Spenden.
- 27./29. Mai            I. Krumm und A. Speidel bieten bei der Sternwallfahrt in Untermarchtal einen Vortrag an. Grundlage: der Film „Geh‘ mit mir“.
2. Juni                 Sr. Lea erhält in Aachen den Itzel-Preis der Bischöflichen Akademie. Zur Preisverleihung fahren I. Krumm und A. Speidel.
15. Juli                Ausstellung „Ohne Glanz und Glamour“ vom Bündnis gegen Prostitution in Fellbach. I. Krumm hält einen Vortrag.
18. September        Bücherflohmarkt in der Postgasse.
22. Oktober            Benefizkonzert „In deinem Licht“ in der Kirche St. Franziskus (Chor **conTakte** und Band von St. Cyriakus, Bettringen).

## Bisherige Planung 2011:

19. Januar            Vortrag **Handel mit Frauen und Kindern** von I. Krumm beim Begegnungstag der Landfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbunds im Philipp-Jeningen-Heim, Ellwangen.
22. Januar            Vorstellung von SOLWODI bei der Ehrenamtsbörse in Schwäbisch Gmünd (Ruth Wendel und I. Krumm).
- .
28. März                Renate Hofmann von der Beratungsstelle Bad Kissingen kommt in der Reihe „Soiree im Rathaus“ zu einem Vortrag nach Schwäbisch Gmünd: **Liebe ist unbezahlbar – nicht käuflich** - kritische Betrachtungen zum Thema Prostitution. Zu diesem Vortrag lädt die Frauenbeauftragte Elke Heer ein.

*Schwäbisch Gmünd, Januar 2011  
Angelika Kucher*

## SOLWODI-Arbeitskreis in Berlin

Wie anfangen? Wo soll der Bericht des Arbeitskreises beginnen? Ein Kreis: der hat keinen Anfang – allerdings auch kein Ende... So arbeiteten wir... ohne Ende. Sehr dunkel schien vieles oft: Probleme mit Pässen, Papieren, Polizei, Krankheit, Therapie, Eingesperrtsein, Wohnen, Reden, Lernen, Verstehen, Erahnen, Ermutigen. Es gab Premieren, schwierige Situationen, positive Lösungen schienen unmöglich zu sein. Doch... – wenn es dann doch gelang, wenn eine kreative Idee die Situation rettete, sich überraschend eine neue Konstellation ergab, mit der eine Frau, ihr Kind leben kann, gab es dieses gute Gefühl. Das ließ weitergehen im Kreis.

Wir hatten und haben keine „Fälle“. Die Frauen, die Kinder, wir lernten sie kennen, ihre Persönlichkeiten, ihre Schönheiten und manchmal ihre anstrengenden Seiten. Es war befriedigend, sie individuell zu begleiten, zu betreuen, sich mit ihnen zu freuen. Bei schlimmen Situationen, die es natürlich gab, fand und finde ich die Bewertung oft schwieriger. Da passten in den endlosen Kreis Gespräch, Austausch, Diskussionen. Es galt, die Realitäten zu sehen, eigene und fremde Sichtweisen zu überprüfen. Mir hilft dies immer wieder bei der Meinungsfindung.

Nach vielen Dunkelheiten – helles Licht bei einer wunderschönen Feier im Advent!



Feiern ist so wichtige Arbeit. Vor allem, wenn die Marienschwestern mit ihren Räumen so gastfreundlich sind und Sr. Felicitas nicht nur gute Ideen hat, sondern auch viele HelferInnen an ihrer Arbeitsstelle im Caritasheim in Frankfurt/Oder. Mit den BewohnerInnen dort organisierte und gestaltete sie für „unsere“ Frauen und Kinder Geschenkpakete. Der Raum strahlte festlich, die Pakete trugen Sterne mit den Namen der Kinder, viele Überraschungen wurden ausgepackt, glänzende Augen, freudige Momente und Gesang

...wenn ich Lyrik lese, setzt dies bei mir Gedanken in Bewegung, von denen ich nicht weiß, dass sie in mir sind - über Arbeit - Visionen wie bei dem folgendem Gedicht:

aus der traum

der traum vom paradies zerschellt  
wie ein glänzendes schiff  
am riff der wirklichkeit

schau wie schön  
ein glassplitter leuchtet  
wenn du ihn in die sonne hältst

rette doch eine kristallene scherbe  
aus den trümmern deiner träume  
an das ufer der ernüchterung

(Andreas Knapp)

*Ulrike Gottlob*

## Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

### Immer wieder gegen die immer gleichen Vorurteile ankämpfen

Im Helmstedt engagieren sich 13 Frauen ehrenamtlich für die Anliegen von SOLWODI. Sie engagieren sich ehrenamtlich gegen Prostitution, Menschenhandel und Zwangsheiraten. Vor allem kämpfen sie gegen Vorurteile und Verharmlosung – und Unverständnis. Gerade noch ging es darum, wer die Tische für die nächste Aktion aufbauen kann. Ein Film soll in einem Helmstedter Kino gezeigt werden. „Ich bring noch eine Tischdecke mit, dann sieht's schöner aus“, heißt es. Wer klebt Plakate, wer verteilt Handzettel? Die Gruppe der 13 Frauen ist betriebsam. Nur Minuten später ist es weiter lebhaft. Nur anders. Es geht um Pornographie und Internet, um Modelwohnungen von Prostituierten, um ihre Wohnmobile an der Bundesstraße, um die Gewissenlosigkeit von Freiern, um die Rechtlosigkeit von Frauen, die wie eine Ware gehandelt werden. Kurz: um Dinge, die gerne unter den Teppich gekehrt werden. Zu unappetitlich. Es ist Mittwochabend und der Ehrenamtskreis von SOLWODI in Helmstedt tagt.



### Einsatz bringt nicht nur Anerkennung

„So ist es immer, wir diskutieren engagiert“, sagt Luca Lehmann. Sie ist Beraterin bei SOLWODI. Seit 25 Jahren gibt es den Verein, seit über zehn Jahren eine Beratungsstelle in Braunschweig. Und nun gibt es die Ehrenamtlichengruppe in Helmstedt. Sie setzen sich für Frauen ein, die Opfer von Menschenhändlern und Zwangsheirat wurden oder als Prostituierte arbeiten müssen. Und sie ernten nicht nur Anerkennung für dieses Engagement. „Was hast du denn für Probleme?“ Diese Frage hat Birgit Schrader nicht nur einmal gehört. „Es wird immer so getan, als ob es Prostitution nur in Hamburg oder Berlin gibt“, meint die 56-jährige Bankangestellte. Das stimme aber nicht: In Braunschweig müssen sich Frauen in Schaufenstern Freiern präsentieren – „wie am Fleischtresen“. Im vorgeblich beschaulichen Helmstedt finden sich zahlreiche Wohnungen, in denen Prostituierte sich verkaufen müssen. Eine andere Meinung: „Männer brauchen das – ohne Prostituierte gebe es viel mehr Gewalt in Ehen.“ Dorothea Dannehl kann das auch nicht mehr hören: „Was ist denn das für eine Ansicht – Männer seien nur triebgesteuert? Das ist doch diskriminierend“, betont die 57-Jährige. Sabine Klippenstein nennt noch eine „dritte Lebenslüge“, gegen die die Frauen ankämpfen: „Es heißt, dass die meisten Männer nur reden wollen. Auch das stimmt nicht.“ In den allerwenigsten Fällen würden Prostituierte mit einem Funken Respekt behandelt. Das berichten betroffene Frauen wie die Polizei. „Wenn man es ganz genau betrachtet, geht es eigentlich weniger um Sex – es geht um Macht, um Erniedrigung und um Geld“, sagt die 54-jährige Lehrerin. Deshalb sei auch an der vierten vorgefassten Meinung über Prostitution nichts dran: „Die Frauen wollen das doch – so etwas können nur Männer sagen.“

## **Prostitution ist kein Gewerbe wie jedes andere**

Gegen Vorurteile, gegen Verharmlosung vorgehen, aufklären – mit Infotischen, Filmabenden und Gesprächen: Das wollen die Frauen in Helmstedt. Sie sind zwischen Mitte 40 und Mitte 60, alle Konfessionen, alle parteipolitischen Bekenntnisse sind dabei. Sie eint eines: Sie wollen nicht, dass Frauen in unmittelbarer Nachbarschaft Gewalt angetan wird – ob durch Prostitution oder Zwangsverheiratung. Und es eint sie eine gehörige Portion Wut, wie es Sabine Klippenstein beschreibt: „Die Mädchen, die in Prostitution gedrängt werden, werden immer jünger – und Männer nehmen sie abgebrüht in Anspruch.“ Auch leicht zugängliche Pornographie im Internet lasse Hemmschwellen vor allem bei jungen Männern sinken: „Mädchen und Frauen werden als ständig verfügbar angesehen.“ Prostitution sei kein Gewerbe wie jedes andere: „Wir müssen immer wieder gegen die immer gleichen Vorurteile ankämpfen – und gegen jede Menge Doppelmoral in der Gesellschaft“, ergänzt Birgit Rengel, 42 Jahre alt und Pastorin der St.-Christophorus-Gemeinde. Wer gebe schon zu, Freier zu sein? Wer es doch tut, rühme sich noch seiner Taten. Spreche man über Zwangsverheiratung, würde häufig „kulturelle Gepflogenheiten“ ins Spiel gebracht. „Aber keine kulturelle Tradition kann Gewalt legitimieren“, empört sich Birgit Rengel. Diese Doppelmoral sei auch in sogenannten aufgeklärten Kreisen zu finden: „Es gehört wohl mittlerweile zum guten Ton, tolerant gegenüber Prostitution und Dingen, die kulturell üblich sind, zu sein“, stellte die Pastorin fest. Aber das sei der falsche Weg.

*Von Rüdiger Wala*

## **SOLWODI-Arbeitskreis in München**

Seit der Eröffnung der Beratungsstelle in München im Jahr 2007 sind wir auch hier stets um die Zusammenarbeit mit unserem Arbeitskreis bemüht. Wir versuchen, unsere ehrenamtlichen Mitglieder auf dem Laufenden zu halten und sie in unsere Aufgaben mit einzubinden bzw. ihnen dafür in Form von Fortbildungen oder Festlichkeiten als Dankeschön etwas zurückzugeben. Unsere neuen Räume geben uns im neuen Jahr zusätzliche Möglichkeiten, uns zu treffen und unsere Klientinnen, z. B. durch Deutschunterricht, gemeinsam zu unterstützen.

Eine unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen begleitete eine Frau zur Zeugnisanerkennungsstelle, andere begleiteten einige Frauen zu verschiedenen Ämtern, um hier beratend und als Übersetzerin zur Seite zu stehen. Andere Ehrenamtliche unterstützen uns in der Öffentlichkeitsarbeit, z. B. beim Ökumenischen Kirchentag oder beim Basar der Kulturen, indem sie die BesucherInnen an unserem Stand über unser Angebot aufklärten, neue Ehrenamtliche anwarben und Flyer verteilten. Sehr erfreulich war auch die Hilfe eines Ehrenamtlichen, der aufgrund seiner ehemaligen Lehrtätigkeit Kontakt zu Berufsschulen herstellte. Daraufhin erhielten wir viele Anfragen für Vorträge im Unterricht und konnten so nicht nur über verschiedene Zwangslagen betroffener Frauen berichten, sondern auch unsere Arbeit vorstellen. Ebenfalls hilfreich war die Hilfe einer Ehrenamtlichen, die uns bei der Analyse unserer Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis zur Seite stand, indem sie einen Fragebogen mit uns entwickelte, um die Interessen und Möglichkeiten sowie mögliche Einsatzbereiche unserer Ehrenamtlichen besser zu koordinieren.

Im letzten Jahr gab es neben der direkten Hilfe auch einige Veranstaltungen, die wir gemeinsam mit und für unseren Arbeitskreis veranstalteten. Am 23. Juni verabschiedeten wir bei einem gemütlichen Beisammensein mit unseren Ehrenamtlichen Dr. Katja Leonhardt, ehemalige Leiterin von SOLWODI München. Dabei sprachen wir nicht nur über zukünftige Vorhaben, sondern ließen auch bisher Erreichtes Revue passieren. Ein weiteres Ereignis war die Fortbildung für unsere neuen Ehrenamtlichen mit der interkulturellen Trainerin Dr. Kundri Böhmer-Bauer. Sie vermittelte in einem mehrstündigen Seminar die Grundlagen kultursensibler Verständigung und baute gleichzeitig selbstreflektierende Übungen ein, anhand derer eigene Vorstellungen hinterfragt wurden.

*Carolin Dietel*

## SOLWODI-Arbeitskreis in Koblenz

Den Arbeitskreis SOLWODI Koblenz e.V. rief die Studentin Nadine Lowin im Rahmen einer Projektarbeit an der Fachhochschule (FH) Koblenz ins Leben. Sie legte ihr Konzept für den Arbeitskreis dem Verein sowie der FH Koblenz vor. Unterstützt wurde sie von Jennifer Graser (SOLWODI Koblenz) und Regine Noll (SOLWODI Mainz). Schwerpunkte des ersten Konzeptes sind: Anwerbung von Ehrenamtlichen und deren Kompetenzerweiterung. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des AK Koblenz sollen SOLWODI bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Für das Setting der Sitzungen konnte die Katholische Hochschulgemeinde KHG in Koblenz Oberwerth gewonnen werden. Wir danken für die tatkräftige Unterstützung dem gesamten Team der KHG und besonders Guido Groß. Es fanden einige Treffen des AK Koblenz statt und er unterstützte SOLWODI bereits. Die Zusammenarbeit ist sehr gut.

### Tätigkeitsbericht von Nadine Lowin

Als Schwester Lea Ackermann im November 2009 einen Vortrag zum Thema „Beharrlichkeit“ bei der Thomasmesse in Emmelshausen hielt, war mir die Tragweite dessen noch nicht bewusst. Beharrlichkeit, am Ball bleiben, steter Tropfen höhlt den Stein, sind geflügelte Wörter, die in unserer Gesellschaft nicht mehr so bekannt sind. Schwester Lea spannte darüber hinaus den Bogen zu den Themen Zwangsprostitution und Menschenhandel. Dass sie auf der Kanzel der evangelischen Kirche stand und über Menschenrechte predigte, imponierte mir sehr. Im Anschluss fand ein Bibelnachgespräch statt und Schwester Lea stand Rede und Antwort. Es wurde auch über SOLWODI angeregt diskutiert. Im Laufe dieser beeindruckenden Gesprächsrunde erwähnte sie, dass es für Koblenz noch keinen Arbeitskreis gibt. Das ließ mich aufhorchen, hatte ich doch im Laufe meines Studiums für das Autonome Frauenreferat der FH Koblenz schon einen Vortrag mit einer Kollegin von SOLWODI (Nathalie Schmidt) zum Thema Menschenhandel organisiert (s. Plakat).



Seit diesem Abend hat sich viel getan. Im April 2010 begann ich meine ehrenamtliche Arbeit für den Verein. Ich stellte mit Hilfe eines Exposés den Aufgabenbereich des Arbeitskreises SOLWODI Koblenz vor (s. ganz unten).

Folgende Aufgaben wurden unter anderem bereits gemeistert:

- Zusage des Settings/Treffpunkts in der Katholischen Hochschulgemeinde
- Schaffung einer eigenen E-Mail Adresse: [arbeitskreis-koblenz@solwodi.de](mailto:arbeitskreis-koblenz@solwodi.de)
- Vorbereitung des ersten Sitzungstermins: 27. Oktober 2010, 19 Uhr
- Aktionstag „Nein zu Gewalt an Frauen“ / Soli-Café des Frauen- und Gleichstellungsbüros der FH Koblenz zu Gunsten SOLWODI: Spende: 300 Euro(!)
- Versendung der Einladungen für die Sitzung per E-Mail per Verteiler
- Pressenotiz in der allgemeinen Zeitung
- Aushang von Plakaten an der FH, in der Stadt etc.
- Setzung des Sitzungstermins auf die Homepage der FH unter der Rubrik „Aktuelles“ durch Unterstützung des Frauen- und Gleichstellungsbüros der FH.

Folgende Aufgaben werden noch gemeistert:

- Der ersten Sitzung folgten noch weitere Treffen (regelmäßig einmal monatlich)
- Planung mehrerer Aktivitäten, z. B. bei der BUGA/Koblenz, Vorträge zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution im 2. Halbjahr 2011

### **Projektwerkstatt 2010/11**

#### **Anja Nadine Lowin-Studentin für Soziale Arbeit-BA (7.Sem.)**

Planungsstand zur Projektwerkstatt SOLWODI e.V.

**Thema: Gründung des Arbeitskreises SOLWODI Koblenz**

Studentin Nadine Lowin

Baybachstr. 2a

56281 Emmelshausen

Tel.: 06747/95 03 44

Handy: 01522/852 19 47

E-Mail: [nlowin@fh-koblenz.de](mailto:nlowin@fh-koblenz.de)

Dauer der Projektwerkstatt: 01.04.2010 – 30.06.2011

Zielgruppe des Arbeitskreises:

- Frauen in der Sozialen Arbeit
- Frauen aus konfessionellen und überkonfessionellen Bereichen
- Frauen in der Politik
- Studentinnen Fh oder UNI

Die Zielgruppe soll eine möglichst breit angelegte, sprich überprofessionelle und überkonfessionelle (aus der Stadt Koblenz und Umgebung) Gruppe darstellen

#### **Terminoptionen:**

Ort: KHG

Zeit: 1x im Monat, Beginn: abends ca. 1 Std. 19:00-20:00

Start: Rundbrief/Einladung zur Gründung des AK Beginn mit einem Input über die Aufgaben des AK

Vortragsreihe: Die Sitzungen des AK werden jeweils von einem Input und /oder einem Vortrag gestartet

Öffentlichkeitsarbeit: lokale Presse/ Pressenotiz

Arbeitsteilige

weitere Schritte:

- Es liegt im Aufgabenbereich des AK ein Leitungsteam heraus zu kristallisieren
- Das Leitungsteam setzt sich aus Ak-Mitgliedern/rinnen (Ehren- und Hauptamtlichen) zusammen
- Die Treffen werden zunächst von der Praktikantin und einer Mitarbeiterin von SOLWODI e. V. geleitet bzw. moderiert, später (nach ca. ½ Jahr) soll das Leitungsteam diese Aufgabe übernehmen
- Die Ehrenamtlichen sollen bei den Treffen geschult werden

*Nadine Lowin*

## **SOLWODI Gesellschaft Neuss e. V.**

Eine zuverlässige Stütze von SOLWODI Deutschland e. V. ist die „SOLWODI Gesellschaft Neuss e. V.“. Sieben Neusser Frauen gründeten sie im Mai 2005 aus dem Motiv heraus, die Arbeit unseres Vereins zu unterstützen, ein Bewusstsein zu schaffen für das Leid der Frauen, die über Menschenhandel nach Deutschland kamen.

Die Gesellschaft hat mittlerweile 13 Mitglieder, die SOLWODI durch Spendensammlung, Aufklärung und Bewusstseinsbildung unterstützen. Die engagierten Frauen können angefragt werden, um bei Veranstaltungen zu referieren.



Sr. Lea Ackermann, Liesel Stöcken, Eleonore Hillebrand (Vorsitzende), Dr. Carla Stenmanns (v.l.)

## **SOLWODI in Afrika**

### **SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)**

SOLWODI Kenya (K) gründete Sr. Dr. Lea Ackermann 1985 in Mombasa als Ausstiegsprojekt für Frauen in der Elendsprostitution. 1997 wurde daraus eine eigenständige Nichtregierungsorganisation (NGO). Inzwischen gibt es weitere Beratungsstellen (Drop in Centre) in Malindi, Kilifi, Mtwapa, Kwale, Ukunda, Taveta, Watamu, Mazaras, Mariakani und Maungu. Das Hauptanliegen von SOLWODI (K) ist es, Kinder und Frauen in Not zu befähigen, ihr volles Potential auszuschöpfen, so dass sie ein gesundes und unabhängiges Leben frei von Gewalt und Ausbeutung führen können. Die Mitarbeiterinnen setzen sich besonders für Kinder und Jugendliche ein, die von sexuellen Übergriffen betroffen sind, für Mädchen und Frauen, die keine andere Lebensperspektive als die Prostitution sehen und für Opfer bzw. Überlebende von Menschenhandel. Entlang der kenianischen Küstenregion wurden auch im Jahr 2010 verschiedene Maßnahmen ergriffen und Aktivitäten durchgeführt, um die Ziele von SOLWODI (K) zu verwirklichen. Nach wie vor gilt Kenia als eines der ärmsten Länder dieser Erde. Im Human Development Index von 2010 belegt Kenia Rang 128 von 169 Staaten (Stand Nov. 2010). Diskriminierung gegen Frauen bleibt ein aktuelles Thema, gegen die es sich einzusetzen gilt. Die Schulbildung für Mädchen wird aufgrund der patriarchalischen Gesellschaftsstruktur in Kenia oftmals als unwichtig erachtet und bei finanziellen Engpässen in der Familienkasse als erstes gestrichen. Die Armut treibt viele Frauen in die Prostitution. Ausreichende Alternativen, um für sich und ihre Familien Geld zu verdienen, sind nicht für alle vorhanden. Zudem geraten viele Frauen – in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft – an Menschenhändler. Im SOLWODI (K)–Verein gab es 2010 einige Herausforderungen zu meistern. Die bisherige Leiterin wendete sich einer neuen Aufgabe zu und der Vorstand des Vereins wurde neu gewählt. Seit August 2010 setzt sich nun Maureen Karissa als neue Teamleiterin von SOLWODI (K) für die Belange der Frauen ein. Sie verfügt über mehrjährige Berufserfahrung in Hilfsorganisationen, einen Hochschulabschluss und ein Master Degree in Projektplanung und Management. Mit Unterstützung von FörderInnen, MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen etc. wird sie in Zukunft für eine Kontinuität der Aktivitäten sorgen und sich für mehr Fairness, soziale Gerechtigkeit und Gleichheit für Mädchen und Frauen in der kenianischen Gesellschaft einsetzen. Die folgenden vier Punkte vermitteln einen Einblick in die geleistete Arbeit:

- 1) Verbesserung der Leistungsfähigkeit von SOLWODI (K). Ziel: den betreuten Kindern und Frauen eine auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte, effektive Hilfe anbieten**
- 2) Ressourcenmobilisierung für die Unterstützung der Programme**
- 3) Networking mit Interessensgruppen und MitarbeiterInnen. Ziel: Unterstützung geben und erhalten, um nachhaltig erfolgreiche und umfassende Programme zu ermöglichen**
- 4) Kontrolle der Führungskapazität. Ziel: motivierte, informierte und engagierte MitarbeiterInnen fördern und effektive Programme durchführen**

#### **Zu 1) Verbesserung der Leistungsfähigkeit von SOLWODI (K)**

##### **A) Peer Education und Street Work**

SOLWODI (K) bildete im Jahr 2010 insgesamt 384 jugendliche Klientinnen zu Peer Educators aus, die zahlreiche Aktivitäten durchführten. Die Peer Educator suchen

zusammen mit Sozialarbeiterinnen jugendliche Prostituierte in einschlägigen Etablissements und Vierteln auf. Sie klären die Mädchen ihrer Altersgruppen über die Gefahren der Prostitution auf, informieren über Geschlechtskrankheiten, HIV, Tuberkulose, Familienplanung, Ausstiegchancen und alternative Verdienstmöglichkeiten. Erfahrungsgemäß werden viele Teenager, die in Bars und Nachtclubs arbeiten, eher von Gleichaltrigen erreicht. Allein zum Thema HIV/Aids fanden 30 Informationsveranstaltungen statt. Zudem wurden Gebärmutterhalskrebstests und notwendige medizinische Behandlungen durchgeführt. HIV/Aids-Infizierte erhielten Beratung, Betreuung und Unterstützung. Zwei Gruppen von Peer Educators, bestehend aus 62 Mitgliedern, sparten 140.000 kenianische Shilling (s. auch Support Groups). Damit eröffneten sie kleine Geschäfte. Die dadurch erreichte Selbstständigkeit führte zu erheblichen Verhaltensänderungen der Frauen. Ein Großteil hörte entweder ganz auf, in der Prostitution tätig zu sein, oder reduzierte zumindest ihre Partnerzahl. Über den Gebrauch und die Notwendigkeit von Kondomen wurde offen diskutiert. Ein selbstsicherer Umgang mit dem Thema führte zur Vorbildfunktion für andere.

#### B) SUPPORT GROUPS (Unterstützungs- oder Spargruppen)

Wöchentlich kamen Frauen in Unterstützungs- oder Spargruppen zusammen. In Gesprächen und im Informationsaustausch informierten sie sich gegenseitig und unterstützten sich bei der Suche und Realisierung alternativer Verdienstmöglichkeiten. Fast alle Teilnehmerinnen leben in Armut, sind allein erziehend und haben keine oder nur geringe Schulbildung. 18 Gruppenmitglieder wurden durch Fachkräfte weitergebildet. Als Multiplikatorinnen gaben sie ihr erworbenes Wissen über verbesserte Betreuungsangebote an andere Gruppenmitglieder weiter. Vermehrt wurden Mitglieder dazu befähigt, Geld zurückzulegen und Einkommen generierende Maßnahmen als Alternativen zur Prostitution zu schaffen. Das Prinzip der Spargruppe ist, dass die Mitglieder durch regelmäßige Beitragszahlungen ein gemeinsames Guthaben ansparen. Mit einem zusätzlich von SOLWODI (K) gewährten und von der Gruppe selbst verwalteten Darlehen können den Mitgliedern als Einzelpersonen oder Gruppenprojekt Mikrokredite gewährt werden, um einkommensschaffende Aktivitäten umzusetzen. Die Rückzahlung kontrollieren die Gruppenmitglieder. 2010 unterstützte SOLWODI (K) 15 Support Gruppen. Einmal monatlich fanden Aufklärungsveranstaltungen statt - die Öffentlichkeit wurde auf die Situation der Prostituierten aufmerksam.

#### C) Selbsthilfegruppen

Insgesamt gibt es 35 Selbsthilfegruppen, 18 in Shonda und 17 in Kongowea. Sie profitierten von Informationsveranstaltungen zu Themen wie „Rücklagenbildung“, „Vergabe von Darlehen“, „Kompetenzförderung“ und „Einkommen schaffende Maßnahmen“. Diese richteten sich gezielt an die Ärmsten der Armen mit dem Ziel, diese wirtschaftlich, sozial und politisch besser zu stellen. Die Kinder der Gruppenmitglieder werden durch Bildung und Sportangebote unterstützt. 2010 nahmen die Frauen aus den Selbsthilfegruppen am International Women's Day und am World Aids Day teil. Zusammen mit anderen Frauen aus Mombasa führten sie traditionelle Tänze auf und machten auf ihre Situation aufmerksam. Die Veranstaltungen waren ein großer Erfolg. Für HIV-positive Frauen gibt es eine zusätzliche Selbsthilfegruppe mit Gruppentherapieangebot. Zudem wurden Krankenbesuche bei den Klientinnen durchgeführt.

#### D) Rehabilitation / Programm

In den Bereichen Friseur- und Schneiderhandwerk, Kindergartenerziehung, Catering & Hotel Management, Sozialarbeit, Automechanik, Tischlerhandwerk etc. wurden auch 2010 Ausbildungslehrgänge absolviert. Mitarbeiterinnen von SOLWODI (K) betreuten die Frauen während der Ausbildung. Zudem halfen sie ihnen bei der Suche nach einer Arbeitsstelle bzw. Existenzgründung. SOLWODI (K) übernahm die Aus-

bildungskosten sowie Grund- und Materialkosten für den Aufbau eines Geschäftes (z. B. eines Friseursalons). 33 Frauen wurden im Rehabilitationsprogramm aufgenommen. Es richtete sich vor allem an Mädchen und Frauen, die in der Prostitution tätig sind bzw. in Gefahr sind, hineinzugeraten. 18 junge Frauen aus Mombasa und 15 aus Mtwapa erhielten als Alternative zur Prostitution eine berufliche Ausbildung. Weitere sieben Mädchen beendeten ihre Ausbildungen und erhielten eine feste Anstellung in Friseursalons. Dadurch gelang ihnen der Schritt in ein selbstständiges Leben ohne Prostitution. Sechs Frauen erhielten Lebensmittel oder wurden durch die Zahlung von Miet- und Transportkosten unterstützt.

#### E) Psychosoziale Beratung / Hausbesuche

2010 wurden 151 Beratungsgespräche in Mombasa und 80 in Malindi geführt. In persönlichen Gesprächen ermittelten die Beraterinnen zunächst die psychische Verfassung und Bedürfnisse der Mädchen und Frauen, um daraufhin gemeinsam mögliche Zukunftsperspektiven zu erarbeiten. Die Themen reichten von Angst, negativem Selbstbild, Familienangelegenheiten, Trauma hinsichtlich Menschenhandel, Berufswahl, Gesundheit, Änderung der Lebensweise bis zur Ärgerbewältigung. Die Beratungsdauer und –intensität gestaltete sich individuell nach den Bedürfnissen der einzelnen Frauen. Zur Ermittlung einer möglichst effektiven Unterstützung war es oftmals notwendig, sich durch ergänzende Hausbesuche ein Gesamtbild der Lebenssituation zu machen. Dadurch konnte gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden und eine bessere Beurteilung über die Entwicklungsschritte der Klientinnen erfolgen. Bei 51 Mädchen, die unterstützt und zum Schulbesuch ermutigt wurden, waren 34 Haus- und Schulbesuche sowie Nachbetreuung notwendig. Eine stete psychosoziale Unterstützung ermöglichte ihnen einen besseren Umgang mit ihrem Schicksal und die Möglichkeit, bewusst Entscheidungen zu treffen. Die Klientinnen, die auf medizinische Unterstützung angewiesen waren, wurden an Kliniken verwiesen.

#### F) Legal Aid Programm (Rechtsbeistand)

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden (u. a. Children Department) und Organisationen (u. a. FIDA, CLEA, MOH) führte SOLWODI (K) das Legal Aid Programm weiter. Dessen Ziel ist es, sexuell ausgebeutete Kinder und in der Prostitution tätige Frauen zu unterstützen und sie vor willkürlichen Festnahmen und Schikanen durch Polizisten und Justizbeamten zu schützen. Bei Aufklärungsveranstaltungen wurden die Klientinnen über ihre Rechte informiert und erhielten bei Bedarf Rechtsbeistand. Durch die Einmischung von SOLWODI (K) konnten insgesamt 144 Frauen aus Polizeigewahrsam befreit und/oder bei Gericht freigesprochen werden. Zwölf Frauen wurden im Gefängnis besucht und unterstützt, 24 zu Gerichtsverfahren begleitet. Durch Sensibilisierungsmaßnahmen in Polizeipräsidien konnte zunehmendes Vertrauen und Bewusstsein bei der Polizei aufgebaut werden. Die Polizei verhielt sich kooperativ in der Zusammenarbeit mit SOLWODI (K). Für zehn Frauen, die sexuell oder physisch missbraucht wurden, übernahm SOLWODI (K) die Kosten für Krankenhaus, Medikamente und Behandlung. 2010 wurden 150 Frauen zum Gericht begleitet und bei der Klageerhebung unterstützt. In einem bemerkenswerten Fall konnten in der Prostitution tätige Frauen mit der Hilfe von SOLWODI (K) das Mombasa Municipal Council wegen Belästigung und Schikane verklagen. Der Fall fand in der kenianischen Presse Gehör. Der Prozess ist noch offen. Es bleibt zu hoffen, dass ein Urteil zu Gunsten der in der Prostitution tätigen Frauen gefällt wird, das dazu beiträgt, dass Polizei und öffentliche Behörden weniger gegen die Frauen vorgehen.

#### G) Ermächtigung von Menschenhandelsopfern

Insgesamt 40 Interessengruppen (u. a. Regierungsmitglieder, Ehrenamtliche, Organisationen etc.), die sich gegen Menschenhandel stark machen, wurden über die

Auswirkungen von CSEC (Commercial sexual exploitation of children) im Taita Taveta District informiert. Themen wie „Menschenhandel“ und „Commercial Sex Worker“ standen auf der Agenda. Das Hauptaugenmerk der Diskussion lag auf den Möglichkeiten von Rechtsmitteln für Frauen, die Rechtsbeistand nötig haben. 17 Opfern von Menschenhandel konnte geholfen werden. Für zehn wurden die Schulkosten übernommen bzw. eine Ausbildung finanziert und fünf konnten in einen festen Job vermittelt werden. 15 Frauen erhielten medizinische Unterstützung - Medikamente und Krankenhausrechnungen wurden bezahlt. Das Ziel des Programms, durch Training von Interessensgruppen ein gesellschaftliches Bewusstsein für Menschenhandel zu schaffen und Opfer zu retten, wurde erreicht. Im ganzen Land gab es Medienkampagnen gegen Menschenhandel. Durch einen Referendumsprozess kam die Entstehung einer neuen Konstitution in Kenia zustande und damit der Erlass für Gesetze (u. a. Counter-Trafficking Act, Sexual Offences Act und Children's Act). Sowohl auf dem Land als auch in der Stadt wächst die Bereitschaft, sich mit dem Thema Menschenhandel auseinanderzusetzen. Die Gemeinden kündigten eine bessere Kontrolle an, um Opfer besser zu identifizieren, sich ggf. einzuschalten und Fälle zu melden. 205 Klientinnen fanden bei SOLWODI (K) Hilfe. Andere wurden an Partnerorganisationen verwiesen, z. B. bei Suchtproblematik, Therapiebedarf etc.

#### H) Code of Conduct ("The Code")

Der Code of Conduct (Code for Protection of Children against Sexual Exploitation) ist ein internationaler Verhaltenscodex, der Hotels und dazu verpflichtet, Kinder vor sexueller Ausbeutung zu schützen, indem es Touristen nicht erlaubt ist, Kinder mit auf die Zimmer zu nehmen. Von kleineren Hotelbetrieben wird der Kodex jedoch nicht eingehalten. Deshalb wurde ein nationaler Verhaltenskodex entwickelt. 40 HotelmitarbeiterInnen erhielten 2010 eine Fortbildung und wurden entsprechend sensibilisiert, um einen verbesserten Schutz für Kinder zu gewährleisten.

#### I) Business Skills / Life Skills Training

Zwei Gruppen von insgesamt 30 Frauen wurden geschult, einen eigenen Geschäftsbetrieb zu führen. Die Themen waren: „Führen eines Sparkontos“, „Umgang mit Darlehen“, „Krediterwerb“, „Kredittilgung“, „Gründung und Organisation eines Geschäftes“, „Einkommen schaffende Aktivitäten“ etc. Fünf Frauen konnten mit Hilfe eines Startkapitals in ihrer Heimat in ländlichen Gegenden kleine Geschäfte eröffnen. Mit 30 Kindern von Prostituierten wurden 14 Einheiten eines Life Skill Trainings durchgeführt. Sie erhielten Informationen zu Themen wie Gesundheit u. a. Dieses Wissen wirkte sich positiv auf ihre Entwicklung und die ihrer Spielkameraden aus.

#### J) TUYAZUNGUMZE DEBATES

Bei 14 durchgeführten sogenannten „Tuyazungumze Debates“ ging es hauptsächlich darum, bei Freiern strategische Verhaltensänderungen zu bewirken. Über 800 Personen konnten erreicht und beim Austausch sensibilisiert werden.

### **Zu 2) Ressourcenmobilisierung für die Unterstützung der Programme**

SOLWODI (K) arbeitete im Jahr 2010 mit folgenden Geldgebern zusammen: SOLWODI Deutschland e.V., CMC, UNICEF, ILO, Every Child, USAID, PACT Kenya. Neue Quellen für finanzielle Unterstützung werden stetig gesucht.

### **Zu 3) Networking mit Interessensgruppen und Mitarbeitern**

Um Nachhaltigkeit und Effektivität der Programme zu gewährleisten, ist Vernetzung mit Partnern unerlässlich. Die Zusammenarbeit erfolgte u. a. mit Children's Department, dem Gesundheitsministerium, Department of Youth and Sports, dem Office of Youth and Gender, der Polizei, den Gerichten, der Tourismusbranche. Auch Organisationen wie USAID, SOLGIDI, die katholische Erzdiözese, die Internationale Orga-

nisation für Migration waren am Vernetzungsprozess beteiligt. Das Gesundheitsministerium versorgte die in der Prostitution tätigen Frauen mit Informationen, Kondomen, Behandlungsangeboten und Überweisungen an Hilfsangebote. SOLWODI (K) führte zusammen mit anderen Institutionen Workshops und Trainings zu Themen wie „Commercial Sex Work“, „Menschenhandel“, „Code of Conduct“ etc. durch.

#### **Zu 4) Kontrolle der Führungskapazität**

2010 wurde eine neue Werbebroschüre für SOLWODI (K) entworfen und verteilt. Die MitarbeiterInnen wurden darin geschult, die Vernetzung mit Interessengruppen und anderen Organisationen auszubauen und so neue Ressourcen zu erschließen. Die Peer Educator verteilten über das Jahr 4327 Infomaterialien zu HIV-Prävention, sexueller Ausnutzung von Kindern, Familienplanung und Gesundheitsaufklärung.

#### **Finanzierung**

Das Hauptprogramm von SOLWODI (K) – Aktivitäten, die zur persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stärkung sowie Weiterentwicklung der Frauen und Mädchen beitragen - wurde durch Spenden über SOLWODI Deutschland e. V. finanziert. Zudem beteiligten sich an der Finanzierung entscheidend der Weltgebetstag der Frauen Deutschland, das katholische Missionswerk missio, die Shelter Stiftung und Einzelspender an der Finanzierung. Der deutsche Fußball-Bund mit der Kampagne „Kinderträume“ und Lotto Rheinland-Pfalz förderten das Frauenfußballteam in Kenia.

#### **Rescue Center – Schutzhaus für junge Mädchen und Frauen**

Ein Rescue Center, Schutzhaus für junge Mädchen und Frauen, konnte 2009 dank Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eingerichtet und 2010 weitergeführt werden. Das Schutzhaus in Mombasa ist Zufluchtsort für Kinder, denen körperliche, sexuelle und psychische Gewalt angetan wurde, die missbraucht, ausgenutzt oder von ihren Eltern in die Prostitution verkauft wurden. Sie leben auf der Straße, irren ziellos umher und wissen nicht, wohin. Gerade in der Küstenregion kam es in den letzten Jahren dadurch zu Schwierigkeiten, weil es keinen sicheren Unterbringungsort für aufgegriffene Kinder und Jugendliche gab. Sie hatten keinen Ort, an dem sie Kraft schöpfen und Hilfe finden konnten, um ihr Trauma zu bearbeiten und zu überwinden. Das in einer ruhigen Wohngegend gelegene Rescue Center schafft nun Abhilfe. Das Areal, ist ein in sich abgeschlossenes, großes Gelände und bietet somit den idealen Ort, heilende Erholungsaktivitäten durchzuführen und erlittene Traumata langsam zu überwinden.

Im Schutzhaus wird den betroffenen Kindern im ersten Schritt durch vorübergehende Unterbringung, Versorgung mit dem Notwendigsten, psychosozialer Unterstützung und medizinischer Behandlung geholfen. Im zweiten Schritt haben sie die Möglichkeit, an Drogenberatung, Rehabilitations- und Wiedereingliederungsmaßnahmen in die Gesellschaft sowie Freizeitangeboten teilzunehmen. Hauptanliegen des Rescue Centers ist es, die Würde der Kinder und Jugendlichen in den Vordergrund zu stellen, ihnen existenzielle Grundlagen sowie Beratung zu geben. Sie sollen dazu befähigt werden, ihr Leben wieder in geordnete Bahnen zu lenken, ihren Wert zu erkennen, Selbstvertrauen zu entwickeln und ihrer Würde entsprechend zu leben. Im Jahr 2010 wurden 33 Kinder aufgenommen, unterstützt und erfolgreich wieder eingegliedert. 21 Kinder konnten zu ihren Familien zurückgebracht werden und gehen wieder zur Schule. Bei elf Kindern war eine Rückführung zu ihren Familien nicht möglich, da diese von ihren Familienmitgliedern missbraucht wurden. Für sie wurde eine dauerhafte sichere Unterbringung gefunden. Die Einrichtung der Küche konnte 2010 installiert werden, wodurch eine verbesserte Versorgung der Kinder und Jugendlichen vor

Ort mit ausgewogener Ernährung gewährleistet werden konnte. Außerdem konnten durch die Anschaffung eines Fahrzeugs Programmaktivitäten des Rescue Centers besser unterstützt werden. Doch nach wie vor gibt es große Herausforderungen zu meistern. Gerichtsverhandlungen finden verspätet statt. Die Kinder und Jugendlichen sind in der Gesellschaft stigmatisiert. Für die gesunden Kinder ist es schwer, ein dauerhaftes, neues Zuhause zu finden. Insbesondere für junge Analphabeten ist es schwer, eine Wiedereingliederung vorzunehmen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) übernimmt 75 Prozent der Finanzierung, 25 Prozent SOLWODI Deutschland e.V.



## **SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) – Solidarität mit Mädchen in Not – in Kenia**

### **Das Projekt**

Das SOLGIDI-Projekt für Töchter von Prostituierten besteht seit 2002 in Mombasa. Es verfolgt das Ziel, betroffenen Mädchen durch Schulbildung die Chance auf ein Leben außerhalb der Prostitution zu ermöglichen, um ihren sozialen und gesellschaftlichen Status zu verbessern und zu festigen. Aufgrund der desolaten wirtschaftlichen Situation werden die aus Armutsverhältnissen stammenden Mädchen von Familienmitgliedern dazu gedrängt, durch Sexarbeit zum Überleben der Familie beizutragen. Zudem sind sie durch die Klienten der Mutter sexueller Belästigung und Gewalt ausgesetzt. Der ganzheitliche Ansatz des SOLGIDI-Projekts schließt Eltern, Schule und Umfeld in die Beratung und Begleitung der Kinder mit ein. Neben dem individuellen Beratungs- und Betreuungsangebot im Hinblick auf schulische und familiäre Probleme werden bspw. auch LehrerInnen sensibilisiert und Mütter in Gruppengesprächen und Seminaren beraten. Für die Geschwister gibt es Workshops zur Erweiterung ihrer sozialen Fähigkeiten. Seminare zu Themen grundlegender Bedürfnisse wie Ernährung, Gesundheit/Hygiene aber auch psychologischer Beihilfe und Unterstützung werden angeboten. Mädchen aus besonders bedürftigen Familien erhalten kostenlos Nahrungsmittel, medizinische Versorgung und Medikamente.

### **Bildungsprogramm**

Für **155 Mädchen** konnte im Jahr 2010 der **Schulbesuch** ermöglicht werden. **16 Mädchen** und ein Junge wurden **neu** in das Bildungsprogramm aufgenommen. Die finanziellen Mittel des Bildungsprogramms von SOLWODI wurden für Schulgeld, Uniformen, Bücher, Materialien, Schultransport, Mahlzeiten und Kindergartenplätze verwendet. Ein kontinuierlicher Kontakt mit den Schulen (**school follow-ups**) und eine Überprüfung der Leistungen sichern den Erfolg der Schülerinnen sowie ein rechtzeitiges Einschreiten bei Problemen, um eine positive Entwicklung der Mädchen zu gewährleisten. Falls erforderlich beraten die Sozialarbeiterinnen die Mütter auch zu Hause. Im Berichtszeitraum konnten **32 Schulbesuche** durchgeführt werden, um die erforderliche Sensibilisierung an den Schulen in Bezug auf die besondere Situation der SOLGIDI-Mädchen zu erreichen. **18 Mädchen** beendeten erfolgreich die Schule und wurden regulär aus dem Programm entlassen. Das **College Support Programm** wurde gegründet, um arbeitslosen Schulabgängerinnen bessere Chancen am Arbeitsmarkt zu gewährleisten. **24** Studentinnen (**college girls**) erhielten Unterstützung für den Besuch an einem **College**. Zwölf davon erhielten finanzielle Unterstützung für Studiengebühren vom Foundation Institute of Africa. Die gewählten Studienfächer sind: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen, Verkauf/Marketing, Catering, Gesundheitswesen, Stadtentwicklung/Beratung, Lehramt, Analytische Chemie, Jura, Informationstechnologie, Pflege, Umweltschutz. Eine große Herausforderung stellt die benötigte weiterführende Unterstützung der Mädchen während des Collegebesuchs dar. Immer mehr der Mädchen streben eine weiterführende Bildung, Schul- bzw. Berufsausbildung an. SOLWODI würde dieses Bestreben gerne unterstützen. Leider sind die finanziellen Mittel zur Umsetzung bislang nur begrenzt vorhanden.

### **Seminare und Workshops für Kinder und Eltern/Mütter**

Während des Berichtsjahres fanden Aktivitäten in Form von **Seminaren und Workshops** statt. Die dreitägigen Workshops „**Education for Life**“ (Bildung/Lernen für

das Leben) für die über 14-jährigen Mädchen und „**Adventures Unlimited**“ (Abenteuer ohne Grenzen) für Mädchen und Jungen (Geschwister) unter 14 Jahren wurden zweimal jährlich in den Ferien durchgeführt und waren mit insgesamt 238 TeilnehmerInnen gut besucht. Die Selbsterfahrungstrainings, die zur Persönlichkeitsfindung und Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen, sind eine wichtige Säule des Programms. Zu diesen Veranstaltungen sind auch Geschwister der Mädchen eingeladen. An dem interaktiven Programm „Parents encountering Teens“ (Eltern begegnen Teenagern) nahmen 150 Eltern und Kinder teil. Bei diesem Treffen wurden sowohl die Belange der Mädchen als auch der Eltern angehört. Das trägt erfahrungsgemäß zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Eltern/Mütter und Kindern bei. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit von SOLGIDI liegt darin, die Eltern bzw. Mütter stärker in die Aktivitäten einzubeziehen. Zu Jahresbeginn wählten die Mütter bzw. Erziehungsberechtigten ein Gremium von fünf Betreuerinnen, die dazu ausgebildet wurden, die Büroaktivitäten und Betreuung der Mädchen zu unterstützen. 30 weitere Mütter nahmen an einem intensiven Selbsterfahrungstraining teil. Eine kontinuierliche Ausbildung und psychosoziale Betreuung ist von deren Seite gewünscht, um mit den familiären Problemen, mit denen sie konfrontiert sind, zurecht zu kommen. Häufig werden betroffene Kinder/Mädchen von den eigenen Verwandten und Bekannten sexuell missbraucht, denen sie zur Unterstützung und Versorgung anvertraut waren. Für die Eltern/Erziehungsberechtigten, meist sind es die Mütter, fanden monatliche Treffen statt. Hier wurden u. a. Informationen zu folgenden Themen vermittelt: Kindererziehung, Leben mit HIV/AIDS, Möglichkeiten zur Unterstützung der Kinder in der Schule, Bildung von Interessengruppen. Durch die verstärkte Bewusstseinsbildung in Bezug auf die massiven psychischen und physischen Nöte ihre Kinder werden die Treffen gut frequentiert. Durchschnittlich nahmen 56 Frauen an den Veranstaltungen teil. Außerdem wurden verschiedene Unterstützungsgruppen gebildet. Derzeit sind neben dem Gremium drei weitere Gruppen aktiv. Im Berichtsjahr wurden 1843 **Beratungsgespräche** geführt. Aufgrund der Erstgespräche erfolgt die Empfehlung für die weitere Unterstützung bzw. die Aufnahme eines Mädchens in das Programm. Im Rahmen von **31 Hausbesuchen** wurde sowohl bei aktuellen als auch bei potentiellen Klientinnen die familiären und häuslichen Verhältnisse begutachtet, um ein Gesamtbild der Situation, in der sich die Mädchen befinden, zu erhalten.

### **Medizinische Hilfe, Nothilfe und Lebensmittelverteilung**

Auch 2010 leistete SOLGIDI für die ärmsten Familien erforderliche Überlebenshilfe durch medizinische und ernährungsmäßige Grundversorgung. Neun Mädchen wurden medizinisch versorgt und fünf Familien umfassend unterstützt. 150 Familien erhielten Lebensmittel wie Maismehl, Öl und Bohnen. Am 15. Dezember fand die alljährliche Abschlussfeier statt. 400 Kinder und 87 Mütter nahmen teil. Durch verschiedene Tätigkeiten konnten sie sich aktiv in die Gestaltung der Feier einbringen. Zum Abschied bekam jede Familie ein Weihnachtspaket gefüllt mit Lebensmitteln.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Durch die enge Zusammenarbeit mit Organisationen und öffentlichen Stellen konnten Ressourcen maximal ausgeschöpft und die Unterstützung für Frauen optimiert werden. Die zunehmenden Fälle von Kindesmissbrauch machen eine Vernetzung mit Organisationen und Institutionen immer wichtiger, u. a. mit: Area Advisory Council (leitet alle Aktivitäten in Bezug auf Kinder in der Provinz), Gesundheitsamt und das lokale staatliche Krankenhaus (Gutscheine für medizinische Behandlungen), Pahali Pa Usalama (Rescue Center), Elimu Yetu Coalition Forum (Einsatz für fachgerechte

Bildung für Kinder), CLEAR (Child Protection Policy Workshop), Bildungsbehörde (Programme zur Verhaltensänderung), TJRC und Peace Net Kenya (Workshop Wahrheit und Versöhnung), Pwani Children Konferenz (Aktivitäten Fürsprache für Kinder), Trace Kenya, The Cradle, Girl Child Network (GCN), Plan International. SOLGIDI nahm an folgenden Veranstaltungen mit Betreuerinnen und Kindern teil: Day of the African Child (Tag des afrikanischen Kindes), International Women Day.

### **Personal und Finanzierung**

2010 waren zwei Sozialarbeiterinnen in Vollzeit und eine Teilzeitkraft für Verwaltung und Finanzen bei SOLGIDI beschäftigt. Zahlreiche freiwillige Helferinnen, u. a. von den „Sisters of our Lady of Charity“, den „Sisters of Mary Mother of God“ und engagierte Eltern unterstützten die Arbeit mit den Kindern. Das Projekt wurde von SOLWODI Deutschland mit Hilfe des Kindermissionswerks, der Sir Peter Ustinov Stiftung und EinzelspenderInnen finanziell getragen. Erfreulicherweise wurde die Leiterin von SOLGIDI, Agnes Mailu mit dem Menschenrechtspreis für Gerechtigkeit und Frieden (Shalompreis), des AK Shalom an der Universität Eichstätt ausgezeichnet. Diese Auszeichnung würdigt und unterstützt die Arbeit von SOLGIDI nachhaltig.



*Agnes Mailu mit Joanna Lang vom Arbeitskreis Shalom für Gerechtigkeit und Frieden an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt*



## COGICHI – Concerns for the Girl Child Society - Verein zur Förderung der Mädchen

### Mädchen sollen zur Schule gehen anstatt Wasser zu tragen

Der schlechte Zugang zu Wasser ist heute noch ein ernsthaftes Problem in vielen Regionen Kenias. Besonders schwer betroffen ist die Western Province, wo der Wassermangel das Leben vieler EinwohnerInnen beherrscht. Vor allem Mädchen im Schulalter werden von den Familien zum Wasserholen geschickt. In vielen Fällen bedeutet dies ein täglicher Fußmarsch von mehreren Kilometern, um Wasser an der nächstgelegenen Wasserquelle zu holen.



Während sie mit dieser überlebenswichtigen Aufgabe beschäftigt sind, können sie nicht am Schulunterricht teilnehmen. Hinzu kommt, dass an den Wasserstellen Freier warten. Die schlechte Wasserqualität in Kombination mit mangelnder Bildung und fehlendem Hygienebewusstsein führt zu Krankheiten und Ausbruch von Seuchen.



Die Bilder oben zeigen wie Mädchen Wasserkanister zur Quelle tragen.

Das neue Projekt COGICHI wurde im Juli 2010 durch Prof. Dr. Dominik Galliker von der Stiftung Academia Engelberg (Luzern, Schweiz) angeregt und finanziert. Das Projekt durchgeführt hat SOLWODI Deutschland e.V. Projektleiterin ist die ehemalige Leiterin von SOLWODI (K), Elizabeth Akinyi.



COGICHI will:

- An Schulen Brunnen bauen, damit die Schülerinnen nach dem Unterricht das Wasser mit nach Hause nehmen können. Ziel: 6 Schulen mit Brunnen oder Wassertanks für Regenwasser auszustatten, Zeitraum: von Juli 2010 bis Juli 2011
- über Zusammenhänge zwischen Wasser, Hygiene und Krankheiten aufklären,
- Kinderarbeit bekämpfen und Schulmädchen fördern.

Die Ergebnisse der ersten sechs Projektmonate können sich sehen lassen: Elizabeth Akinyi hat Kontakt mit vier Schulen in den Gemeinden von Busia and Bungoma, zwei Regionen in der Western Province. Sie baute lokale Komitees auf und holte mit ihnen die Genehmigung ein, nach Wasser bohren zu dürfen. Geologen führten inzwischen Untersuchungen in der Nähe der Nabuganda Primary school (Busia), Namwesi ACK Primary school (Bungoma), Sirisia Mal Primary school (Bungoma) und Malanga Primary School (Busia) durch. Erste Auswertungen ergaben, dass Brunnen an den Nabuganda und Malanga Schulen gebohrt werden können. Die Böden an den anderen Schulen sind für Brunnen ungeeignet. Dort soll mit Dachrinnen und Wassertanks Regenwasser gesammelt werden. Die Maßnahmen sind für Anfang 2011 geplant. Die Finanzierung ist bis Juli 2011 durch Academia Engelberg gesichert. Wir hoffen, dieses nachhaltige Projekt findet auch in Zukunft Unterstützung.



Oben: Geologen an der Malanga Primary School

## Das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda

Das Witwen- und Waisenprojekt wurde 1994 in Ruanda gegründet. Seitdem unterstützt SOLWODI in Zusammenarbeit mit der Pfarrei Sainte Famille in Kigali, Witwen, Waisen und bedürftige Frauen. Die Kinder und Waisenkinder erfahren besondere Förderung bei der Übernahme der Kosten für den Schulbesuch.

Das Projekt wurde bis Ende 2010 von der Ordensfrau Schwester Anne-Katrien von den „Weißen Schwestern“ geleitet und betreut und ist der Kirchengemeinde Sainte Famille in der Hauptstadt Kigali angegliedert. Die Verteilung der finanziellen Mittel an drei weitere unterstützte Pfarrgemeinden (Kimihurura, Jari und Gatsata) sowie die jährliche Berichterstattung erfolgt durch Schwester Anne-Katrien und seit 2010 vom dortigen Pfarrer Remy Mvuyekure. Sie sind mit der Situation vor Ort am besten vertraut und können gewährleisten, dass tatsächlich den Ärmsten der Armen geholfen wird. Das sind verarmte Witwen, Waisen, Kinder mit behinderten oder an Aids erkrankten Eltern oder Familien mit behinderten Kindern. Sie haben meist keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, finden keine Arbeit und kennen kaum landwirtschaftliche Anbaumethoden, um sich selbst zu versorgen. Im täglichen Kampf ums Überleben sind es die Kinder, die am meisten leiden. Sie wachsen mit dem Gefühl der Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit auf und haben ohne Hilfe kaum eine Chance, dem Kreislauf der Armut zu entkommen. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 129 SchülerInnen finanziell unterstützt. Die Schulgebühren inklusive Schulspeisung wurden übernommen. Je nach Bedürftigkeit auch die Kosten für Schulbücher und die Anfahrt zur schulischen Einrichtung.

Die Kosten für die Schulgelder sowie alle anderen Lebenshaltungskosten stiegen 2010 durch eine Inflationsrate von 8,4 Prozent erheblich an. Besonders hart für die Armen. So erhöhten sich auch die Schulgebühren. Ein Trimester kostete mehrheitlich nun zwischen 50.000 RWF (Rwanda Franc) und 70.000 RWF (ca. 60-85 Euro). Die finanzielle Beteiligung an der Übernahme für das Schulgeld betrug 30.000 RWF (ca. 36 Euro) pro SchülerIn und Trimester. Die Differenz hatten die Familien zu begleichen. Obwohl viele SchülerInnen zur Secondary Schule zugelassen waren, konnte eine Mehrzahl von ihnen nicht damit beginnen, da ihre Familien das Schulgeld nicht bezahlen konnten.

Das in 2009 begonnene Projekt, das bedürftigen Frauen und Kindern langfristig ein Einkommen sichert, wurde 2010 weitergeführt. Die Kleingruppen bildeten weiterhin verschiedene Arbeitsinitiativen zum Erwirtschaften des Lebensunterhaltes: Gemüseanbau, Ziegenhaltung/-zucht und Herstellung von Honig. 2010 erhielten 20 kirchliche Basisgemeinden 100 Ziegen (fünf Ziegen pro Gemeinde). Zwischenzeitlich gab es einen Zuwachs von 42 neugeborenen kleinen Ziegen. Zwei verstarben nach einer Krankheit. Die anderen fünf Basisgemeinden erhielten von der Gemeinschaft 100.000 RWF (ca. 120 Euro) für die Landwirtschaft, um das Land anbaufähig zu machen. St. Etienne, St. John, St. Michel und St. Andrew verzeichneten jeweils geringe Gewinne (zwischen 8-13 Euro pro Person).

Insgesamt gab es in der Landwirtschaft jedoch Rückschläge zu verzeichnen, da das Klima und vor allem die Niederschläge große Unregelmäßigkeiten aufweisen. Anormale Trockenzeiten, überreicher Regen und Hagel bedrohen immer wieder die Ernten und sorgen für Hungersnöte. Auch im März/April regnete es so viel, dass die Pflanzen beschädigt wurden. In der Trockenzeit August wuchs nichts. Da Jari auf einem Hochplateau liegt und ohnehin nicht sehr fruchtbar ist, traf es diese Region besonders hart. Eine der beiden Gemeinden in St. Etienne plant den Aufbau einer Bienenzucht. Auch hier wird Landwirtschaft betrieben, aber die Erträge sind nicht sehr hoch. Der selbst erzeugte Honig kann zur Ergänzung der eigenen Ernährung genutzt

und ein Teil der Produktion verkauft werden. Es wurden bereits 2009 Bienenstöcke aufgestellt. Um die Produktion zu vergrößern, sollen weitere hinzukommen. Bisher wurden die Anschaffungen für den Aufbau der Bienenzucht jedoch vertagt, da dies während der Trockenzeit nicht möglich ist. Der ursprüngliche Projektvertrag verpflichtet die TeilnehmerInnen zum Handeln und Arbeiten für das Wohl der Gruppe und der Gemeinschaft beizutragen und mit den Ärmsten zu teilen, wenn das Projekt Erträge erwirtschaftet. Alle Menschen versuchten nach ihren Fähigkeiten, das Beste für sich und die Gemeinschaft zu tun. Die Pfarrei ermutigte sie, auch anderen Menschen zu helfen. Doch zuerst müssen sie sich aus ihrer eigenen Armut befreien.

Die Dukundane Association ist eine Vereinigung von Frauen aus der Basiskirchlichen Gemeinschaft der Zentrale von Kimihurura, die mit einer HIV-Infektion oder AIDS-Erkrankung leben und/oder Probleme des Überlebens haben. Sie wurden mit einem Darlehen unterstützt, damit sie Einkommen schaffende kleine Läden aufbauen konnten, wie Schneiderei, Korbflechterei, usw. mit dem Ziel, die Lebensbedingungen ihrer Familien zu verbessern. Aufgrund des Gesundheitszustandes von einigen Mitgliedern erfolgt die Erstattung nur Schritt für Schritt, doch die Mitglieder sind äußerst motiviert und kämpfen um das Überleben ihrer Familien.

Sr. Anne-Katrien rief zusammen mit Sr. Lea Ackermann 1994 das Witwen und Waisenprojekt in Kigali ins Leben und baute es auf. Nach 16 Jahren aktiver Tätigkeit als direkte Ansprechpartnerin vor Ort, musste sie zu unserem großen Bedauern aus altersbedingten Gründen mit der Arbeit aufhören. Wir danken ihr für ihre wertvolle, selbstlose Hilfe bei der Unterstützung all der jungen Menschen in Not.

### **Finanzierung**

Das Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda ist ein Partnerschaftsprojekt der Kirchengemeinden Murrhardt und Sulzbach sowie des Kindermissionswerks, die die Hauptfinanzierung für den Schulbesuch der Waisenkinder übernehmen. Außerdem wurde das Projekt von Lotto Rheinland Pfalz, die den Aufbau der Arbeitsinitiativen begünstigen und über die DFB Sozialkampagne „Kinderträume“, Treffpunkt Nord-Süd Weltladen in Ellwangen sowie privaten EinzelspenderInnen gefördert.

# SOLWODI in Rumänien

## Das Kick-Off-Projekt

Ende Februar 2010 wurde in Bukarest, Rumänien, eine neue selbstständige Nichtregierungsorganisation (NGO), SOLWODI Rumänien, gegründet. Die Idee erwuchs aus der Notwendigkeit, auf den gegenwärtigen Zustrom von Osteuropäerinnen, insbesondere Rumäninnen, in der Prostitution zu reagieren und eine intensive Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg zu fördern. Durch Aufklärungs- und Informationskampagnen über Frauenhandel und Zwangsprostitution sollen die Frauen bereits in den Heimatländern gewarnt werden. Außerdem erfahren Rückkehrerinnen bei der Wiedereingliederung professionelle Hilfe und Unterstützung.

Mit dem Kick-off-Projekt SOLWODI Rumänien konnte mit der Unterstützung von Renovabis und den Schwestern der Congregatio Jesu offiziell im Februar/März 2010 mit den folgenden drei Hauptzielen begonnen werden:

1. Die Gründung und Registrierung von SOLWODI-Rumänien als unabhängige NGO in Bukarest
2. Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungsmaßnahmen
3. Unterstützung, Beratung, Begleitung und Aufnahme von Frauen in Not

### 1. Gründung und Registrierung von SOLWODI-Rumänien

Bereits im Oktober 2009 wurde mit dem Aufbau der Beratungsstelle inoffiziell begonnen. SOLWODI Deutschland e. V. unterstützte das Vorhaben bei Antragsstellung, Berichterstattung und Vorfinanzierung. Nach der Förderzusage durch Renovabis stand der amtlich beurkundeten offiziellen Anerkennung der Beratungsstelle in Bukarest am 1. Juli 2010 nichts mehr im Wege. Das übergeordnete Ziel der zukünftig eigenständig agierenden Organisation ist es, einen verlässlichen Ort zu schaffen, an dem Hilfe, Aufklärung und Information für Organisationen, staatliche Institutionen, gefährdete Frauen und/oder Opfer von Menschenhandel angeboten werden.



Sr. Adina, die bei SOLWODI in Duisburg ein einjähriges Praktikum absolvierte und nun die Beratungsstelle leitet, wird von ihrer Mitschwester Sr. Felicitas unterstützt. Neben den beiden Vollzeitkräften gibt es noch eine Psychologin und zwei weitere Helferinnen auf Honorar- bzw. ehrenamtlicher Basis. Ursprünglich in einem Kellerraum der Kirche untergebracht, fand SOLWODI Rumänien jetzt bessere Räume im Zentrum von Bukarest, bisher mietfrei bzw. für eine geringe Miete.

## 2. Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierungsmaßnahmen

Neben der konkreten Einzelfallhilfe gehört der Aufbau von Netzwerken zu den Schwerpunkten der Arbeit. Bis zur offiziellen Registrierung, die durch bürokratische Verzögerungen länger dauerte als ursprünglich geplant, nutzten die Mitarbeiterinnen die Zeit, um Netzwerke aufzubauen, Partnerschaften mit staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen zu entwickeln und sich ein umfassendes Bild über bestehende Zuständigkeiten vor Ort zu machen. Dabei macht sich SOLWODI Rumänien als Organisation bekannt, die sich gegen Menschenhandel und häusliche Gewalt engagiert. Außerdem besuchten die Mitarbeiterinnen Weiterbildungskurse zu diesen Themen. Den Opfern von häuslicher Gewalt und Menschenhandel wird bislang wenig Verständnis in der rumänischen Gesellschaft entgegengebracht. Durch eine gezielte Zusammenarbeit mit anderen NGOs, mit den öffentlichen Sozialdiensten sowie mit den behördlichen Stellen soll ein besseres Verständnis für die Situation der Opfer und deren Bedürfnisse erreicht werden. In diesem Bereich wird sich SOLWODI Rumänien vor allem mit Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die Rechte der Frauen stark machen. Durch eine erste Informationskampagne im Juli wurden ca. 450 StudentInnen (in Gymnasien und an Priesterseminaren) und SozialarbeiterInnen in der Ausbildung sowie rund 1.500 Erwachsene im Nordosten von Rumänien erreicht.



## 3. Beratung und Unterstützung für Opfer von Gewalt und Menschenhandel

Die SOLWODI Beratungsstelle konnte 2010 offiziell 25 Frauen, ihren Kindern und einem Mann helfen, die Opfer von häuslicher Gewalt und Menschenhandel wurden:

Sechs Frauen waren Opfer von Menschenhandel, fünf davon wurden über SOLWODI Deutschland nach Rumänien vermittelt; eine aus der Republik Moldau. Zwei Frauen wurden in Notunterkünften anderer Organisationen untergebracht. Die anderen Frauen sind mittlerweile bei ihren Familien. 19 Frauen wurden Opfer von häuslicher Gewalt. Zusammen mit ihren Kindern konnte für drei eine Unterkunft in Schutzhäusern anderer Organisationen gefunden werden. Vier sind derzeit in der Obhut von SOLWODI Rumänien.



## 4. Zuflucht für gefährdete Frauen und Kinder

Sr. Adina erhielt von einer anderen Organisation die Finanzmittel für ein kleines Schutzhaus in Bukarest (zunächst für zwei Jahre). Mit dieser Finanzierung wird nur das Schutzhaus selbst unterstützt. Nahrungsmittel, persönliche Dinge für Frauen wie Kleidung, Hygieneartikel etc. oder die Gehälter für Mitarbeiterinnen sind nicht enthalten. Am Jahresende waren dort vier Frauen und sechs Kinder untergebracht. Die meisten Frauen waren aus einer Gewaltbeziehung geflohen. Besonders betroffen waren Frauen und Kinder aus dem Gebiet um Moldawien, wo es zurzeit noch keine Schutzeinrichtung für Opfer von häuslicher Gewalt und wenig Zukunftsperspektiven für sie gibt. Für Frauen, die das Land verlassen wollten, wurde vor Ort nach Alterna-

tiven gesucht. In Gesprächen informierten die Beraterinnen über die Gefahren von Menschenhandel. Außerdem wurde den Frauen geholfen, ihre Trennung/Scheidung vorzubereiten. Etwa acht Frauen erhielten neben der psychosozialen Beratung auch Rechtsbeistand. Vier machten eine Ausbildung, fanden einen Job oder zogen zu Verwandten, bis die Scheidung rechtskräftig war. Zu den anderen Frauen hatten die Beraterinnen und die Psychologin entweder direkten oder telefonischen Kontakt. Die Hilfe für die Frauen, die ihre Gewaltbeziehungen verlassen wollten, gestaltete sich sehr schwer. Es fehlte die entsprechende Zahl an Unterkünften. Hin und wieder konnten Plätze in anderen Schutzeinrichtungen in Bukarest gefunden werden, doch diese sind vorwiegend Frauen aus Bukarest vorbehalten. Zusätzlich ergaben sich Schwierigkeiten bei der Suche nach Schulplätzen für Kinder. Die Verfahren sind langwierig, eine Scheidung dauert mindestens ein Jahr. Eine erste große Erleichterung konnte die Inbetriebnahme des Schutzhauses schaffen.